Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 33. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 21. Januar 1875.**

Der Artikel 31 der Reichsverfassung.

Die Fortschrittspartei hat in der letzten (Dinstags-) Sitzung des Reichstages den Versuch gemacht, den Antrag Hofmann auf Abänderung des Art. 31 der Verfassung, mithin auf Durchführung der bekannten Hoverbeck'schen Resolution, wonach es die Würde des Reichstages verletze, wenn Abgeordnete während der Session des Reichstages ohne Zustimmung des letzteren verhaftet würden, auf die nächste Tagesordnung zu setzen; sie ist aber mit diesem Versuche gescheitert. Die Majorität scheint keine Lust zu haben, sich mit diesem Antrage während der kurzen Dauer der jetzigen Session noch zu beschäftigen.

Wir standen vom Anfang an und stehen heute noch auf Seiten der Hoverbeck'schen Resolution; wir halten es — um einen gelinden Ausdruck zu gebrauchen — für durchaus unangemessen, daß Reichs- und Landtagsabgeordnete in Mitten der Session, in welcher sie vom Volke zur Theilnahme an der Gesetzgebung berufen sind, ohne Weiteres herausgerissen und verhaftet werden können. Aber wir können es nicht zur sittlichen Entrüstung und zum schmerzensvollen Bedauern bringen, wenn der Antrag in den letzten Tagen der Session nicht mehr zur Verhandlung kommt. Denn, aufrichtig gesagt, er hat noch Zeit; für den Augenblick ist es unbedingt wichtiger, daß der Reichstag das Civilehegesetz und das Bankgesetz beräth und überhaupt möglichst schnell seine Verhandlungen schließt, damit das Abgeordnetenhaus an seine nicht minder wichtigen Arbeiten gehen kann; wir halten es nebenbei auch nicht für durchaus nothwendig, daß der Reichstag in seinen letzten Stunden noch hitzige Debatten hervorruft und, abgesehen von der Disharmonie in der eigenen Mitte, in möglichst feindseliger Stimmung vom Reichskanzler und Bundesrathe scheidet. Man mag das „gemüthlich" und „sentimental" schelten, und wir würden selbst diese Seite nicht hervorheben, wenn mit der sofortigen Annahme des Antrages dem Betreffenden, d. h. in diesem Falle dem Abg. Majunke genützt würde; aber das ist durchaus nicht der Fall, denn selbst wenn der Bundesrath zustimmte, woran doch wohl Niemand glaubt, würde diese Zustimmung erst im letzten Augenblick des Reichstages erfolgen, so daß Herr Majunke nach wie vor sitzen bliebe. Wir halten es für würdiger, daß der Antrag in der neuen Session in aller Ruhe berathen wird, anstatt jetzt überstürzt zu werden; vielleicht gelangt durch ruhiges Nachdenken auch der Bundesrath zu einer günstigeren Entscheidung.

Daß der Art. 31, so wie er dasteht, die Verhaftung rechtskräftig verurtheilter Reichstagsabgeordneten zuläßt, ist leider nicht zu bezweifeln. Der Artikel lautet:

> Ohne Genehmigung des Reichstages kann kein Mitglied desselben während der Sitzungsperiode wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird.
>
> Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden erforderlich.
>
> Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Civilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben.

Man mag die Worte dieses Artikels drehen und wenden wie man will, auf den Fall Majunke passen sie nicht; von einem in letzter Instanz Verurtheilten, der nun seine Strafe büßen soll, ist nirgends und mit keiner Silbe die Rede; den Verurtheilten gegenüber, die entweder wie die Socialdemokraten ihre Strafhaft bereits angetreten haben oder wie Majunke sie antreten soll, hat der Reichstag nicht die geringste Macht. Juristisch kann dem Staatsanwalt, welcher den Abgeordneten Majunke verhaftete, nicht der geringste Vorwurf gemacht werden; ob es klug gehandelt war, ist eine Frage, die wir schon in einem früheren Artikel verneint haben. Soll der Reichstag auch für solche Fälle seine Genehmigung ertheilen oder versagen können, so muß eben der Art. 31 geändert werden. Das ist der Inhalt der Resolution Hoverbeck wie des Antrages Hofmann.

Wir sind für die Erweiterung des Art. 31 sowohl dahin, daß auf Verlangen des Reichstages beispielsweise der Abg. Bebel während der Sitzungsperiode der Haft entlassen werden muß, als dahin, daß ohne Genehmigung des Reichstags kein Abgeordneter gewungen wird, seine Strafhaft anzutreten.

Die Justiz und die Regierung riskiren dabei nicht das Mindeste; die Verurtheilten entgehen der Strafe nicht. Die Strafhaft oder ihre Zeit wird höchstens getheilt, wie ja das auch in anderen Fällen wohl geschieht oder geschehen ist.

Es ist nicht denkbar, daß ein Reichstagsabgeordneter einmal eines gemeinen Vergehens, wie Diebstahl, Betrug, Meineid oder dergleichen sich schuldig macht; und sollte es doch einmal der Fall sein, so ist es noch weniger denkbar, daß der Reichstag seine Zustimmung zur Untersuchung, Verhaftung und Bestrafung versagt, oder die Entlassung des Verbrechers aus der Strafhaft verlangt. Eben so wird der Reichstag handeln, wenn sichere Anzeichen vorliegen, daß der Verhaftete die Zeit seiner durch Reichstagsbeschluß erlangten Freilassung zur Flucht benutzt. Man muß doch annehmen, daß der Reichstag der großen Mehrzahl nach aus ruhigen und besonnen urtheilenden Männern besteht, die den Art. 31 nicht dazu mißbrauchen, um den wegen Gott weiß welchen Verbrechens oder Vergehens verurtheilten Mitgliedern Straflosigkeit zuzusichern, sondern die vielmehr begreifen, daß der Art. 31 einzig und allein dazu da ist, um tendenciösen Verfolgungen und Verhaftungen, wie die Geschichte mancher deutschen Staaten deren nicht wenig aufzuweisen hat, einen Riegel vorzuschieben.

Außer der Flucht ist allerdings noch ein Fall denkbar, und in Bezug auf diesen wünschten wir wohl, daß der Reichstag auch zu einer gewissen Garantie verpflichtet werden könnte. Dem bedeutenden Rechte gegenüber, welches der Art. 31 dem Reichstage im Interesse des Volkes gewährt, müßte auch der Reichstag seiner Seits dafür die Sorge übernehmen, daß der bereits verurtheilte Abgeordnete seine Strafe wirklich verbüßt, d. h. er dürfte nicht dulden, daß der Verurtheilte der Justiz, so zu sagen ein Schnippchen schlägt; wie seine eigene Würde, muß auch die Würde der Justiz dem Reichstage am Herzen liegen. Es ist ja möglich — der Fall ist wenigstens denkbar — daß ein verurtheilter Abgeordneter latitirt; er hält sich bis zur Eröffnung des Reichstags beispielsweise in Belgien auf, kehrt dann nach Eröffnung des Reichstags nach Berlin zurück und begiebt sich unmittelbar vor dem Schlusse der Session wieder nach Belgien u. s. f. So würde es dem Gerichte unmöglich, die Strafe an ihm zu vollstrecken. In einem solchen Falle müßte, meinen wir, der Reichstag die Genehmigung zur Verhaftung ertheilen, und zwar ebenfalls zur Wahrung seiner eigenen Würde, denn es kann nicht gerade ehrenvoll für ein Parlament sein, derartige Mitglieder, welche das Abgeordnetenrecht mißbrauchen, um sich der rechtskräftig erkannten Strafe zu entziehen, in seiner Mitte zu haben.

Man sieht, es giebt Schwierigkeiten auch dann, wenn es dem Reichstage gelingt, den Art. 31 in dem der früheren Majorität entsprechenden Sinn zu erweitern.

Breslau, 20. Januar.

Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung die zweite Lesung des Civilehegesetzes beendigt, und das Gesetz kann nunmehr als angenommen betrachtet werden. Im Abgeordnetenhause nahm die Rede, mit welcher der Finanzminister den vorgelegten Staatshaushaltsetat erläuterte, die ganze Zeit der Sitzung in Anspruch. Nach dieser Rede befinden sich unsere Finanzen in einer sehr günstigen Lage; das Extraordinarium ist beispielsweise noch nie so groß gewesen, als in diesem Etat. Im Allgemeinen wurde die Auseinandersetzung sehr beifällig vom Hause aufgenommen.

Wie die „N. L. C." hört, ist die Frage der Ausdehnung der Kreisordnung auf die westlichen Provinzen noch nicht definitiv verneint. Es ist sogar entschiedene Hoffnung vorhanden, daß man sich zu jener Ausdehnung noch im Laufe dieser Session entschließen werde. Die Gründe, welche zu einem solchen Entschlusse drängen, sind auch so schwer wiegend, daß die anderweitige Entscheidung kaum anders als provisorisch gefaßt werden konnte. Wollte man auch nur für einige Jahre auf die Kreisordnung für Rheinland und Westphalen verzichten, so würde daraus von selbst folgen, daß auch das Gesetz über die Provinzial-Ordnung und den Dotations-Fonds für jene beiden Provinzen sistirt werden müßte. Denn die neue Provinzialordnung beruht auf dem Grundsatze, daß die Vertretung der Provinz aus je 2 Deputirten der Kreistage bestehen soll, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß zuvor die Zusammensetzung der Kreistage reformirt ist. Niemals würde die Mehrheit des jetzigen Abgeordnetenhauses die Zustimmung dazu geben, daß etwa die alten rheinisch-westfälischen Kreistage vorläufig jene Deputirtenwahl vollzögen oder daß die heute bestehende Provinzialvertretung in Rheinland und Westfalen die Dotation und die Function erhielt, welche die regenerirten Provinzialvertretungen bekommen sollen. Ebenso würde selbstverständlich das Gesetz über die Verwaltungsgerichte für Rheinland und Westfalen unausführbar werden. Diese schweren Consequenzen nöthigen gradezu zur Ausdehnung der Kreisordnung auf den Westen. Hiermit aber ist mit gleicher Nothwendigkeit die Modification der Gemeindeordnung gegeben, da ohne eine solche Modification eine neue Kreisordnung nicht geschaffen werden kann. — Die Frage, ob man auch auf Hessen-Nassau die Reform der Kreis- und Gemeindeordnung in diesem Jahre schon ausdehnen soll, läßt sich eher verneinen, weil hier schon ausgebildetere Communalvertretungen vorhanden sind. Auch wäre es vielleicht besser, diese neue Provinz so lange zurückzustellen, bis auch Hannover und Schleswig-Holstein an die Reihe kommen. Man kann sich dann in Hessen auch nicht darüber beschweren, daß man anders behandelt werden solle, als die anderen neuen Provinzen.

In **Oesterreich** nimmt der Proceß Ofenheim das allgemeine Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Je weiter derselbe fortschreitet, desto kühner wird das Auftreten des Angeklagten und desto größer der Kreis von Personen, welche er in diesen Proceß zu verwickeln sucht.

Heute tritt der Reichsrath wieder zusammen. Die czechischen Abgeordneten haben auf die an sie ergangene Aufforderung, in den Reichsrath einzutreten, bereits geantwortet, und dürfte das von Dr. Rieger abgefaßte Schriftstück wohl schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verlesung gelangen.

Wie „Pest. Naplo" mittheilt, hat die ungarische Regierung in der Frage der Bedeckung des Deficits Stellung genommen. Das Ministerium, dessen sämmtliche Mitglieder die volle Solidarität mit Ghyczy tragen, wird an dem Standpunkte festhalten, daß die Hälfte des Deficits durch eine Vermehrung der Einnahmen, respective durch die Steuern gedeckt werden müsse. Bezüglich der Höhe des Deficits und der Art der Vermehrung der Einnahmen durch die Besteuerung scheint sie jedoch geneigt, dem Reichstag einen gewissen Spielraum zuzugestehen.

In **Italien** scheint der Ministerpräsident Minghetti die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, sich am Ruder zu erhalten, denn die officiösen Blätter sprechen von neuen Gesetzen, die er nächstens dem Parlament vorlegen werde, u. A. ein Gesetz über die Ueberwachung des Agro-Romano. Es wäre freilich endlich Zeit, daß dieselbe einmal in Angriff genommen würde, leider aber ist zu fürchten, daß es bei dem Plane bleibt, aber nichts ausgeführt wird. — Der Kriegsminister, der sehr häufig seine Ideen ändert, will wieder einen neuen Plan zur Landes-Vertheidigung einbringen. Der Unterrichts-Minister, welcher, auf einer Visitationsreise in Oberitalien sich befindet, hat angeordnet, daß bis Ende Februar alle Diejenigen, welche Unterricht ertheilen, den Nachweis der Qualification zum Lehramt beizubringen haben, widrigenfalls sie, selbst unter Anwendung von Polizeigewalt, aus den Schulen entfernt werden sollen. Dies ist ein tödtlicher Schlag für die clericalen Institute und daher großer Jammer in der Gesellschaft Jesu und ihrer Freunde, welche lehren, daß die Unwissenheit eine Tugend und Gott wohlgefällig sei.

Die „Consorteria" hat am 14. d. M. einen harten Schlag erlitten, denn der garibaldische Major Lobbia, den man vor einigen Jahren in einer engen Straße zu Florenz durch zwei Meuchelmörder ins Jenseits zu befördern versuchte, weil er beweisen wollte, daß gewisse hohe Personen von den Interessenten des Tabaksmonopols bestochen seien, ist vorgestern von dem Appellhofe zu Lucca von der Anklage, sich selbst verwundet zu haben, freigesprochen worden.

In **Frankreich** treiben die Verhältnisse immer mehr der Restauration des Kaiserreiches zu. Wie sehr auch der neueste Wahlsieg, den die Bonapartisten im Departement der Oberpyrenäen jetzt wieder errungen haben, für diese Entwickelung der Dinge von Gewicht ist, verkennt namentlich eine vom 18. d. M. datirte Pariser Correspondenz der „K. Z." nicht, welche bei Besprechung dieses Wahlsieges unter Anderem sich in folgender Art äußert: „Freilich brachten die Bonapartisten alle möglichen Manöver in Anwendung: sie vertheilten Geld, kündigten die nahe bevorstehende Rückkehr Napolens IV. an, suchten den Glauben zu erregen, daß Mac Mahon für sie sei u. dergl. mehr. Ein Theil der republikanischen und orleanistischen Blätter betont dieses auch; doch schon der Umstand allein, daß die bonapartischen Agenten ungestraft solche Dinge thun können, beweist zur Genüge, welchen Einfluß die Leute wieder erlangt haben, denen selbst die Beamten ans Furcht, daß sie bald ans Ruder kommen, nicht mehr zu widerstehen wagen. Ein großer Theil der Bevölkerung, die in den Hochpyrenäen wie überall des Provisoriums herzlich satt ist, stimmte nur für die Bonapartisten, weil sie ihnen etwas Bestimmtes bieten, während Alicot sich für das Septennium aussprach, das den Provincialen um so schmählicher vorkommt, als es nur von solchen vertheidigt wird, die sie kaum dem Namen nach kennen und für die sie nicht die geringste Sympathie haben. Gestern waren die Aussichten für den Herzog von Audiffret-Pasquier sehr günstig, da seine Unterhandlungen mit dem linken Centrum ziemlich weit gediehen waren. Da Audiffret-Pasquier auf die Unterstützung des Grafen von Paris (der Herzog hatte mit dem Grafen am letzten Donnerstag eine längere Unterredung, worin er seine Zustimmung zu der sechsjährigen Republik mit obligatorischer Revision gab), also auf die des größten Theils der reinen Orleanisten zählen konnte, so war Broglie so entmuthigt worden, daß er es ganz aufgegeben hatte, ein Cabinet zu bilden. Heute wäre es aber leicht möglich, daß in Folge der gestrigen Wahl das Unternehmen Audiffret-Pasquier's auf neue Schwierigkeiten stößt und daß der Marschall Mac Mahon noch hartnäckiger wie bisher auf seiner Lieblings-Idee besteht, Broglie und Fourtou an die Spitze des neuen Cabinets zu stellen."

Was das Rundschreiben des Fürsten Bismarck bezüglich der „Gustav-Affaire" betrifft, so wird die Echtheit desselben namentlich durch die der „N. Z." von ihrem Pariser Correspondenten zugegangenen Mittheilungen bestätigt. Diesen zufolge trägt die durch die „Times" avisirte Circular-Depesche das Datum des 8. Januar. Die Unterredung, welche der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Herzog von Decazes hatte, fand am 14. statt. Der Herzog von Decazes war daher von dem Sachestand gut genug unterrichtet, um alsbald nach dem Eintreffen der Sensations-Depesche über die angebliche Einnahme von Zarauz durch die Mannschaft des „Nautilus" im Salon des österreichischen Botschafters, des Grafen von Apponyi, die etwas besorgte diplomatische Welt zu einer skeptischeren Auffassung der Sachlage leiten zu können. Der Herzog von Decazes erklärte alsbald, daß er Ursache habe an der Nachricht zu zweifeln, es sei denn, daß die Carlisten das deutsche Kriegsschiff provocirt hätten. In dem deutschen Rundschreiben, dessen Inhalt Fürst Hohenlohe dem Herzog von Decazes noch mündlich bestätigte, wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das auswärtige Amt sich zunächst an die neue spanische Regierung wende, um von ihrem guten Willen die unbestreitbar der deutschen Flagge gebührende Genugthuung zu verlangen. Das Rundschreiben fügt hinzu, daß selbst im Falle, daß die spanische Regierung außer Stande sein sollte, die gebührende Genugthuung zu leisten, die deutsche Regierung sich an die Madrider Regierung zunächst wenden würde, in der Absicht, solche Maßregeln mit ihr zu vereinbaren, die am besten geeignet sein würden, der deutschen Flagge gehörige Genugthuung zu geben, ohne dabei die gerechtfertigte Empfindlichkeit der spanischen Regierung außer Augen zu lassen.

Nach einer Mittheilung, welche der „K. Z." unter dem 18. d. von Paris aus zuging, hat sich nun bestimmt herausgestellt, daß die Nachricht von der Besetzung des Städtchens Zarauz durch die Mannschaft des Nautilus eine Ente, vielleicht ein Börsencoup war. Die Commentare, mit welchen manche französische Blätter die Haltung Deutschlands in der Angelegenheit begleitet haben, werden dadurch von selbst hinfällig. Dieselbe ist nicht von ihrer im Allgemeinen wohlwollenden Gesinnung gegen die neue spanische Regierung abgewichen.

In **England** bildet der Rücktritt Gladstone's von der Führung der liberalen Partei noch immer den Hauptgegenstand der Besprechung in der politischen Presse. Man giebt namentlich die Hoffnung nicht auf, daß dieser Rücktritt keineswegs einen Verzicht auf alle politische, insbesondere aber auch alle parlamentarische Wirksamkeit zu bedeuten habe. Dazu, meint man, sei Gladstone gar nicht der Mann, daß er die Büchse in dieser Weise völlig ins Korn werfen sollte. Auch haben nach einem der „K. Z." zugegangenen Londoner Telegramm vom 18. d. Mts. in einer öffentlichen Versammlung zu Bradford, der vormalige Unterrichtsminister Forster und Lord Frederick Cavendish ihre Ueberzeugung in diesem Sinne ausgesprochen.

Aus **Spanien** liegen uns heute, die telegraphischen Nachrichten abgerechnet, keine Mittheilungen von größerer Wichtigkeit vor. Interessant ist ein der „Elbf. Ztg." zugegangenes Schreiben des in Madrid lebenden bekannten Pastors Fliedner vom 8. d. M. Dasselbe spricht die Hoffnung aus, daß der Protestantismus sich auch unter der neuen Regierung in Spanien behaupten werde und schließt insbesondere mit folgender Bemerkung: „Die Wahrscheinlichkeit spricht für Aufrechterhaltung der religiösen Toleranz, deren beste Bundesgenossen vielleicht die fanatischen Carlisten im Norden sind. Das Volk selbst, welches die Folgen religiöser Intoleranz so schwer zu büßen hat und politisch gleichsam an den Pranger vor den Nationen gestellt wird, offenbart trotzdem einem kundigen Auge noch so viel inneren Gehalt und wirkliche Tüchtigkeit, daß man ihm die Hoffnung einer besseren Zukunft, zu welchen schwere Schläge es erziehen, nicht absprechen darf.

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Januar. [Die Umwallung von Straßburg. — Vom Reichs-Oberhandelsgericht. — Zerwürfniß.] Der Bundesrath hielt heute Mittag 1 ½ Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück. Einziger Gegenstand derselben war der Entwurf wegen Erweiterung der Umwallungen von Straßburg. Der Entwurf wurde unverändert angenommen und sofort an den Reichstag überwiesen, wo er jedenfalls noch zur Berathung und Beschlußfassung kommen wird, da es in der Absicht der Regierung liegt, die Angelegenheit so bald wie möglich zu erledigen. Uebrigens wird auch die Concursordnung, welche vom Bundesrathe kürzlich angenommen worden ist, noch an den Reichstag gelangen und von diesem höchstwahrscheinlich der ständigen Commission für die Reichsjustizgesetze überwiesen werden. — Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe die nach dem Regulativ für den Geschäftsgang bei dem Reichs-Ober-Handelsgericht angefertigte Zusammenstellung der gesammten Geschäfte desselben für das Jahr vom 1. December 1873 bis zum 30. November 1874 zur Kenntnißnahme zugehen lassen. Danach waren zu bearbeiten 129 rückständige Sachen aus dem Jahre 1873, diesjährige Schen 1363, zusammen 1492 Sachen. Davon sind ausgeschieden in Folge Entsagung, Zurückweisung oder Incompetenz-Erklärung 45 Sachen, es bleiben zu bearbeiten 1447 Sachen, davon sind 1275 erledigt, es bleiben rückständig 172. Von den Rückständen bleiben zu erledigen: durch Anfertigung des Referats 74, durch Abhaltung des Audienztermins 76, im Uebrigen 22, in Summa 172. Beschwerde-

sachen waren zu bearbeiten 97, die bis auf 1 erledigt wurden. Die Zahl der Vorträge hat vom 1. December 1873 bis zum 30. November 1874 betragen 4919. Die Staatsanwaltschaft hat in 186 Spruchsachen mitgewirkt. Davon kommen auf Preußen 53, auf Baiern 91, Rheinhessen 10, Elsaß-Lothringen 32. Die Zahl der im Geschäftsjahre 1874 bearbeiteten Referate betrug 1310, daran participiren Preußen mit 661, Baiern mit 108, Sachsen mit 255, die übrigen Staaten mit kleinen Summen. Die Zahl der Revisions-, Ober-Appellations- und Querelsachen, in denen das angegriffene Urtheil bestätigt worden, betrug 867, die, in denen es abgeändert worden, 408. Die Zahl der Nichtigkeitsbeschwerden und Klagen und Cassations-Recurse, welche für unbegründet erklärt wurden, betrug 465, die der begründeten 198. An Beschwerden wurden 30 für begründet, 66 für unbegründet erklärt. — Ueber die durch den Rücktritt des Geheimraths Professor Max Duncker erledigte Stelle eines Directors der Staats-Archive ist jetzt eine Entscheidung dahin getroffen worden, daß dies Amt dem bisherigen vortragenden Rath im Staatsministerium, Geh. Ober-Regierungsrath Zitelmann übertragen worden ist. Anderweite Nachrichten über diese Angelegenheit sind unbegründet. — In der hiesigen Gelehrtenwelt macht ein Zerwürfniß zwischen den Docenten der National-Oeconomie an der Berliner Universität einen peinlichen Eindruck. Der Professor Adolph Wagener hat in seinen Vorlesungen den Privatdocenten Dr. Düring einer scharfen Kritik unterzogen und letzterer ihn mit gleicher Münze bei Gelegenheit eines Vortrages in einem hiesigen Vereine bezahlt. Wagener hat von seinem Recht als ordentlicher Professor Gebrauch gemacht und Düring bei der philosophischen Facultät verklagt. Diese hat ihm zur Vertheidigung einen Termin von — nur 48 Stunden gewährt. Es steht der Facultät das Recht zu, den Verklagten, falls sie ihn im Unrecht findet, von dem Lehrstuhl auszuschließen. Man ist gespannt, wie die Entscheidung ausfallen wird.

□ **Berlin**, 19. Januar. [Dritte Lesung des Landsturmgesetzes. — Eisenbahntariffrage. — Bankgesetz-Commission. — Naturalleistungsgesetz. — Seniorenconvent. — Sächsische Abgeordneten zum Bankgesetz. — Berichtigung.] Seitens der clericalen Presse wurde vielfach prophezeit, daß das Landsturmgesetz bei der Schlußabstimmung keine Majorität erhalten würde. Wir glauben in der Lage zu sein, dieser Annahme schon heute widersprechen zu können. Außer den Ultramontanen und ihren gewöhnlichen Affiliirten im Parlament werden sich keine Stimmen für die Verwerfung des Ganzen des Gesetzes finden. Die liberalen Parteien und selbstredend die Conservativen werden in geschlossenen Reihen sich für dasselbe entscheiden. Bei der ersten und zweiten Lesung des Entwurfs im Hause wurde nicht die Ansicht getheilt, daß die eingreifenden Bestimmungen des Gesetzes eine Verfassungsänderung involviren. Allerdings war Anfangs die öffentliche Meinung über die Tragweite des Gesetzes getheilt, aber man ist heute davon zurückgekommen, weil sich die Ueberzeugung Bahn brach, daß die gesetzliche Regelung dieser Materie wünschenswerth ist. Die militärischen Organisationen für den Frieden hat die Mehrheit des Reichstages stets befürwortet. Im Kriegsfalle wird der einberufene Reichstag ohnehin alle Forderungen der Regierung bewilligen müssen. Die Commission hat den früheren, vielfach bestrittenen § 3 (jetzt § 5) wesentlich verbessert. Dadurch ist die Regierung im Kriegsfalle nicht vor die Alternative gestellt, selbst vorgehen zu müssen. Man ist darüber einig, daß in diesem Falle nur das Bedürfniß für Specialwaffen (Artillerie) eintreten könne. Vom Landsturmaufgebote selbst würden nach der Aeußerung eingeweihter Militärpersonen zunächst nur die Offiziere und Unteroffiziere in die Landwehr aufgenommen werden. Im Uebrigen ist man im Reichstage davon überzeugt, daß das Gesetz erst dann in Kraft tritt, wenn ein Krieg im allergrößten Stile geführt wird. — Die morgige Verhandlung über die Eisenbahntariffrage im Reichstage wird ohne Zweifel ebenso lebhaft, wie in den Fractionsversammlungen des Hauses geführt werden. In den letzteren, wie in der gestern abgehaltenen Sitzung der freien Commission sind die verschiedenen Ansichten theilweise zum Durchbruch gekommen. Es läßt sich heute kaum bestimmen, welchen Ausgang die morgige Debatte nehmen wird, weil die engagirten Interessen sich geschickt mit den principiellen Forderungen der liberalsten Volkswirthschaftslehre verquicken. — In der heutigen Sitzung der Bankgesetz-Commission ist man mit der Fertigstellung des Berichts nicht zu Ende gekommen. Die Verlesung desselben bedarf mehr als vier Stunden und die Sitzung mußte auf heute Abend vertagt werden. Man ist von der Idee zurückgekommen, nach der Vertheilung des Berichtes, welche wahrscheinlich Donnerstag stattfinden wird, sofort im Hause die zweite Lesung zu beantragen und, falls kein Widerspruch erhoben wird, in die Berathung einzutreten. Es ist indessen vielseitig der Wunsch ausgesprochen worden, von der Geschäftsordnung diesmal nicht abzusehen, weil sich die Abgeordneten über den Gang der Commissionsverhandlungen durch den Bericht zu unterrichten wünschen. — Die Commission für das Naturalleistungsgesetz erhöhte bekanntlich den Vergütungssatz für Naturalverpflegung pro Mann und Tag von 75 Pfennigen auf 1 Mark. Der Bundesrath erklärte sich gegen diese Erhöhung und scheint das Zustandekommen des Gesetzes von der Annahme des ursprünglichen Vergütungssatzes abhängig machen zu wollen. Gutem Vernehmen nach haben die Mehrheits-Fractionen des Reichstages beschlossen, das wichtige Gesetz nicht an der Forderung der Commission scheitern zu lassen und somit von der Mehrforderung abzustehen. — In der gestrigen ersten Versammlung der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses wurden, nachdem der Abg. Berger eine Wiederwahl abgelehnt hatte, die Herren Dr. Bender (Königsberg) und Klotz zu Mitgliedern des Senioren-Convents gewählt. — Sächsische Reichstagsabgeordnete aller Parteien versammeln sich morgen, um eine gemeinsame Haltung dem Bankgesetze gegenüber zu vereinbaren. Ob es richtig ist, daß die Mehrheit derselben das Ganze des Gesetzes abzulehnen beabsichtigt, wird die Schlußabstimmung lehren. — In dem an dieser Stelle mitgetheilten Bericht über den Entwurf der neuen Städteordnung hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen. Nicht die Hälfte der Stadträthe, sondern der Stadtverordneten muß nach der alten Städteordnung Eigenthümer sein.

△ **Berlin**, 19. Januar. [Aus dem Reichstage. — Ultramontane Reserveoffiziere. — Der Unterschied zwischen den Nationalliberalen im Reichstage und im Abgeordnetenhause.] Bei der in der heutigen Sitzung des Reichstags beendigten zweiten Berathung des Gesetzentwurfs über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung erregte es ein förmliches Aufsehen, daß zu Gunsten des von allen Seiten mit Verwunderung erblickten § 79 des Gesetzes: „Die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung werden durch dieses Gesetz nicht berührt" der Geh. Ober-Justizrath Friedberg eine längere schwungvolle Rede hielt und der Staatsminister Delbrück ihn wegen dieser Rede herzlich beglückwünschte. Das Räthsel löste sich, als die Eingeweihten mittheilten, dieser § sei auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers in das Gesetz gekommen. — Zu einer „mit großer Lebhaftigkeit" — wie es Windthorst nachher nannte, man könnte fast sagen „mit sittlicher Entrüstung" gehaltenen Rede fand sich der General Voigts-Rhetz veranlaßt, als der clericale Freiherr v. Schorlemer-Alst anfragte, ob die Centralverwaltung die Disciplinirung von Reserveoffizieren, die katholischen Vereinen angehört haben, veranlaßt habe. Voigts-Rhetz verlangte Namen, — und sofort wartete ein Clericaler mit zwei Namen auf. Mit großer Geschicklichkeit und Mäßigung setzte ihm dann Windthorst auseinander, daß er im Unrecht sei, sich zu erhitzen und wiederholte dann rund und nett die Frage: ob die Centralverwaltung eine Verfügung erlassen habe, welche den Reserveoffizieren die Betheiligung an politischen Vereinen und Wahlen bei Kassation verbiete. General Voigts-Rhetz schwieg; er hatte keine große Geschicklichkeit bewiesen, als er den Ton der Entrüstung anschlug: Die Zeiten sind noch unvergessen, wo ein Landwehroffizier ausgestoßen wurde, weil er Waldeck gewählt (1863); ja es sitzt in der Person des Abgeordneten v. Saucken-Tarputschen ein früherer Landwehroffizier im Reichstage, der in der ersten Reactionszeit (1852 oder 1855) vor dem Ehrengericht, auf Ausstoßung angeklagt wurde, weil er als Wahlmann seinen Schwiegervater, dem altliberalen Herrn v. Saucken-Julienfelde (dem Vater des jetzigen Reichstags- und Landtagsabgeordneten gleichen Namens) die Stimme gegeben hatte. — Am Schluß der heutigen Sitzung ward der Antrag des Abg. Hoffmann, seinen bekannten Antrag über Art. 31 der Reichsverfassung auf die morgende Tagesordnung zu setzen, durch den Widerspruch von wenigstens 100 Mitgliedern (Rechte und rechte Flügel der Nationalliberalen) glücklich beseitigt. Man weiß jetzt, daß die Mehrheit der nationalliberalen Partei alle geschäftsordnungsmäßig möglichen Mittel anwenden will, den unangenehmen Antrag, der durch den früheren Beschluß Hoverbeck's an „die Ehre und Würde des Reichstags" gleichsam angenagelt ist, in dieser Session nicht zur Verhandlung gelangen zu lassen. Ob ihr dies gelingt, hängt wohl nur von dem Entschluß der Fortschrittspartei ab. Denn wenn diese alle Tage namentlich abstimmenn läßt, ob der Antrag in der nächsten Sitzung verhandelt werden soll, so wird sie es sicher durchsetzen, da sie — abgesehen von den „Reichsfeinden" — der Unterstützung der Linken der Nationalliberalen gewiß ist. — Es ist schon öfters auf den Unterschied der nationalliberalen Fraction im Reichstage von der im Preußischen Abgeordnetenhause hingewiesen. Derselbe zeigte sich gestern bei der Constituirung der 7 Abtheilungen im Ageordnetenhause. Vor 2½ Monat bei Beginn der Reichstagssession wurde die Fortschrittspartei in allen 7 Abtheilungen bei der Wahl des Vorsitzenden und Schriftführer und deren Stellvertreter einfach majorisirt. Man bewilligt ihr keinen Vorsitzenden, einen Stellvertreter des Vorsitzenden, keinen Schriftführer und 3 Stellvertreter derselben, während die Conservativen und Freiconservativen 2 Vorsitzende, 4 Stellvertreter derselben und 2 Schriftführer abbekommen. Gestern im Abgeordnetenhause erhielt die Fortschrittspartei dagegen 1 Vorsitzenden, 6 Stellvertreter des Vorsitzenden und 3 Schriftführer-Stellvertreter, während es die Conservativen und Freiconservativen zusammen nur auf 2 Schriftführer und 3 Stellvertreter derselben brachten.

D.R.C. [Die Schriftführerwahl des Abgeordnetenhauses] hat diesmal zu einem kleinen Intermezzo geführt, welches nicht ohne Erwähnung hingehen darf. Es sind gewählt worden die Abgeordneten von Saucken-Julienfelde, Delius, Sachse, Laporte, Dr. Lieber, von der Goltz, Lutteroth und Bernards. Schon in der gestrigen Sitzung legte der Abgeordnete von Unruh-Magdeburg vier sogenannte Steinschlägerbrillen auf den Tisch des Hauses nieder, damit die Herren Schriftführer besser die Abstimmung in Augenschein nehmen könnten. Man nahm den Scherz als einen solchen an, obgleich man den ernsten Sinn desselben herausfand, der sich gegen einen der früheren Schriftführer, den Abgeordneten Bernards, richtete. Herr Bernards hatte nämlich sowohl im Abgeordnetenhause als auch im Reichstage, sobald ihn der Turnus traf, als Schriftführer zu fungiren, wiederholt dadurch Zeitversäumnisse u. s. w. herbeigeführt, daß er selbst in solchen Fällen, in denen alle anderen Schriftführer und der Präsident über die Abstimmung einig waren, dieselbe für zweifelhaft erklärt und dadurch Auszählung resp. Namensaufruf herbeigeführt und dies hatte ihm gerade nicht die Zuneigung der Abgeordneten verschafft und es war definitiv angeregt worden, Herrn Bernards, wenn er auch von der ultramontanen Partei wieder als Candidat aufgestellt würde, nicht wieder zu wählen. Die Fortschrittspartei, die Freiconservativen und Conservativen hatten deshalb auch für ihn dem Abgeordneten Münzer ihre Stimmen gegeben, so daß Herr Bernards 80 Stimmen gegen sich hatte. Wie wir hören hat nun, da er doch einmal gewählt ist, der Senioren-Convent, der deshalb heut zu einer besonderen Sitzung zusammengetreten war, Herrn Bernards den Wunsch ausgesprochen, künftighin bei den Abstimmungen mehr parteilos zu verfahren, als er nach der Meinung einer großen Zahl von Abgeordneten bisher gethan.

[Dem Kreisgerichtsrath Dr. Heinrich Janke] in Cottbus ist von Sr. Majestät dem Könige von Italien das Ritterkreuz vom Orden der italienischen Krone für seine Leistungen auf dem Gebiete der Schafzucht verliehen worden. Dr. Janke ist bereits von verschiedenen Monarchen in gleicher Weise und mit goldenen Medaillen für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden.

[Fractionsdiner der Nationalliberalen.] Gestern, 18. Januar, hat im Englischen Hause ein von Reichstags- und Lantags-Abgeordneten zahlreich besuchtes Fractionsdiner der nationalliberalen Partei stattgefunden, bei welchem der Präsident des Reichstages, Abg. v. Forckenbeck den Vorsitz führte. Derselbe brachte, anknüpfend an die gerade vor vier Jahren im Versailler Schlosse erfolgte feierliche Proclamirung des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser, das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus, der, was er am Schlusse der Proclamation vom 18. Januar 1871 verheißen, treu gehalten habe: „allzeit Mehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." Mit Begeisterung stimmte die Versammlung dreimal in das Hoch auf den Kaiser ein. — Der Reichstagsabgeordnete v. Unruh brachte darauf dem preußischen Abgeordnetenhause (dem er selber nicht mehr angehört) ein Hoch, es feiernd als den Bahnbrecher der deutschen Einheit und Freiheit zu einer Zeit, wo das deutsche Volk noch des Reiches und des Reichstages zu entrathen gehabt habe. — Abg. v. Bennigsen dankte, als Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, für die dem letzteren erwiesene Ehre und brachte sein Glas dem deutschen Reichtage dar, bei welchem, wie die Rechte der deutschen Fürsten beim Kaiser, die Rechte der einzelnen deutschen Landesvertretungen am besten gewahrt seien, wenn sie bei ihren Entschließungen sich stets der dem Reiche geziemenden Treue bewußt blieben. — Abg. Dr. Braun feierte, an das bekannte Wort Göthe's anknüpfend, daß die Deutschen nicht streiten möchten, ob er (Göthe) oder Schiller der Größere sei, sondern sich lieber freuen möchten, daß Deutschland überhaupt ein Paar solcher Kerle habe, in humoristischen Worten die eigenthümlichen Verdienste der beiden Präsidenten v. Forckenbeck und v. Bennigsen, mit einem Hoch auf dieses „Paar" schließend. — Der Reichstagsabgeordnete Robert v. Mohl nahm aus seinen persönlichen Erlebnissen, namentlich aus seiner Flucht als badischer Bundestagsgesandter von Frankfurt nach Augsburg im Sommer 1866, Gelegenheit, den Mann zu feiern, der die Deutschen gezwungen habe, einig zu sein, und brachte dem Fürsten Bismarck ein Hoch aus. — Abgeordneter Marquardsen ersuchte die Versammlung, auf das Gedeihen

Siebentes Orchestervereins-Concert.

Den Prolog sprach diesmal Cherubini mit der Ouvertüre zum „Wasserträger". Die Vorspiele sind noch das Einzige, was an seine ehemals von großartigem Erfolge begleiteten dramatischen Schöpfungen die musikalische Welt erinnert, von welchen allein die genannte Oper im modernen Repertoire Aufnahme, aber immerhin eine stiefmütterliche Beachtung gefunden hat. Und mit vielem Unrecht! Wenn edle Einfalt und stille Größe nach Winkelmann die Kennzeichen der Antike sind, so steht ihr kaum ein zweiter Geist näher, als Cherubini. Bühnenleiter wollen freilich heut Werke von sinnlichem Raffinement und hohler Aufgeblasenheit und verwiesen schon längst die herb-keusche Muse dieses „deutschen" Meisters von ihren Brettern. Da flüchtete sich die verbannte in den Concertsaal, wo sie nur zu oft ohne wahres, zwingendes Bedürfniß als bloße Lückenbüßerin an die Oeffentlichkeit gezogen wird. Für ihr hervorragendstes Product auf rein instrumentalem Gebiet wird unstreitig die genannte Ouvertüre gelten müssen. Das Pathos der Einleitung und die schwungvolle Energie des Allegros kann in gleichem Maße kein anderer, der sich insgesammt durch stattliche Factur und Klangschönheit auszeichnenden Orchesterprologe Cherubini's aufweisen.

Einen seltsamen Gegensatz zu dieser reifen Frucht des zu vollkommenster Selbstständigkeit durchgedrungenen Geistes bildete die Ouvertüre zur „Hochzeit des Gamacho", welche auf dem Programm wohl als Novität bezeichnet werden durfte. Diese Oper des sechszehnjährigen Mendelssohn ist nach ihrem Mißerfolge in Berlin bei Seite gelegt und mit ihr die Ouvertüre vergessen worden. Ein rauschender Allegrosatz trägt letztere nur ganz vereinzelte Spuren der im Vorspiel zum „Sommernachtstraum" so eclatant ausgeprägten künstlerischen Individualität des Meisters. Und doch liegt zwischen beiden nur der Zeitraum von etwa vier Jahren. Welch' erstaunliche Entwickelung! Sie ist nicht nur verglichen mit den gleichartigen Compositionen Mendelssohn's, einschließlich der Ouvertüre für „Harmoniemusik" und der „Trompeten-Ouvertüre", die unbedeutendste, sondern überhaupt eine schwächliche Arbeit und ihre Aufnahme in das Concertprogramm höchstens unter dem Gesichtspunkt des historischen Interesses gerechtfertigt.

In dem Vortrage einer „Suite" von Raff und der Spohr'schen „Gesangsscene" trat dem hiesigen Publikum zum ersten Male der Hofcapellmeister aus Detmold Herr C. Bargheer als technisch, wie musikalisch fein gebildeter Violinvirtuos entgegen. Nach beiden Richtungen war für die Entfaltung seiner künstlerischen Vorzüge das Repertoire günstig gewählt. Die Raff'sche Suite sagt zwar nichts Neues, aber das Alte oft in ansprechender Form. Als der glücklichste Wurf erscheint uns der zweite Satz, der allerdings mehr Polonaise und Marsch, als „Menuetto" ist, aber durch Grazie und höchst pikante Orchestereinzelnheiten vortheilhaft auffällt, während das „Präludium" trocken, die „Arie" besonders melodisch ganz und gar nicht originell und das „Finale" mit dem moto perpetuo in recht ausgetretenen Gleisen sich bewegt. Von vereinzelten, vielleicht zufolge der Temperatur im Präludium und später gegen Schluß des „Concerts" eingetretenen Intonationsschwächen abgesehen, bestach die Technik ebenso durch solide Tüchtigkeit, wie der Vortrag durch Ruhe und echt musikalische Fühlung. Sein Ton ist zwar nicht groß, doch versteht er zu singen und spielte die Recitative und das Melos des Spohr'schen Werkes so sinnig und so im Geiste einer wirklichen Gesangsscene, daß man versucht war, den Tönen Worte unterzulegen. Die Leistung fand in reichem Applaus und Hervorrufen gebührende Würdigung.

Eine sorgfältige Ausführung erfuhr zum Schluß Beethoven's Siebente, deren Finale, zumal nach den vielsagenden drei Vordersätzen, uns von jeher nicht recht zusagen wollte. Enthusiasten von Beruf werden uns freilich Göthes Worte entgegen halten: „Das Genie hat immer Recht und dort am Meisten, wo wir es am Wenigsten begreifen."

Schließlich soll auf ein am nächsten Montag im Thalia-Theater stattfindendes Concert hingewiesen werden. Es treten darin auf: die Violinvirtuosin Marianne Stresow, der Pianist Xaver Scharwenka, beide aus Berlin, und ein Stimmphänomen, der 25 Jahr alte amerikanische Sopraufänger Charles Heywood. S.

Frauen und Farben.*)

Die irrthümliche Ansicht, daß die menschliche Bekleidung nur zum kleineren Theil das Product äußerer Umstände sei, im Allgemeinen aber durch unberechenbare Launen bestimmt werde, hat wohl hauptsächlich dazu beigetragen, daß man sich mit der Kunst der Decoration, soweit sie auf den menschlichen Körper Bezug nimmt, nur wenig befaßt hat. Und doch ist das Studium der Kleidung für die Kenntniß des Menschen wichtiger als eine Vertiefung in die Arbeiten des Bildhauers, Malers oder Goldarbeiters. Wenn ein Reisender in ein Land kommt, dessen Sitten er nicht kennt, so wird er schon aus der Kleidung des Volkes bedeutsame Schlüsse auf die Sitten und die Geschichte desselben ziehen können, denn wie die Entwickelung des menschlichen Geistes eines und desselben Volkes entsprechende Perioden auch in der Mode hervorbringt, so findet auch der Geist einer Nation den ihr entsprechenden Ausdruck in der Kleidung. Der Schleier der Orientalin redet eine ganze Geschichte und das bloße Schurzfell des Indianers sagt mehr, als der gelehrteste Geschichtsforscher auseinandersetzen kann. Daß die civilisirteren Klassen der Gesellschaft außerhalb Frankreichs in der Mode noch immer den Winken dieses folgen, spricht zwar noch nicht für die vollständige Charakterlosigkeit der nicht französischen Völker, wohl aber für eine gewisse Abhängigkeit, die in der That tiefer als blos in der Mode begründet ist.

Ohne Zweifel sind das Klima, die Beschaffenheit der Sonnenstrahlen und die Art der durch die Natur gegebenen Materialien für die Form der Kleidung bestimmend, allein von nicht geringerem Einfluß sind die herrschenden Ideen. In Frankreich deutet die Kleidung weniger den allgemeinen Geist der Franzosen und ihren Charakter an, als den Geist einer gewissen Epoche oder gar eines gewissen Moments. Zur Revolutionszeit hatten die Moden etwas Bewegtes, Stolzes. Die großen auf der Brust gekreuzten Halstücher der Frauen wurden ohne weitere Sorgfalt hinten zusammengebunden. Der Hut hatte breite Ränder, war mit einem Fanchon oder Bändern befestigt und mit einem fliegenden Federbusch geschmückt; die Mieder hatten hinten das Ansehen der Westen der Conventsmitglieder. Das Tuch, die Seide, Atlas und Mousseline mußten gestreift oder carrirt sein, die Palantinen schlugen auf die Knie der Merveilleusen wie die Hundeohren auf die Wangen der Incroyables und die Berloques an den beiden Uhren auf ihre Hosen. Später unter dem ersten Kaiserreich wurde das Costume eng, unförmlich und kalt, eine falsche Majestät affectirend; die Coiffure gestaltete sich zu einer unglücklichen Nachahmung der Antike, die Halskrausen standen steif empor, das Kleid mit der hohen Taille glich einem Futteral. Die schweren Formen, steifen Linien und geschraubten Manieren, welche eine Folge des Kleiderschnittes waren, gaben ein treues Bild der Unbeweglichkeit, welche der Despotismus hervorbringt. Es folgte eine Epoche der Reaction gegen die voltairianische Philosophie und gegen die Revolution. Die Frauentoilette zeigte eine Rückkehr zur Ritterlichkeit und Frömmigkeit an. Der Hut, vorn an der Stirn wie ein Herz geformt, mahnte an Maria Stuart, oder erinnerte, als Turban zusammengerollt, an die Kreuzzüge.. Allein bald siegte das Bürgerthum und die Kleidung wie Coiffure wurden breiter.

*) L'art dans la parure et dans le vêtement par M. Charles Blanc, Membre de l'Institut, ancien directeur des Beaux-Arts. Paris 1875. Librairie Renouard. Henry Leones, successeur. Rue de Tournon 6. Das Referat ist aus der „Frankf. Ztg."

der liberalen Presse ein Glas zu leeren, deren würdigen Veteranen Herrn Dr. Zabel in ihrer Mitte zu begrüßen, ihr leider nicht vergönnt sei; möchte die liberale Presse, so lautete etwa der Trinkspruch, die ihr obliegende Aufgabe stets mit gleichem Muth und gleicher Würde erfüllen. — Dr. Moritz Gumbinner brachte, für die der Presse erwiesene Ehre dankend, mit einem Hinweis darauf, daß an der Ehrentafel heute nebeneinander säßen: der ehemalige Präsident der preußischen Nationalversammlung v. Unruh und die gegenwärtigen Präsidenten des deutschen Reichstages v. Forckenbeck, des preußischen Abgeordnetenhauses v. Benuigsen, und der baierischeu Abgeordnetenkammer Freiherr v. Stauffenberg, als dem besten Repräsentanten der nationallieberalen Partei dem ehemaligen Präsidenten des Frankfurter Parlaments und des deutschen Reichstages Dr. Simson ein Hoch aus, welches den lebhaftesten Anklang fand und sofort Herrn Präsidenten Simson telegraphisch nach Frankfurt a. O. gemeldet wurde. — Präsident v. Forckenbeck ergriff darauf nochmals das Wort, um der nationalliberalen Wählerschaft ein Hoch auszubringen, als deren Bestreben er bezeichnete, das Nationalbewußtsein und den Rechtsstaat zur Geltung zu bringen, in welchem Bestreben sie sich damit begnüge, daß die nationalliberale Fraction in den Parlamenten den Ausschlag gebe für die Bildung der Majorität, ohne von ihr zu verlangen, daß sie nach dem Besitze der Executive strebe. — Herr Rüder aus Oldenburg versicherte die Uebereinstimmung der nationalliberalen Wähler mit dem vom Präsidenten des Reichstags dargelegten Programm der nationalliberalen Fraction, auf deren Gedeihen er seinen Trinkspruch ausbrachte. Noch lange blieben nachdem die Tafel aufgehoben war, die Abgeordneten und ihre Gäste in kleineren Gruppen versammelt, bis die zehnte Stunde zum Aufbruch mahnte.

Paderborn, 18. Januar. [Erlaß.] Der vormalige Bischof Konrad erhielt heute im Gefängniß folgenden Erlaß:

„Paderborn, den 18. Januar 1875.

Nachdem Ew. Hochwürden von dem königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten durch Erkenntniß vom 5. d. aus dem Amte als Bischof von Paderborn rechtskräftig entlassen sind, ist in dem Umstande, daß Sie — entsprechend Ihrem während des Processes beobachteten Verhalten — die persönliche (demnächst erst durch Thüranschlag ergänzte) Insinuation des gedachten Erkenntnisses verhindert und dadurch sowohl, wie durch Ihr Verhalten nach der ergänzten Insinuation von Neuem zu erkennen gegeben haben, daß Sie der Competenz des bezeichneten Gerichtshofes nach wie vor die Anerkennung versagen, eine Handlung zu erkennen, aus welcher hervorgeht, daß Sie die durch das Erkenntniß verhängte Entlassung als zu Recht bestehend nicht ersehen und demzufolge die Fortdauer des Ihnen entzogenen bischöflichen Amtes beanspruchen.

Mit Rücksicht hierauf ist in Gemäßheit des § 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, vom 4. Mai v. J. — Reichsgesetzblatt Seite 43 — beschlossen worden, Ihnen vom 19. d. Mts. ab, als dem Zeitpunkte, wo Sie aus der zu Paderborn verbüßten Strafhaft entlassen werden, einstweilen die Stadt Wesel als Aufenthaltsort anzuweisen.

Indem ich Ew. Hochwürden gemäß § 3 des citirten Gesetzes hiervon in Kenntniß setze, habe ich Sie aufzufordern, Sich unmittelbar nach Ihrer Entlassung aus dem hiesigen Gefängnisse nach Wesel zu begeben.

Sofern Sie dies zu thun Sich weigern sollten, wird Ihre zwangsweise Abführung nach Wesel erfolgen.

Der Regierungs-Präsident.
von Eichhorn.

An den vormaligen Bischof von Paderborn,
Herrn Dr. Martin, Hochwürden.
Zur Zeit im Kreis-Gefängnisse hier."

Dresden, 18. Januar. [Gerücht.) Der „D. A. Z." schreibt man: Das folgende hier umlaufende Gerücht theile ich Ihnen deshalb mit, weil es mit größter Beharrlichkeit auftritt und viel besprochen wird, daher eine Richtigstellung desselben in der Oeffentlichkeit (durch die officielle oder officiöse Presse) mir durchaus wünschenswerth erscheint, als wozu ich hiermit Veranlassung geben möchte. Erzählt wird nämlich, ein katholischer Geistlicher aus dem Münsterschen (ein Dr. Adolf Fritzen), der dort einer Anstalt vorgestanden habe, welche (wohl auf Grund der bekannten Maigesetze) von der preußischen Regierung geschlossen worden sei, habe hier Anstellung als Hofcaplan Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Georg gefunden. In dem soeben erschienenen Bennokalender, der eine Statistik der katholischen Geistlichen, Lehrer ꝛc. liefert (danach giebt es in Sachsen 74 katholische Geistliche, 69 katholische Lehrer, 11 katholische Kirchen in den Erblanden, 15 in der Lausitz), ist Dr. Fritzen nicht aufgeführt. Jedenfalls wird es, wie gesagt, gut sein, wenn in Bezug auf die jetzige und die frühere amtliche Stellung des Dr. Fritzen der Thatbestand festgestellt wird.

Dresden, 19. Januar. [Dementi]. Das „Dr. Journal" erklärt: In den „Dresdener Nachrichten" fand sich vor einiger Zeit die Notiz, die sächsische Regierung beabsichtige eine gerichtliche Verfolgung der Redaction der „Preußischen Jahrbücher", weil dieselbe trotz der erfolgten, amtlichen Widerlegung die Richtigkeit der über den König Johann gebrachten angeblichen Enthüllungen aufrecht erhielt. Da diese Notiz auch in andere Blätter übergegangen ist und z. B. von der „Neuen Preuß. Zeitung" sogar als anscheinend officiös bezeichnet wird, so wollen wir doch, auf Grund deshalb eingezogener Erkundigung, hiermit bestimmt erklärten, daß jene Nachricht vollständig unbegründet ist.

Leipzig, 19. Januar. [Der fünfte Jahrestag der Wiedererrichtung des deutschen Reiches], der 18. Januar, ward auf Anregung der Gemeinnützigen Gesellschaft am gestrigen Abend von einem großen Männerkreise, weit über 300 Personen, im Schützenhause gefeiert. Die Aussicht, auch den Reichstags-Abgeordneten Lasker (unsern Leipziger Ehrendoctor), bei diesem Feste gegenwärtig zu sehen, ging leider nicht in Erfüllung, weil dieser durch die Arbeiten des Reichstages verhindert war zu erscheinen. Das Festmahl wurde durch die Weber'sche Jubel-Ouverture eingeleitet. Dann führte Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Goldschmidt in längerer Rede die gewichtige Bedeutung des Tages der Versammlung vor Augen:

„Es sei das einer von jenen symbolischen Tagen, wie sie im Leben der Völker vorkommen, an denen eine ganze geschichtliche Bewegung, gleichsam in Einen Gedanken zusammengefaßt, sich vor dem Blicke entrollt, an denen eine ganz neue Epoche des Daseins beginnt. Die Hoffnung, welcher des Kaisers Worte vor fünf Jahren Ausdruck gegeben, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner Kämpfe im Frieden des neuen Reiches zu genießen, sei glänzend in Erfüllung gegangen. An die Stelle des früher dem Deutschen gezollten achtungsvollen Mitleides sei eine wirkliche Achtung vor dem deutschen Volke getreten; nicht mehr sei die Vertretung der gemeinsamen Interessen abhängig von den Irrgängen kleinstaatlicher Politik; das Reich habe sich in vielfacher Hinsicht auch ein gemeinsames Recht für alle seine Glieder erworben. Allerdings müsse bei den großen Errungenschaften manche kleine Unbequemlichkeit vergessen werden, namentlich sei die Zeit nicht dazu angethan, einem beschaulichen Schlaraffenleben Raum zu geben, dafür sorgen äußere und innere Feinde, unter letztern namentlich solche, deren Abneigung auf jener Trägheit des Denkens beruhe, die durch Philisterthum, Pfahljunkerthum und Kleinstaaterei gepflegt worden sei, die von Weltbürgerthum reden, ehe wir noch ein Staatsbürgerthum kannten. Aehnliche Trägheit im Denken sei auch der Grund, weshalb Tausende sich von eitlen Demagogen bethören ließen, die ihnen die Gleichheit der Lebensgüter predigten. Dem gegenüber liege das Heil des Reiches nur in der ehrlichen, der gewissenhaften Thätigkeit, als deren Vorbild man das unermüdete Wirken des Kaisers Wilhelm ansehen dürfe."

Ihm ward daher das erste Hoch geweiht, das zweite, von Dr. Gensel ausgebrachte, galt dem Könige Albert, der in rühmlicher Weise an dem Kampfe gegen den Reichsfeind als Feldherr Theil genommen und unter dessen Regierung schon so mancher Schritt geschehen, an welchen sich weitere Hoffnungen knüpfen. Ein geistreich gezeichnetes, mit größter Theilnahme aufgenommenes Bild von dem Wesen und dem Charakter des Reichskanzlers entrollte Reichs-Oberhandelsgerichtsrath Wiener. Von weiteren Trinksprüchen erwähnen wir noch den des Dr. Rentzsch aus Dresden auf die Stadt Leipzig, den Bankdirectors List auf E. Lasker, des Stadtverordneten-Vicevorstehers Götz auf jene deutschen Frauen, welche es verstehen, ihre Söhne zur Vaterlandsliebe zu erziehen, und des Dr. Dreydorff auf die wahre Freiheit des deutschen Volkes.

Treuen (im Voigtlande). [Lehrerstrike.] Sämmtliche Lehrer der Sonntagsschule haben in Folge von Zerwürfnissen mit einem Mitgliede des stark socialdemokratischen Stadtverordneten-Collegiums den Unterricht eingestellt. Sie werden wohl denselben nicht eher wieder aufnehmen, als bis die Ergänzungswahlen eine andere Zusammensetzung des Collegiums herbeigeführt haben.

Aus Baden, 17. Jan. [Die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles] ist nach Ansicht des „Anzeigers für Stadt und Land" wohl in weite Ferne gerückt. Das genannte Blatt schreibt hierüber: „Die Leser werden sich erinnern, daß im vorigen Jahre das Domcapitel eine Liste von 12 Candidaten der großh. Regierung vorlegte, über deren Annehmbarkeit vorher in vertraulicher Weise mit derselben unterhandelt worden war. Von den 12 Namen jener Liste wurden von der großh. Regierung blos 5 nicht beanstandet, nämlich Haneberg (Bischof von Speier), Hefele (Bischof von Rottenburg), Dieringer (ehemaliger Professor in Bonn, jetzt Pfarrer in Hohenzollern), Alzog, Professor und Behrle, Domcapitular in Freiburg. Mit jedem Einzelnen dieser 5 Uebriggebliebenen trat die Regierung in Unterhandlung, indem sie dieselben von dem Staatseide in Kenntniß setzte, welchen Jeder im Falle der Wahl zu schwören habe. Der Herr Bischof von Rottenburg erklärte von vornherein, daß er unter keinen Umständen die Wahl annehmen werden, die übrigen 4 Herren erklärten bündig, daß sie den verlangten Staatseid nicht schwören könnten. Dem Vernehmen nach hat dann die großh. Regierung dem Domcapitel auch diese (vorher unbeanstandeten) Herren als nicht annehmbar (personae minus gratae) bezeichnet und dasselbe aufgefordert, eine neue Liste vorzulegen. Ob das Domcapitel dieser Aufforderung nachgekommen ist, wissen wir nicht, möchten es aber sehr bezweifeln; was für Geistliche soll es denn vorschlagen, wenn die Obengenannten nicht für tauglich befunden wurden? Es bleibt ja wohl Niemand übrig, als die Herren Reinkens, Stapf, Obertrümpfler, Hosemann u. dgl. m." Es könnte — bemerkt hiezu die „N. B. L." — bei fortgesetzter Widerhaarigkeit des Ultramontanismus die Reihe schon an diese kommen.

Oesterreich.

Wien, 18. Januar. [Von der Hofoper.] Das „Fremdenblatt" meldet, Herbeck bleibt Director der Hofoper. Das Project, beide Hoftheater unter einem Generaldirector zu vereinigen, wurde endgiltig verworfen. Ein energisches Sparsystem soll eingeführt werden.

[Berichtigung.] Die Verlagshandlung der „Erlebnisse von Bernhard Mayer" erklärt es für unwahr, daß der zweite Band des Werkes confiscirt worden sei. Derselbe sei nur aus technischen Gründen bisher nicht erschienen.

Wien, 18. Januar. [Proceß Ofenheim.] (Fortsetzung des Verhörs des Zeugen Liskowetz.) Bezüglich des Bauzustandes sagt Zeuge aus, daß er früher nicht auf der Strecke war und nach der Vollendung dieselbe blos durchfahren habe.

Bezüglich der Fahrbetriebsmittel hat der Angeklagte wegen der dreiprocentigen Provision dem Zeugen mitgetheilt, daß der Verwaltungsrath ihm dieselbe zur Verfügung gestellt habe. Zeuge weiß jedoch von einem diesbezüglichen Beschluß des Verwaltungsrathes nichts. Die dreiprocentige Provision hätte 54,000 Gulden ausgemacht, allein Zeuge stand zwei divergirenden Beschlüssen des Verwaltungsrathes gegenüber, da er auch 15,000 Gulden ersparen sollte, was nur möglich war, wenn er für Ofenheim nur 42,000 Gulden anwies, was er auch that.

Präs.: In der von Ihnen verfaßten Verrechnung steht: An Hruschka und Legrange gezahlt 9000 fl., an Diurnisten 1880 fl., für Zeichenpapier und Schreibrequisiten 1950 fl., Vervielfältigung des Normales 2850 fl., Vervielfältigung der Belege 570 fl., Verfertigung der Modelle für vorgeschlagene Modelle 4340 fl., Spesen für Reisen nach Ofen, Steiermarck 2780 fl., Remunerationen an Techniker 1600 fl., an eigene Bureaubeamte 2000 fl. ꝛc., Summa 30,000 fl. Auf welcher Grundlage haben Sie diese Ansätze gemacht?

Zeuge: Nach meiner Schätzung.

Präs.: Haben Sie darüber mit dem Generaldirector Rücksprache gepflogen?

Zeuge: Das weiß ich heute nicht mehr.

Präs.: Bei Vorlage der Acten zur Unterschrift muß er diese Verrechnung doch gesehen haben. Waren ihm diese Verrechnungen bekannt?

Zeuge: Die „runden" Ziffern gewiß.

Präs.: Sind diese Auslagen wirklich gemacht worden?

Zeuge: Die Ueberzeugung hiervon habe ich mir nicht verschafft.

Präs.: Wie konnten Sie dann diese Ansätze aufstellen.

Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. Ich erinnere mich, daß man mir gesagt hat, diese 3 Procent gehören dem Generaldirector.

Präs.: Wozu dann diese Maskirung?

Zeuge: Zur Rechtfertigung und Ermöglichung von à conto-Zahlungen.

Staatsanw.: Eine bestimmte Grundlage hatten Sie für diese Ansätze nicht?

Zeuge: Nein, blos meine Schätzung.

Staatsanw.: Aus dem Kopfe heraus, ohne bestimmten Grund werden Sie doch nicht solche Schätzungen angestellt haben?

Zeuge schweigt.

Präs.; Solche Verrechnungen kommen oft vor. Sie setzen für die Reise Luschka's nach Ofen und Steiermark 2900 fl. an. Ist er wirklich hingereist?

Zeuge: Das weiß ich nicht.

Präs.: Es findet sich weiter eine Verrechnung von angeblichen Zahlungen an die Techniker bei den Deichgraben 3000 fl., dann wieder Reisespesen, ferner für Zeichenmaterial 1660 fl., Modelle 1500 fl. ꝛc., Summe 9500 fl. Sie müssen also zugeben, daß das, was in diesen Belegen steht, nicht der Wahrheit entspricht?

Zeuge: Durchaus wohl nicht.

Staatsanw.: Entsprechen sie der Wahrheit oder nicht?

Zeuge: Es sind das Ansätze, bei denen ich nicht gewußt habe, ob sie bezahlt worden sind oder nicht.

Staatsanw.: Die haben Sie also blos auf das Gerathewohl hineingeschrieben?

Zeuge: Ja.

Präs.: Hat der Generaldirector davon gewußt?

Zeuge: Ich glaube nicht.

Präs.: In der Voruntersuchung haben Sie anders gesagt; dort gaben Sie an: „Ich machte diese Verrechnung, zeigte sie ihm und verlangte dann von dem Fürsten Jablonowski das Geld. Ich wußte, daß die eingestellten Ziffern uuwahr seien, ich mußte mich aber seinem Willen fügen." (Bewegung.)

Zeuge: Das habe ich nicht gesagt.

Präs.: In Ihren mir vorliegenden damaligen Aussagen kommt das wörtlich vor.

Der Präsident verliest diese Aussage, welche der Zeuge, ohne eine Aufklärung zu ertheilen, angehört.

Präs.: Wie kommt es, daß Sie die letzte à conto-Zahlung von 2415 fl. 6 kr. ganz ohne Verrechnung behoben haben?

Zeuge: Damals war schon die definitive Abrechnung erfolgt.

Präs.: Worauf hat sich dieselbe bezogen?

Zeuge: Darauf, wie hoch sich die 30 Percent belaufen.

Präs.: Wohin ist der Akt über die definitive Abrechnung gekommen?

Zeuge: Einige Tage vor Verhängung der Sequestration überbrachte ich Herrn v. Ofenheim seine Papiere, und gab ihm bei dieser Gelegenheit den erwähnten Akt. Herr v. Ofenheim befand sich in großer Aufregung und warf alle Papiere, somit auch diesen Akt, in den Papierkorb.

Präs.: Woher nahmen Sie die Berechtigung, einen Akt, der eine gesellschaftliche Urkunde war, Herrn v. Ofenheim als Privatpapier zu übergeben?

Zeuge: Ich weiß nicht mehr, ob ich hierzu aufgefordert worden war oder nicht.

An den Schläfen Haarlocken, die Aermel breit an den Schultern, eng am Handgelenk — Alles schien der Bewegung hinderlich und deutete auf ein Leben in der Familie. In entgegengesetzter Richtung hat nun das zweite Kaiserreich das Mögliche geleistet. Eine anständige Frau an ihrer Kleidung zu erkennen, war nicht mehr möglich, und die weibliche Toilette veränderte sich von Kopf bis zum Fuß. Alles, was das Weib am Sitzen hindern kann, wurde entwickelt, und Alles, was der Bewegung hinderlich, entfernt. Man kleidete und coiffirte sich, als wenn man im Profil gesehen sein wollte; die Toilette wurde das Abbild der raschen Bewegung, welche selbst die Hüterinnen des häuslichen Heerdes ergriffen hat. So sieht man sie noch, bald wie Knaben, bald wie Militärs gekleidet, in Stiefeln mit hohen Absätzen, welche sie noch mehr vorwärts treiben, eiligen Schrittes und unsicher auf den Straßen einherspazieren. Die Kämpfe der französischen Parteien halten auch die Modistinnen in Athem. Sobald Chambord im Vordergrnnd erscheint, müssen die historischen Lilien und Costume à la Franz I. und Heinrich IV. in Bereitschaft gehalten werden; siegen die Bonapartisten, so nehmen bald Adler und Bienen den Platz ein, während die Republik vielleicht die Mervilleuses und Incroyables wieder zu Ehren bringt. Es mag einer deutschen Gräfin oder einer englischen Herzogin tiefen Schmerz bereiten, wenn sie genöthigt wird, mit ihrem Costume an den politischen Kämpfen eines Volkes, das sie vielleicht verabscheut, Theil zu nehmen, allein — es ist eben nicht anders.

In keiner Beziehung macht sich diese Abhängigkeit mehr geltend, als in der Wahl des Kopfschmuckes. Schon lange bevor Ovidius Naso, der verliebte und verbuhlte Poet, seine Regeln über das Schmücken der Haare niederschrieb, ist die Coiffure stets für den wichtigsten Theil weiblichen Putzes angesehen worden. Es wird Niemanden Wunder nehmen, zu hören, daß in Paris Facultäten existiren, in welchen Professoren der Kunst des Damenfrisirens vom November bis Januar Zöglinge in der Ausübung dieser Fertigkeit unterrichten. Ehe ein Zögling aufgenommen wird, muß er ein Examen bestehen. Der zukünftige Professor muß nicht nur ein gutes Mundwerk, er soll auch noch andere Eigenschaften haben, eine leichte Hand, damit er nicht die Nerven seiner Clientin aufrege, er muß verstehen eifrig, ohne zudringlich, schmeichelnd, ohne impertinent zu sein — vor Allem aber, er muß discret sein. Ob jene Professoren und ihr Organ, der „Moniteur de la Coiffure", nicht mehr Handwerk als Kunst entwickeln, ist freilich eine andere Frage, allein es giebt auch in Paris Männer, welche in streng wissenschaftlicher Weise diese Kunst zu fördern suchen. Zu diesen Männern gehört Charles Blanc, der bekannte Bruder des bekannten Louis Blanc. In dem angeführten Werke hat er ebenso erfolgreich als geschmackvoll die Grenzen der Schönheit in Kleidung und Schmuck festgestellt, und ich will versuchen, das Resultat seiner lesenswerthen Darstellung wenigstens in Betreff eines Theiles weiblicher Bekleidung widerzugeben.

Die gebildete Leserin wird es für eine längst bekannte und nie bezweifelte Thatsache erklären, wenn ich behaupte, daß die erste Frage bei der Wahl des Kopfschmuckes ist, ob der Kopf lang oder kurz ist — ganz recht, allein es wird ihr vielleicht weniger bekannt sein, daß es eine Frage giebt, die, wenn nicht wichtiger, mindestens ebenso wichtig ist, nämlich die Frage nach der Beschaffenheit der — Nase. Und doch ist die Nase für das Profil bestimmend, das Profil wiederum für die Wahl des Kopfschmuckes maßgebend. Wenn die Nase gerade, wie bei dem griechischen Typus gewissermaßen als Fortsetzung der Stirn anzusehen ist, muß die Coiffure regelmäßig, ruhig und wenig mit Schmuck beladen sein: ein unübertreffliches Vorbild dieses ernsten Charakters bietet die Venus von Milo. Ist die Nase kurz und ein wenig aufgeworfen, so hat die Phantasie freien Spielraum. Die Roxelanen sind meist feurig und munter; ein schnelles Wort, ein kühner Blick und eine aufgeweckte Miene sind denselben eigen, also stehen ihnen auch ein wenig Unordnung, ein keck angebrachtes Band, eine Nadel, Blumen ganz vortrefflich.

Daß die Blumen, die Farben überhaupt einen Charakter haben, ist bekannt, eben so bekannt ist aber auch, daß gegen diesen Charakter mehr als nöthig gesündigt wird, sei es in Folge von Unkenntniß der Eigenschaften der Farben, sei es in Folge des nur zu verzeihlichen Strebens die Spuren des Alters zu verdecken. Die Farben machen nicht nur auf die Netzhaut des Auges einen Eindruck, sie sprechen zu unserer Seele, stehen in enger Beziehung zu unseren Gefühlen und Ideen, ganz abgesehen von der besonderen und lokalen Bedeutung, welche verschiedene Völker einzelnen Farben beilegen. Darum legen ihnen die Frauen, welche durch das Gefühl geleitet werden, eine größere Bedeutung bei, als die Männer. Es liegt ein tiefer Sinn in der Thatsache, daß mit dem Fortschritt der demokratischen Idee von der Gleichheit Aller das kosmopolitische Schwarz in der Männerwelt immer mehr jede Farbe verdrängt. Die Indianer tätowiren sich, und nur unsere Krieger und Diplomaten freuen sich noch der bunten Gewänder. Diese Uebereinstimmung ist kein bloßer Zufall. Wenn die Massen zum männermordenden Kampfe gegeneinander geführt werden, müssen sie deutlich gekennzeichnet werden, damit nicht der Freund den Freund niederschießt. Mit den Soldaten und zünftigen Diplomaten schwindet auch dieser Rest ererbter Vorurtheile, während den Frauen ihr ungeschmälertes Recht stets bleiben soll. Es entspricht dem Charakter und der Beschäftigung des Mannes, wenn er das Hauptaugenmerk darauf richtet, seine Kleidung so einfach wie möglich, vor Allem aber so practisch als möglich einzurichten. Bis jetzt freilich genügt kein einziges Kleidungsstück des Mannes den einfachsten Forderungen der Vernunft und erst wenn er bei sich selbst eine Reformation an Haupt und Gliedern durchgesetzt, mag er einen Feldzug gegen das andere Geschlecht beginnen. Die Lust zu bunten Gewändern ist im Weibe unausrottbar, und ich glaube in der That, daß Eva den Apfel blos gegessen hat, um zu einem Kleide zu kommen, nicht aber um der Bosheit ihres Herzens Genüge zu thun — welchen Umstand ich den Erklärern des ersten Buches Mosis zu genauester Erwägung empfehle.

Zwischen den beiden Extremen, Weiß und Schwarz, hat jede Farbe ihre Bedeutung. Das Gelb ist die älteste Tochter des Lichts und es ist kein Wunder, daß ohne diese Farbe ein glänzendes Bild unmöglich ist. Die Natur schmückte mit ihr die hervorragendsten Menschenracen, gelb ist das edelste Metall, gelb sind die edelsten Früchte des Feldes, gelb ist die Grundfarbe der schrecklichsten Thiere. Roth ist der Liebling aller Völker, der Ausdruck der Pracht und des Pompes; in dem Frauenschmuck entspricht es dem Stolz und der Energie, es provocirt den Blick. Es ist unmöglich der blauen Farbe eine Idee der Kühnheit oder Ueppigkeit beizulegen; blau paßt noch nicht oder paßt nicht mehr, wie die Farbe des Goldes und Feuers, zu der Zeit, wo man liebt. In der Kleidung des jungen Mädchens deutet es die Unschuld oder besser die Unerfahrenheit an, sonst spricht es für romantische Neigungen, Gedanken des Abends und Hang zur Stille. Orange, die Mischung von Gelb und Roth, spielt in der Natur eine große Rolle, darf jedoch in dem Schmuck der Frauen nur in geringen Dosen angewandt werden, weil es zwischen die beiden Farben tritt, welche den Teint der nichtschwarzen Völker bilden und weil ihm etwas Scharfes, wie die Frucht, von der es den Namen empfing, anhaftet. Grün breitete die Natur in verschwenderischer Fülle über die Erde aus und es giebt in der That keine Farbe, welche mit mehr Erfolg als Unterlage für andere Farben angewandt werden kann. Grün vermählt sich wunderbar mit Gelb und Blau, es erhöht die Wirkung des Roth, wird wegen der Heiterkeit und Bescheidenheit, welche es zum Ausdruck bringt, stets angenehme Empfindungen erwecken. Nur in der Verbindung mit Schwarz wird es zum Symbol der Trauer: das Grün der Pflanzen inmitten schwarzer Ruinen, auf den Gräbern der theueren Todten. Und wer kennt endlich nicht die „Blume der

Präs.: Was that Herr v. Ofenheim mit der

Zeuge: Er verbrannte ihn.

Landesgerichtsrath Gernerth: Wissen Sie es bestimmt, daß der Akt verbrannt wurde?

Zeuge: Ich weiß es.

Landesgerichtsrath Gernerth: Woher wissen Sie es. Waren Sie bei dem Akte der Verbrennung zugegen?

Zeuge: Ja.

Landesgerichtsrath Gernerth: Warum unterließen Sie es, den Akt vor der Verbrennung zu schützen?

Zeuge schweigt.

Präs.: Sie müssen den Akt für besonders wichtig erachtet haben, da Sie gerade ihn Herrn v. Ofenheim überbrachten. — Was ist noch in den Kamin gewandert?

Zeuge: Allerlei Schriftstücke; so z. B. die Belege für den Dispositionsfond.

Präs.: Wer hat über diesen Dispositionsfond zu verfügen?

Zeuge: Der Generaldirector im Einvernehmen mit dem Präsidenten.

Hierauf wird die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird das Verhör mit dem Zeugen fortgesetzt.

Präs.: Es kam in der Voruntersuchung vor, daß der Generaldirector vorgelegte Cheks nicht unterschreiben wollte.

Zeuge: Das weiß ich nicht mehr.

Präs.: Bezüglich der 550,000 Gulden Nachlaß, welche von der Linie A auf die Linie B übertragen wurden, sprachen Sie in der Voruntersuchung, daß das blos ein Scheinnachlaß war.

Zeuge: Das habe ich nicht gesagt.

Die bezügliche Aussage in der Voruntersuchung wird dem Zeugen entgegengehalten, welcher sie modificirt. Wenn die beiden Linien zusammengehalten werden, so sind die 550,000 Gulden von der Linie A auf die Linie B übertragen worden. Betrachtet man aber jede Linie für sich, so wurden bei der Linie A effektiv 550,000 Gulden erspart und für die Linie B als a Conto an Brassey ausbezahlt.

Präs.: Was haben Sie gehört über die Betheiligung der Concessionäre?

Zeuge: Ich glaube es hat jeder 100,000 fl. bekommen.

Präs.: Haben Verwaltungsräthe anch etwas bekommen?

Zeuge: Ich glaube Baron Petrino hat 10,000 fl. erhalten.

Präs.: Welche Beträge hat Dr. Giskra bekommen?

Zeuge: Das kann ich schwer angeben. Es dürften 50 bis 60,000 fl. gewesen sein.

Präs.: Ist das Alles, was Dr. Giskra bekommen hat?

Zeuge: Es sind noch einige Beträge nachgekommen.

Präs.: Hat Ihnen Se. Excellenz darüber eine Empfangs-Bestätigung gegeben.

Zeuge: Nein, ich habe ihm das Geld in das Ministerial-Gebäude gebracht.

Bezüglich der Strohmänner-Angelegenheit weiß Zeuge nichts Neues zu berichten.

Präs.: Sind Sie damals, als die Linie C. erworben wurde, aus jener Summe von 540,000 fl., die für „verdienstvolle Personen" als Betheiligung bestimmt wurde, auch betheiligt worden.

Zeuge: Ja, ich glaube mit 30,000 fl. nominell.

Präs.: Haben Sie eine Caution erlegt?

Zeuge: Nein.

Präs.: Wie viel haben Sie Gewinn erhalten?

Zeuge: Circa 2000 fl.

Präs.: Haben auch andere Personen und welche Betheiligungen erhalten?

Zeuge: Ich kann sie nicht nennen, weil ich das Verzeichniß nicht gesehen habe. Es waren Oberbeamte der Gesellschaft und auch andere Personen.

Präs.: Wer hat das Verzeichniß angelegt?

Zeuge: Der Generaldirector.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

In der Abendsitzung wird das Verhör mit Liskowetz fortgesetzt.

Sensation erregt ein vom Präsidenten zur Verlesung gebrachtes Schreiben, welches vom 24. November 1870 datirt, an die Gattin des Angeklagten gelangte. Der Absender des Schreibens ist der Bruder des Angeklagten, Herr Lionel Ofenheim. In dem Briefe heißt es, daß Lionel eine diplomatische Mission vorzunehmen habe, er müsse nämlich anzeigen, daß Liskowetz in der schlechtesten Lage sei, derselbe sei ungemein gereizt und zum Aeußersten entschlossen; die Gattin des Angeklagten möge Victor (Ofenheim) bewegen, dem Liskowetz das „Maul zu stopfen", er (Lionel) werde bei dem Betreffenden interveniren, damit ihm jeder Anlaß benommen werde, sich im Geringsten zu äußern. Am Schlusse heißt es: Handle nach Gutdünken, jedoch rasch. Lionel.

Dr. Neuda: Ich will constatirt wissen, daß dieser Brief unter den Schriften Ofenheims damals saisirt und ohne Wissen der Vertheidigung zu Gericht geschafft wurde. (Zu Liskowetz): Haben Herr Zeuge von Herrn von Ofenheim damals ein Darlehen erhalten?

Dr. Neuda? Sie haben kein Gelddarlehen nach der Sequestration von Herrn Ofenheim erhalten?

Zeuge: Nein.

Dr. Neuda: Sie haben aber ein Darlehen verlangt?

Zeuge: Ich habe ein Darlehen verlangt.

Dr. Neuda: Und was erwiderte Herr Ofenheim?

Zeuge: Er wollte mir nichts borgen.

Staatsanw.: Hat er Ihnen einen Grund für seine Weigerung angegeben?

Zeuge: Er sagte, daß er kein baares Geld habe.

Ofenheim: Ich sagte, daß wir bereits in einer gerichtlichen Untersuchung uns befinden und ich Ihnen deshalb kein Darlehen geben wollte, um keinen falschen Schein auf mich zu laden.

Dr. Neuda: Sind Sie mit Herrn Ofenheim nach der Sequestration zusammengekommen?

Zeuge: Nein.

Der Angeklagte stellt hierauf entschieden in Abrede den Auftrag: Liskowetz solle eine von Brassey zu leistende Summe abschreiben, ertheilt zu haben.

Präs.: Haben Sie den Depositionen dieses Zeugen noch etwas hinzuzufügen? — Nachdem der Angeklagte dem Zeugen ein Compliment über seine Ehrenhaftigkeit gemacht, negirt er entschieden die Verbrennung des Actes Nr. 11, welche der Zeuge in der Vormittagssitzung behauptete, und sucht seine Behauptung damit zu begründen, daß nach Aussage des Zeugen die angebliche Verbrennung am 4. oder 5. October geschehen sein soll, zu dieser Zeit jedoch in den Kaminen kein Feuer zu sein pflege. (Heiterkeit.) Außerdem behauptet der Angeklagte, daß der fragliche Act seine Unterschrift gar nicht getragen habe. Der vormittägigen Aussage des Zeugen, wonach derselbe von Ofenheim den Auftrag erhalten habe, à Conto-Zahlungen mit fictiven Ausweisen zu rechtfertigen, bestreitet der Angeklagte entschieden. Auch will er die bezüglichen Referate gar nicht zu Gesicht bekommen haben.

Auf Anfrage des Präsidenten stellt der Staatsanwalt die Beeidigung des Zeugen dem Gerichtshofe anheim und erklärt den Geschworenen, daß die Staatsbehörde die gerichtliche Verfolgung dieses Zeugen darum eingestellt habe, weil derselbe, insofern er sich an den Handlungen des Angeklagten, welche die Staatsbehörde als strafbar bezeichnete, betheiligte, nur ein blindes Werkzeug gewesen sei. Die Vertheidigung spricht sich gegen die Beeidigung des Zeugen aus und der Gerichtshof schließt sich diesem Antrage an, worauf der Zeuge entlassen wird. Derselbe verläßt mit einem tiefen Seufzer den Verhandlungssaal.

Es kommt hierauf Herr Ludwig Wierzbicki, Ober-Ingenieur der Lemberg-Czernowitzer Bahn, zur Vernehmung.

Zeuge stand seinerzeit unter dem Ober-Ingenieur Ziffer bei der Bauleitung Nr. 1 und später unter dem Ober-Ingenieur Herz in Verwendung. Die Aussage dieses Zrugen erstreckt sich zumeist auf den Bauzustand der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn und bietet kein wesentliches Interesse. Ihrem meritorischen Inhalte nach ist dieselbe im großen Ganzen eine Wiederholung bereits vorausgegangener Zeugenaussagen, und obwohl dieselbe viele der vorherrschenden Mängel zugesteht, ist sie im Allgemeinen entlastend. Der nächste Zeuge ist Herr Carl Oesterreicher, Bahnerhaltungs-Inspector der Lemberg-Czernowitzer Bahn; derselbe ist im August 1864 mit 800 Fl. Gehalt als Ingenieur-Assistent erster Klasse bei der Bauleitung Nr. 2 in Verwendung getreten. Zeuge bemerkt auf Befragen des Präsidenten, daß die Bauunternehmung stets ihre Schuldigkeit gethan habe, desgleichen die Bauleiter. Dieser Zeuge schildert den Zustand des Ober- und Unterbaues in sehr rosigem Lichte, seine Aussage bewegt sich in derselben Richtung wie jene seines Vorgängers. Der Präsident macht den Zeugen auf einen Widerspruch gegen seine bezüglich der Protokollsaufnahme behufs Reconstruction des Mihuczeni-Dammes in der Voruntersuchung abgegebene Aussage aufmerksam. Während derselbe nämlich damals mit dem im Protokolle eingestellten Geldbetrage nicht einverstanden gewesen zu sein erklärte, behauptet derselbe heute, bei der Protokollsaufnahme gar keine Einwendung gemacht zu haben.

Auf den diesbezüglichen Vorhalt des Präsidenten bemerkt der Zeuge, seine in der Hauptverhandlung abgegebene Erklärung sei die richtige. Im Laufe des Verhörs kommt der Präsident öfters in die Lage, Herrn Oesterreicher auf Widersprüche gegen seine früheren Aussagen aufmerksam zu machen.

Der Staatsanwalt fragt den Zeugen, warum die Erhaltungskosten der Linie B., welche der Zeuge als viel besser gebaut bezeichnet, größer waren als jene der Linie A. Der Zeuge bemerkt, weil die Rutschungen hieran schuld waren.

Präs.: Wurden die Aufträge der Regierung befolgt? — Zeuge: O ja. Die General-Direction gab den Auftrag, in Allem den Anordnungen der General-Inspection Folge zu leisten.

Präs.: Und dies ist geschehen, waren die Commissare mit den Vorkehrungen zufrieden? — Zeuge: O ja, sie haben wohl hie und da raisonnirt. (Heiterkeit.)

Nach einigen unwesentlichen Fragen des Vertheidigers und Staatsanwalts wird der Zeuge entlassen und Herr Rudolf Schifkorn vorgerufen. Derselbe ist der Erfinder des bekannten Eisenbahnbrücken-Systems. Er bemerkt, daß nach seinem Systeme bei mehreren Eisenbahnen Brücken erbaut wurden. Die bei der Czernowitzer Bahn hergestellte war nach Aussage des Zeugen um mehrere Tragwände schwächer als die übrigen nach seinem Systeme erbauten. Zeuge hat die Zeichnung des Planes selbst gemacht und bemerkt, er sei zwar mit der schwächeren Construction nicht einverstanden gewesen, habe aber darin nichts Auffälliges gefunden.

Präs.: Wer hat den Auftrag zur schwächeren Construction gegeben? — Zeuge: Ich weiß es nicht.

Präs.: Wer hat die Direction damals vertreten? — Zeuge: Herr Ziffer.

Dr. Neuda produzirt ein Protokoll, in welchem sich eine Reihe Sachverständiger, darunter Professoren der Technik, für die Brauchbarkeit, respective Tragfähigkeit solcher zweiwändiger Brücken aussprechen. Dieses Protocoll wird verlesen.

Dr. Neuda konstatirt, daß, nachdem die Verwendbarkeit solcher Brücken durch das Urtheil hervotragender Fachcapacitäten festgestellt wurde Herrn Ziffer keine Verantwortung treffen könne.

Der Vorsitzende verliest hierauf die schon avisirte Erklärung der Verwaltungen der Turnau-Kraluper sowie der böhmischen Nordbahn, in welcher dieselben die Erklärung Ofenheim's, daß auch bei diesen Bahnen an die Concessionäre Gründergewinne vertheilt wurden, als unrichtig bezeichnen. Bei der böhmischen Nordbahn wurden nur 150 Stück Actien an die Gründer für gemachte Auslagen verabfolgt. Ein Gleiches meldet die Turnau-Kraluper Verwaltung.

Dr. Neuda erklärt, daß der Angeklagte nur eine Parallele gestellt hat, um darzuthun, daß die Finanzirungskosten bei der Czernowitzer Bahn nicht ungewöhnlich bedeutend waren, verlangt die Vorladung des Ministers Dr. Banhans und Verwaltungsrathes Zdekauer, welche bestätigen werden, daß die Finanzirungskosten bei der böhmischen Nordbahn 700,000 fl. betragen haben. Er erklärt, daß übrigens von der böhmischen Nordbahn 25,000 fl. Provisionen an Herrn Wilhelm v. Glaser durch die Creditanstalt ausgezahlt wurden.

Staatsanwalt erklärt, daß die Person des Handelsministers Dr. Banhans vom Angeklagten immer mit Ingrimm genannt und in die Debatte gezogen worden. Dem Angeklagten ist es nur um Scandal zu thun. Der genannte Wilhelm v. Glaser, erklärt Redner u. A., sei kein Verwandter des Justizministers. Redner spricht sich gegen den Antrag der Vertheidigung aus.

Dr. Neuda: Die Vertheidigung ist nicht Schuld daran, daß dritte Personen in die Debatte gezogen wurden. Redner hält die Behauptung aufrecht, daß Dr. Banhans und Derector Gresh einen, wenn auch geringeren, Gründergewinn erhalten haben. Die Provision, die Wilhelm von Glaser in der Höhe von 20,000 fl. erhoben hat, geschah für die Vermittelung bei der Begebung des Prioritäten-Anlehens; die Vermittlung dieses Anlehens durch die Creditanstalt geschah durch die Initiative des Dr. Banhans. Wenn Prinzen von Geblüt vor die Schranken des Gerichtes geladen werden, so werde man auch den Handelsminister Dr. Banhans seiner Bürgerpflicht nicht entziehen. Dr. Neuda verlangt weiters die Vorladung des früheren Ministers Dr. v. Plener und des Bergrath Fötterle.

Der Staatsanwalt spricht sich auch gegen die Vorladung des Ex-Ministers Plener und des Bergrathes Fötterle aus, weil die Depositionen, welche von dem Ersteren gewünscht werden, für den vorliegenden Fall irrelevant sind, ein Bericht Fötterle's über die geognostischen Verhältnisse der Bahn aber ohnedies sich in den Acten befindet.

Der Vertheidiger Dr. Neuda duplicirt hierauf, daß er auf die Vernehmung des Herrn v. Plener großes Gewicht lege, da dadurch erwiesen werden soll, daß der damalige Minister in einer solchen Ueberwälzung so wenig ein Unrecht oder eine strafbare Handlung erblickte, daß er dieselbe über die Actionäre hinweg der Kronprinz-Rudolphbahn gestattete.

Angekl.: Ich glaube mich darauf beschränken zu dürfen, was bezüglich der Böhmischen Nordbahn vorgebracht wurde, und beziehe mich auf Alles, was zur Erhärtung der Wahrheit von meinem Herrn Vertheidiger vorgebracht worden ist. Ich erkläre, daß jede seiner Ziffern und Angaben mit meiner Zustimmung aufgenommen worden ist und sich so verhalten, wie sie vorgebracht wurden. Ich bedauere, daß aus diesem Anlasse weitergegangen worden ist, als daß man sich auf das Factum beschränkt hätte, wie es durch die Verlesung geboten war. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde werde ich auf die übrigen der vom Herrn Staatsanwalt vorgebrachten Punkte nicht eingehen, ich behalte mir jedoch vor, dies bei nächster Gelegenheit zu thun. Nur einen Punkt kann ich auch jetzt nicht unberührt lassen. Der Herr Staatsanwalt hebt etwas hervor, was meinem Charakter gerade am nächsten tritt: er sagt, bei den von mir genannten Gesellschaften sei Alles offen und gerade geschehen, nur mir und der Gesellschaft wirft er Heimlichkeiten vor, und darin sucht er das Verbrechen. (Mit stark erhobener Stimme:) Ich muß mich gegen diese Heimlichkeit auf das entschiedenste verwahren, denn gerade in meinem Charakter liegt gar keine Heimlichkeit. Mein Verwaltungsrath und die General-Versammlung sind auch Zeugen, daß ich nichts heimlich gethan habe. Einen zweiten tödtlichen Coup führt der Staatsanwalt gegen mich, indem er sagt, diese Anklagen stammen von hochachtbarer Seite und sie beschuldigen den Angeklagten der Unwahrheit. Ich glaube, der Angeklagte ist noch kein Verurtheilter und kann auf dieselbe Achtung Anspruch machen, insolange er nicht verurtheilt ist, wie alle die Schreiber dieser Briefe zusammen. Und den Vorwurf der Unwahrheit schleudere ich auf die Schreiber dieser Noten zurück.

Der Vorsitzende schließt hierauf die Sitzung nach halb 10 Uhr mit der Mittheilung, daß der Gerichtshof über die gestellten Anträge beschließen und die morgige Sitzung um 9 Uhr Früh beginnen werde.

Wien, 19. Januar. [Proceß Ofenheim.] (Dreizehnter Verhandlungstag.) Heute konnte unerwarteter Weise die Verhandlung nicht fortgesetzt werden. Das Publikum hatte sich sehr zahlreich eingefunden, sämmtliche Zeugen traten in den Saal. Nach zehn Uhr erst erschien der Gerichtshof und der Vorsitzende, Landesgerichtsrath Baron Wittmann, gab bekannt: „Der Geschworne Herr Föderl ist heute ausgeblieben, er soll dem Vernehmen nach krank sein. Ein legaler Nachweis darüber, daß er dem Amte des Geschwornen nicht nachkomme, liegt nicht vor; der Gerichtshof ist daher bemüssigt, darüber erst Erhebungen zu pflegen, und es kann heute mit der Verhandlung nicht vorgegangen werden.

Ich ersuche sämmtliche Herren Zeugen, welche auf heute vorgeladen sind, am Donnerstag früh 9 Uhr zu erscheinen. Diejenigen zwei Zeugen, welche für Donnerstag früh bestimmt sind, ersuche ich, Donnerstag Nachmittags zu erscheinen.

Der Gerichtshof wird dann auch morgen über alle jene Anträge, welche von Seite der Vertheidigung im Laufe des Verfahrens gestellt worden sind, worüber nicht Beschluß gefaßt worden ist, Beschluß fassen und diese Beschlüsse publiciren."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 18. Januar. [Die Nachwahl in den Oberpyrenäen. — Zur Verfassungsfrage. — Maßregeln gegen die Presse. — Gegen die Verbreiter von Kriegsgerüchten. —

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wittwen", das Zeichen der erstickten Ueberfülle und Melancholie — violet? Violet, in welchem das Roth des Lebens durch das Blau verdunkelt und verrathen wird, ist in der katholischen Kirche während der Zeit der Enthaltsamkeit zum Symbol des Ernstes geworden, und in der Kleidung der Diener der Kirche drückt es die Heuchelei seiner Träger vorzüglich aus; das stolze und hochmüthige Roth blickt unter der bescheidenen Hülle stets durch.

Obgleich die Haut- und Haarfarbe der Frauen sehr viele Nüancen aufweist, so kann man sie doch alle auf schwarz, blond, roth, kastanienbraun und aschfarben zurückführen. Dieser Haarfarbe entspricht meist ein bestimmter Teint. Trotzdem dieser je nach seiner Beschaffenheit verschiedene Farben erfordert, so giebt es doch auch solche, welche allen Physiognomien zusagen, d. h. schwarz, hellgrau, perlgrau, holzbraun, dunkelhavannabraun und zunderbraun; selbstverständlich nicht ohne eine gewisse Unterscheidung. So wird einer Blonden und Rothen nur ein sanftes und tiefes Sammetschwarz stehen, während die Brünette ein glänzendes Schwarz wie das der Lyoner Seide benützen müßte. Die allgemeine Ansicht, daß gelb und roth den Brünetten, blau den Blonden passe, ist nur zum Theil richtig und läßt zahlreiche Ausnahmen zu. Einen schwarzbraunen Teint zu mildern, ist allerdings unmöglich, und so wird man unbedingt ein lebhaftes Gelb oder Roth anwenden müssen; ein gelbes Band, eine Camelie im schwarzen Haar, ein Ponceau-Mieder zur Hälfte durch Chantilly-Spitzen verdeckt, geben der Trägerin einen Ausdruck der Kühnheit. Als Eugene Delacroix im Sterben lag, besuchte ihn eine nahe befreundete Malerin. In dem Moment, wo sie eintrat, ergriff der Sterbende instinctiv eine rothe Schärpe und legte sie sich schnell um den Hals, die erdfahle Leichenblässe seines Gesichtes zu mildern. Der Künstler wollte selbst im Sterben das gebildete Auge nicht verletzen, und wie oft thun es die Lebenden! Es versteht sich fast von selbst, daß dagegen ein zartbrauner Teint, etwas ermüdete Züge, sammetfarbene Augen keine lebhaften Farben vertragen, ein helles Blau und andere blasse Faben sind dann am Platze. Dasselbe gilt von den Blonden. Die feurige Blondine mag ohne Bedenken einen Pensée-Sammethut aufsetzen, Veilchen ins Haar setzen und ein dunkellila Kleid anziehen; ebenso paßt ein gewisses Grün allen Rothen, und wenn die Blondine zart und frisch ist, wird das Roth der Pfirsichblüthe und des Rubin die Frische und Zartheit nur heben. Mit wenigen Worten, das Roth kann nicht blos als Eigenthum der Brünetten angesehen werden. Ein Gleiches darf man dem Gelb nachsagen, wenn auch mit der Einschränkung, daß es nur den hellsten Haaren angemessen zu sein scheint. Kastanienbraune und aschfarbene Haare können an beiden Extremen Theil nehmen, vorausgesetzt, daß die Farbe der Kleidung und des Haarschmuckes je nach der Wärme des Teints gemildert werde.

Es versteht sich von selbst, daß bei der Wahl von Blumen, Bändern und Spitzen nicht nur der Teint und die Haarfarbe, sondern auch der Charakter und das Alter der Person in Betracht kommen. Die Blumen haben eben ihren Charakter, der, wenn auch nur durch einen schwachen Faden, mit unseren Empfindungen verbunden ist. Die Dahlia ist in ihrer vollkommenen Symmetrie eine ernste Blume, die Camelie zeigt in ihrer schönen Regelmäßigkeit eine gewisse noble Ruhe und die Rose mit hundert Blättern eine gewisse Pracht. Flieder, Primeln, Violen, Waldrebe, Malven und andere leichte Blumen, welche so vorzüglich nachgemacht und zu länglichen Trauben vereinigt werden können, gehören allein den graciösen jugendlichen Coiffuren an. Man wird mir entgegenhalten, daß auch dies doch allbekannte Wahrheiten seien, gewiß; allein werden nicht trotzdem dieselben fast täglich mit Bewußtsein bei Seite gesetzt? Kornblumen erinnern einen Jeden an das Landleben, und doch sehen wir sie oft genug in einer Coiffure bei einer Stadt-Toilette angewendet. Oder wer hat nicht schon rothe Rosen auf hellem Haar gesehen u. s. w.? Daß junge Mädchen die Haare über das Gesicht fallen lassen, zeugt von einer gewissen Unnatur, und man glaubt stets, daß es da etwas zu verbergen gebe. Von den Locken, welche man über die Wangen fallen läßt, wie die Engländerinnen sie oft tragen, will ich gar nicht reden, denn es ist unbegreiflich, warum man schöne Locken auf der Wange zeigen will, wenn man sie ebenso sichtbar über Hals und Schultern fallen lassen kann.

Wie alle Theile des Costümes, so ist auch der Hut der Frauen eine Art Sittenzeugniß. Man vergleiche nur jene weißen Hüte, wie sie die barmherzigen Schwestern tragen, mit dem Hut, welchen eine junge Frau der Welt aufsetzt, der zwar den Namen des Hutes führt, aber nicht den Kopf deckt, und man hat die beiden Extreme; dort die äußerste Strenge, hier die äußerste Coquetterie. Wenn die wirkliche oder geheuchelte Frömmigkeit herrscht, wird der Hut größer, wie in Frankreich zur Zeit der Restauration; in dem Maße dagegen, als die Sittenstrenge schwindet, wird die Kopfbedeckung kleiner, und mit dem Augenblick, wo die Quäkerinnen den Ideen ihrer Secte entsagen, würden sie sicher auch die Form des Hutes aufgeben, welcher jetzt ein Zeichen ihres Glaubens ist. Die heutige Form des Hutes ist eine bloße Verhöhnung der Idee der Kopfbedeckung; der Hut ist gleichsam nur der Vorwand, eine Blume, eine Nadel oder eine Feder anstecken zu können, und nicht damit er den Kopf bedecke, sondern damit man ihn besser sehe, wird er so hoch oben getragen. „Seine große Nützlichkeit ist anziehend zu sein." Uebrigens giebt es immer noch Eigenthümlichkeiten, welche der Mode entschlüpfen. So wird ein Hut, durch Bänder unter dem Kinn befestigt, stets bescheidener, honetter erscheinen als ein hängender, umgestürzter Teller, welcher durch ein Band an den Chignon geknüpft ist; ersterer verdeckt einen Theil der Wangen, Letzterer überläßt alles frei dem Licht und dem Blick: Im Allgemeinen wird derjenige Kopfschmuck für pikant gelten können, welcher einen gewissen optischen oder moralischen Contrast aufweist; so steht z. B. einem schönen, lebhaften Weibe nichts besser, als wenn sie nach Männerart coiffirt ist. Dagegen widerspricht es den einfachsten Regeln der Proportion, wenn die Frauen heute aus echten und erborgten Haaren sich eine so dicke und hohe Coiffure aufbauen, daß dieselbe den fünften und bisweilen sogar den vierten Theil ihrer ganzen werthen Person ausmacht. Der hohe Hut ist an und für sich nicht verwerflich, nur muß er von dem Kopfe selbst wohl zu unterscheiden sein, so daß man ihn leicht als Hauptschmuck, nicht aber als zu dem Haupte selbst gehörig, gleichsam als Fortsetzung des Kopfes erkennen kann. Das Gesetz des Vertikalen, Horizontalen und Schiefen findet auch bei der Stellung des Hutes seinen Ausdruck. Vertikal gesetzt, bedeutet er Ruhe und Ordnung, geneigt, so daß die Augen nur um so glänzender hervortreten, zeigt er die Intention der Unabhängigkeit, da es nur eine horizontale giebt, aber viele schiefe Linien, zwischen denen eine Wahl möglich ist. Erstere eignet sich für einen ernsten Charakter, letztere giebt in ihrer Mannigfaltigkeit der Kühnheit, Laune und Jugend freien Spielraum.

[Auf der Adresse.] Was nicht Alles von den Postbeamten verlangt wird, beweisen folgende sonderbare Brief-Aufschriften: „Zum Geburtsdage an Kahrl Eisenhauer, Grenatier in Potsdam. Der Briefträger wird der Ueberraschung wegen gebeten, nicht zu sagen, wo der Brief herkommt. Louise Schmidt." — „An den Schreiner Gesellen Eduard Kommes in Köln im Rhein. Aber nicht der mit die rothen Haare, das ist sein Bruder und heißt Gottlieb und ist Sattler." — „An Madame Rockwaller in Leipzig. Ob sie nicht verheiratet ist, weis ich nicht, es kann also auch sein, daß sie jetzt anders heißt." — „An den Schuster Gustav Niering aus Grimmersdorf, wohnt bei seiner Schwester Jette in Berlin. Frei. Schafskopp mach doch deine Brief auch frei." — „An Herrn Fähndrich von St . . . g zu Frankfurt am Main. Wenn er auch den Brief nicht annehmen will, er muß ihn annehmen, sagen Sie nur, er kommt von mir."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Wahlen. — Verschiedenes.] Die Nachrichten von dem Ausfall der gestrigen Stichwahl im Oberpyrenäen-Departement sind überraschend. Der Bonapartist Cazeaux erhielt 22,800, der Septennalist Alicot 18,700 Stimmen. Dies Resultat ist noch unvollständig; man kennt nur die Abstimmung in 21 Cantonen und 5 Cantone haben noch ihre Stimme in die Waagschale zu werfen; es gilt aber für unwahrscheinlich, daß sie an dem Stimmverhältniß etwas ändern werden, und der Sieg der Bonapartisten muß also als eine Thatsache angenommen werden. Er ist, wie gesagt, überraschend. Bei dem ersten Wahlgang erhielt der Bonapartist Cazeaux 19,000, der Septennalist Alicot 17,000 und der Republikaner Branhauban 13,000 Stimmen. Da der letztere zurückgetreten ist, indem er seinen Wählern empfahl, für Alicot zu stimmen, eine Taktik, die auch von sämmtlichen republikanischen Blättern empfohlen wurde, so ließ sich für Alicot eine ansehnliche Mehrheit erwarten. Auf zweierlei Art kann das Ausbleiben derselben erklärt werden. Entweder haben die septennalistischen Wähler sich zum Theil der Wahl enthalten oder sich den Bonapartisten beigesellt, um nicht mit den Republikanern zu gehen; oder die Republikaner haben allen Ermahnungen ihres ehemaligen Candidaten und ihrer Parteiorgane zum Trotz die septennalistische Candidatur nicht unterstützen wollen. Die letztere Annahme klingt wahrscheinlicher; die „Republique francaise“ bemerkt denn auch, von dieser Voraussetzung ausgehend: Man sieht an einem neuen Beispiel, daß die halben Lösungen, die Nothbehelfe, die mehr oder weniger sinnreichen Erfindungen der Zwischenparteien nicht nach dem Geschmack der Wähler sind. Wenn man diese Wahl der Ober-Pyrenäen recht begriffe, so sähe man, daß es Zeit ist, mit der Unsicherheit und den Zweideutigkeiten ein Ende zu machen.“ — Die Armee-Debatten sind in ein so langsames Tempo verfallen, daß sie sich vermuthlich noch bis zum Schlusse der Woche hinziehen werden. Es ist dies am Ende kein Uebelstand, da so den Parteien Zeit bleibt, sich auf die große constitutionelle Verhandlung mit Muße vorzubereiten. Unleugbar vollzieht sich in der Versammlung wieder eine Arbeit, die auf eine neue Gruppirung der Parteien abzielt. Man hat gesehen, wie ein Theil des rechten Centrums, unter der Führung d'Audiffret-Pasquier's, sich von der gemäßigten Rechten trennte; diese Gruppe, deren Stärke und Solidität sich noch nicht beurtheilen läßt, ist bereit, die „sechsjährige Republik“ einzusetzen, zum großen Verdrusse der gemäßigten Rechten, welche schon ganz sicher auf ein Cabinet de Broglie und die Beibehaltung des status quo gerechnet hatte. Die Pläne de Broglie's sind also für jetzt empfindlich durchkreuzt worden; aber es bleibt die große Frage: läßt sich das Programm der Partei d'Audiffret-Pasquier's, die sechsjährige Republik, mit dem Programm der gemäßigten Republikaner vereinigen, welches besagt: definitive Republik mit Bewilligung einer Verfassungsrevision am Schluß der sechs Jahre? Bisher sind bekanntlich alle Versuche, die Kluft zu überbrücken, mißlungen. Jede Partei behauptet auch in diesem Augenblicke noch, das Aeußerste bewilligt zu haben. Die republikanischen Blätter erklären die Zugeständnisse d'Audiffret-Pasquier's für ungenügend; man könne, sagt eins derselben, „diese sechsjährige Republik, die von orleanistischen Händen getauft und gewickelt“, unmöglich annehmen. Und andererseits werfen die Journale des rechten Centrums den gemäßigten Republikanern vor, aufs Unverantwortlichste die Opferwilligkeit der Orleanisten zu mißachten. Diese Polemik hat keineswegs den Reiz der Neuheit; indeß darf man bei Beurtheilung der Lage und Abschätzung der möglichen Folgen doch dies nicht außer Acht lassen: Neu ist für die Versammlung in Versailles, daß sie der Verfassungsfrage gegenübertritt, ohne durch irgend welche Rücksichten auf das bestehende Cabinet in ihrem Urtheil beeinflußt zu werden; denn das Cabinet hat seine Entlassung gegeben und Niemand hat ein Interesse, es zu vertheidigen oder zu stürzen. Auch die Furcht vor dem Ueberhandnehmen der imperialistischen Propaganda könnte möglicherweise die Mittelparteien versöhnlicher stimmen. So wenig glaublich es ist, daß die Septennats-Organisation in der zwölften Stunde noch gelingen könne, so haben wir die Momente nicht unerwähnt lassen wollen, welche für dies Gelingen sprechen. — Das Ministerium versendet fleißig Communiques an die Presse. Der „Figaro“ und der „Gaulois“ die sich eine respectwidrige Sprache gegen die Nationalversammlung hatten zu Schulden kommen lassen, sind gestern streng angewiesen worden, darauf zu achten, daß „die strengsten Maßregeln gegen jedes Journal getroffen werden sollen, welches sich in Zukunft herausnimmt, Gewalten anzugreifen, die stets geachtet werden müssen: die Nationalversammlung und den Marschall-Präsidenten der Republik.“ Heute erhalten „XIX. Jahrhundert“ und „Opinion Nationale“ einen officiellen Verweis wegen gewisser Aeußerungen über den Commandeur des 8. Armeecorps. — Der „Moniteur de la Meurthe et des Vosges“ bringt folgende Note: „Die Gerüchte von der Eventualität eines Krieges für nächsten Frühling werden anhaltend in der Provinz durch eine übelwollende Presse verbreitet, ohne Rücksicht auf die Dementis, welche mehrfach in Betreff dieses Gegenstandes ertheilt worden sind. Der Justizminister hat den Gerichtsbehörden der Departements Befehle zugeschickt, alle Verbreiter dieser beunruhigenden Gerüchte, welche den Beziehungen zum Auslande höchst schädlich werden können, gerichtlich zu verfolgen.“ — In den Cotes-du-Nord ist jetzt auch ein royalistischer Candidat, de Kerjégu, für die Wahl des 7. Februar aufgetreten. Die beiden Departements, welche am 7. Februar wählen, haben also 3 Candidaten. In den Cotes-du-Nord bewerben sich der Royalist de Kerjégu, der Imperialist Duc de Feltre, der Republikaner Foucher de Careil, in Seine-et-Oise der Republikaner Valentin, der Septennalist Keratry, der Bonapartist Duc de Padoue. — Die Heerescommission soll sich morgen versammeln, um über den Casus des Kriegismnisters Cissey zu berathen. De Cissey erreicht in wenigen Monaten das Alter von 65 Jahren und ist somit nach den gesetzlichen Bestimmungen in die Reserve zu versetzen. Man sucht ein Mittel, ihn durch kluge Gesetzes-Interpretation in Activität zu erhalten zur Belohnung für seine Leistungen im Kriege und seine Verdienste um die Heeresreorganisation. Dies Mittel wird sich ohne Schwierigkeit finden. — Der Abbe Cotton von Grenoble ist zum Bischof von Valence ernannt worden, in Vertretung des jüngst zurückgetretenen Herrn Gueullette. — Es scheint jetzt gewiß, daß Mac Mahon nicht eher des Pariser Elysees mit der Präfectur von Versailles vertauschen wird, bis er ein neues Ministerium gebildet hat. Gestern hatte der Marschall eine lange Unterredung mit Canrobert. Nach dem „Gaulois“ handelte es sich dabei um Canrobert's Candidatur im Lot. — In Lyon ist das Gerücht verbreitet, daß eine Expedition von 20,000 Mann nach Cochinchina abgehen soll, um die Provinz Tonkin zu occupiren und die Einwohner für die Beschimpfung und Ermordung mehrerer französischer Missionäre zu bestrafen.

* **Paris**, 18. Jan. [In Betreff der Sensationsnachricht über die Landung des „Nautilus“ vor Zarauz] schreibt man der „N.-Z.“ von hier: Wenn Sie diesen Brief erhalten, werden Sie jedenfalls schon über die Unrichtigkeit des Telegrammes unterrichtet sein, welches die Besetzung spanischen Gebietes durch Mannschaften des „Nautilus“ meldete. Hier hat diese Nachricht große Sensation hervorgerufen, man schenkte derselben trotz ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit allgemein Glauben. Die seit einiger Zeit hier bestehenden „Agences de nouvelles“ beeilten sich, nähere Details über das Ereigniß mitzutheilen, und da verschiedene Journale diesen Schwindelnachrichten ihre Spalten öffnen, so kann man Telegramme aus Santander und Hendaye lesen, welche die bereits erfolgte Ankunft zahlreicher deutscher Kriegsschiffe vor Zarauz melden. Die Mittheilung der „Times“ betreffs einer Circulardepesche des Fürsten von Bismarck über die Angelegenheit der Brigg „Gustav“ erweist sich als richtig, wie auch die Meldung von der Unterredung des deutschen Botschafters, Fürsten von Hohenlohe, mit dem Herzog Decazes. Deshalb konnte der französische Minister des Aeußern gestern Abend im Salon des Grafen von Apponyi den ihn befragenden Diplomaten erklären, daß er Ursache habe, an der Richtigkeit des Sensationstelegramms der „Daily News“ zu zweifeln, es sei denn, daß die Carlisten das deutsche Kriegsschiff provocirt hätten.

[Zum Bau des Tunnels zwischen Calais und Dover.] Es bestätigt sich, daß der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Caillaux, mit einer Gesellschaft von Capitalisten, an deren Spitze Herr Michel Chevalier steht, und der auch die Nordbahngesellschaft angehört, eine Convention unterzeichnet hat, welche auf die Anlegung eines unterseeischen Tunnels zwischen Calais und Dover abzielt. Nachdem ein französischer und ein englischer Ingenieur, die Herren Thome de Gamond und Hawkshaw, jeder für sich, Studien gemacht hatten, welche die Möglichkeit eines solchen Tunnelbaues außer Zweifel stellten, dachte man zuerst daran, eine internationale Gesellschaft zu gründen. Da dies indeß in Folge der Verschiedenheiten der französischen und der englischen Gesetzgebung auf Schwierigkeiten stieß, entstanden zwei getrennte Gesellschaften, eine französische und eine englische, die sich zunächst nur mit den Vorarbeiten befassen und auf dieselben zusammen 4 Millionen Francs verwenden wollen. Die französische Gesellschaft hat nun für ihre Vorarbeiten die Erlaubniß des Staats nachgesucht; sie erbietet sich, 2 Millionen Francs für dieselben auszugeben, gegen die Zusicherung, daß sie, wenn das Resultat ein günstiges wäre, auch die definitive Concession für den Tunnel erhalten solle. Dieß ist der Gegenstand des Vertrages, welcher gestern in dem Bautenministerium unterzeichnet worden ist und demnächst in der Nationalversammlung eingebracht werden soll. Die französische Regierung hat sich zuvor versichert, daß die englische dem Unternehmen keine Hindernisse in den Weg legen wird.

[Felix Pyat an Garibaldi.] Felix Pyat, der sich als Flüchtling in London aufhält, hat einen sehr langen Brief im Style Victor Hugos an Garibaldi gerichtet Anlaß giebt dem Communistenführer der schwere „Schlag“, den die „Aristokraten von Versailles“ dem General versetzt haben, indem sie, „die Tapferen des Friedens mit Preußen um jeden Preis, und des Krieges bis zum Messer gegen die Franzosen“, die alle ihre Schlachten, fünfzig französische Fahnen verloren haben, ihn, der nicht capitulirt hat, aber drei Schlachten gewonnen und eine Fahne erobert, verurtheilen. „Diese Conservativen“, fährt Pyat in der 2. Hälfte fort, „carlistischer als Carlos, papistischer als der Papst, kaiserlicher als der Kaiser, verlieren Alles, nachdem sie Elsaß und Lothringen verloren haben. Nicht zufrieden mit dem deutschen Feinde, verwickeln sie uns in ihrem erhabenen Muthe mit unseren lateinischen Freunden, unseren Brüdern, unseren durch Race, Sprache und Ideen natürlichen Verbündeten. Sie entfremden uns Italien und Spanien, die Dich (Garibaldi) ehren, wie Frankreich. Sie stoßen diese Schwestern in die Arme Bismarcks durch ihre Liebe zu dem päpstlichen und royalistischen Götzen, dieser zwiefachen Unfehlbarkeit, welche überall die katholischen Völker unter die protestantischen gebracht hat“. Du, Revolutionär, Incarnation selbst unserer Revolutionsprincipien Freiheit, Gleichheit ꝛc., reinster Typus und sicherstes Band der lateinischen Race, Du wirst deren Heil sein. Nach noch mehreren überschwänglichen Complimenten, daß Garibaldis Name eine Macht, Garibaldi der Stolz und die Hoffnung der katholischen Familie, der einzige Heros dieses Jahrhunderts, der einzige, den die alte Welt dem Washington der neuen an die Seite stellen könne, sei, heißt es weiter: „Ja, Du allein könntest die lateinischen Völker gegen die Gefahr der Vertreibung und Ausrottung, die sie bedroht, einigen; diese 80 Millionen Seaux Rouges gegen die civilisirten Prussiens zusammensammeln und verbünden; uns Glauben und Macht geben gegen diese Invasion von Psychologen, diesen verhängnißvollen Zug des Nordens dem Süden zu; uns erhalten Leib und Güter, Boden und Race, und Alles was unser Genie ausdrückt, Recht und Kunst, Demokratie gegen Aristokrate; endlich uns bewahren unsern Himmel, unsre Erde und unser Meer, dieses edle Mittelmeer, von welchen die Stimmen der menschlichen Vernunft und des menschlichen Gewissens ausgegangen sind, die ersten, die gesagt haben, homo sum, und die deutschen und anderen Barbaren das große Wort unserer Sprache Humanität beigebracht haben“. — „Soldat des Rechts in Amerika wie Europa, Befreier Neapels, Bürger Londons, Vertreter der Stadt Paris, wahrhaft internationaler Held, das Menschengeschlecht hat Unrecht und Perrot hat Recht. Das Weltall täuscht sich und Versailles ist gerecht. Mag es in Deiner Person die ganze Welt insultiren. Deine Größe ist Deine Rache. Du vertrittst das Frankreich der Menschenrechte. Sie vertreten die Rechte des Herrschers. Mögen sie ihre Ruhe genießen. Das Volk, das sie gewählt hat, wird sie nicht wieder wählen. Das Volk, das Dich gewählt hat, wird Dich wieder wählen. Dieses Volk hat in seinen Communen eben ihren Abschied votirt. Vergebens haben diese Aristokraten es zerstückelt und enthauptet; vergebens haben sie in Paris hunderttausend Demokraten, Deine Wähler, vernichtet. Fruchtlose Verbrechen. Das französische Volk lebt wie Deine Ehre und um wieder in der Front zu sein. Es ruft noch durch Millionen Stimmen Vive la Republique! Verzweifle nicht! Die französische Demokratie hat noch nicht ihr letztes Wort gesprochen. Das Recht wird der Gewalt den Rang ablaufen. Und wer kann in diesen Zeiten der Ueberraschungen sagen, ob das neue Jahr enden wird, ohne daß Paris, Madrid und Rom als Präsidenten der Vereinigten Lateinischen Staaten den Geschmähten von Versailles Garibaldi proclamiren?“

Spanien.

St. Jean de Luz, 13. Januar. [In Bezug auf die Landung deutscher Schiffe vor Zarauz] geht der „N. Pr. Ztg.“ von hier folgende Mittheilung zu, von der sie selbst sagt: Wir haben diese bereits durch den Telegraphen überholten Mittheilungen unseres Correspondenten hier noch wiedergegeben, weil sie einen Beitrag dazu liefern, wie die Nachricht von dem Einschreiten des „Nautilus“ entstanden sein mag:

Die Depesche, welche ich unter dem heutigen Datum expedirte, meldete die Ankunft von S. M. Kanonenboot „Nautilus“ im Hafen von Guetaria. Einige Tage später trifft auch der „Albatroß“ wieder ein und die Möglichkeit, daß dies Geschwader durch drei Dampf-Corvetten verstärkt werde, bleibt keineswegs ausgeschlossen. — Die ganze „Gustav“-Affaire macht den Eindruck, als ob Seitens der Carlisten gerade der Moment abgewartet worden sei, Deutschland in neue Beziehungen zur spanischen Regierung zu bringen, wo die vergangene Serrano-Regierung mächtig ins Getriebe der Umwälzung kommen mußte. Mit Ueberlegung scheint ferner die Sache von den carlistischen Behörden weiter verfolgt zu sein, um ein nochmaliges Einschreiten der deutschen Regierung bei der Thronbesteigung des Königs Alfons XII. unumgänglich nothwendig zu machen. Das geht nur zu deulich hervor aus den Maßnahmen je vor und nach dem Regierungswechsel auf der Halbinsel. — Ich hatte Gelegenheit, mit der Mannschaft des „Gustav“ zu sprechen. Alle waren sie darüber einig, daß das Schiff hätte gerettet werden können; daß aber diese Rettung durch Schnellfeuer der Carlisten unmöglich gemacht worden sei. Die Leute des Schiffes sagten ferner, ihre Gefangenschaft sei nicht von großer Härte gewesen; im Gegentheil sei ihnen Alles, was sie nur hätten wünschen können, zugekommen. Dieses zu bescheinigen hätten sie durchaus keinen Anstand genommen, während sie den Wunsch der Carlisten, zu bescheinigen, daß diese den „Gustav“ nicht beschossen hätten, nicht erfüllen konnten. — So äußerten sich die Matrosen. Der „Cuartel real“ dagegen behauptet, es sei kein Schuß gefallen und ein dies bezeugendes Document, unterschrieben von den Matrosen, sei in Händen der Carlisten. Unterdessen ist aber auch das officielle Protokoll schon veröffentlicht und bestätigt in dieser Beziehung meine Mittheilung. — So, wie die Sache zu dieser Zeit stand, hätte sie sich vielleicht noch ausgleichen lassen können. Die Ladung war geborgen, und das war die Hauptsache. Jetzt aber ist auch diese für 2000 Duros seitens der Carlisten verauctionirt worden; einen Theil des Erlöses erhielten die Lootsen, während mit dem Löwenantheil die carlistische Verwaltung sich schadlos hielt. Die deutsche Regierung ist sonach geradezu gezwungen, für die Schädigung der betreffenden Ladungsbesitzer Ersatz zu verlangen. Wer wohl sonst sollte es thun? Die Assecuradeure werden sich wahrlich hüten, für diese Art der Seegefahr Schadenersatz zu leisten, und so kann denn Niemand anders als die junge Monarchie zur Verantwortung gezogen werden. Und das wird geschehen. Der „Nautilus“ liegt in der berüchtigten Bucht von Guetaria; ob er vor der Ankunft seines Genossen „Albatroß“ schon irgend etwas unternehmen wird, muß dahin gestellt bleiben, ebenso wie die Zukunft erst darüber Gewißheit schaffen kann, in welcher Weise die deutsche Regierung vorzugehen gedenkt. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn die drei genannten Dampfcorvetten das Geschwader vermehren würden, um den äußeren Eindruck schon zu verschärfen und zu erhöhen. Wie gesagt, über die Art und Weise, wie das Geschwader seine Aufgabe zu lösen hat, darüber eine bestimmte Vermuthung auszusprechen, wäre überflüssig. Aber auf eins glauben wir hinweisen zu dürfen. — S. M. Kanonenboot „Nautilus“ ist gestern in Guetaria eingetroffen, die verauctionirten Petroleum-Bestände können noch nicht völlig beseitigt sein, Zaurauz ferner ist im Besitz der Carlisten — sollte es unter diesen Umständen nicht möglich sein, daß die Besatzung sich in den Besitz von Zaurauz setzte, um die Waaren mit Beschlag zu belegen bez. sich an der Ortschaft Zaurauz schadlos zu halten? Der einige Tage später eintreffende „Albatroß“ würde die nöthige Verstärkung bringen und die Mannschaften des „Nautilus“ unterstützen. Die neue Regierung muß es sich freilich gefallen lassen, daß eine fremde Regierung in ihrem Lande, wo sie theilweise die Macht verloren hat, sich zu ihrem gutem Recht verhilft; sie wird den Verhältnissen Rechnung tragen und in dieser Angelegenheit Alles über sich ergehen lassen, was durch den Uebermuth der Carlisten geboten ist.

Großbritannien.

London, 16. Januar. [Gladstone über die Reden des Papstes Pius IX.] Heute, schreibt man der „K. Z.“, ist das Januarheft der „Quarterly Review“ ausgegeben worden, welches die beiden von mir angekündigten Artikel enthält, nämlich den zweiten Theil der „Lehren der Jesuiten“ von W. Cartwright und den von Gladstone über die Reden des Papstes. Als Grundlage zu diesem seinem neuen Essay gegen das Papstthum bedient sich der nun geschiedene Führer der Opposition der zwei Bände: „Discorsi; del Sommo Pontifice Pio IX, pronunziati in Vaticano, ai fideli di Roma e dell' Orbo, dal principio della sua Prigionia fino al presente. Vol. I, Roma, Aurelj. 1872; vol. II, Cuggiani 1873“, gesammelt und herausgegeben von Sr. Hochwürden Don Pasquale de Franciscis, der seit Jahren als officieller Berichterstatter bei den Reden des Papstes zugegen ist.

Gladstone's Essay ist mit einer Schärfe des Ausdrucks geschrieben, wie sie in seiner Schrift gegen die vaticanischen Decrete nur stellenweise durchbricht. Auf den Stil ist wenig Sorgfalt verwandt. Vom künstlerischen Standpuncte betrachtet, gehört diese Arbeit zu den mittelmäßigsten, welche die „Quarterly Review“ seit Langem gebracht hat, aber als Streitschrift tritt sie mit Wucht auf, und die Hiebe, die sie austheilt, werden im päpstlichen Lager empfindlich gefühlt werden.

Weshalb er überhaupt die Reden und Ansprachen des Papstes zum Gegenstande einer kritischen Erörterung machte? Diese Frage beantwortet er in der Einleitung folgendermaßen:

In der Regel kann der Geist eines Systems nie unparteiischer und zuverlässiger studirt werden, als aus der Sprache seiner beglaubigten Autoritäten, zumal seines anerkannten Hauptes. Diese Regel gilt ganz besonders für das Papstthum und den gegenwärtigen Papst von wegen der mit dem Systeme sowohl, wie mit dem Manne in Beziehung stehenden Rücksichten. Das System will seine wirksamen Aeußerungen durch die Lippen des höchsten Kirchenfürsten kund geben: und da kein früherer Papst seine Persönlichkeit vollständiger in seinem Amte aufgehen ließ, als der jetzige, so wurde auch niemals von päpstlichen Lippen so vielfältiger Stoff besprochen, wie von denen Pius' IX. Papst ganz und gar, vom Scheitel bis zur Zehe, hat er sich 28 Jahre lang mit der moralischen Kost genährt, die ein speichelleckerisches Gefolge ihm darbietet, bis jede Faser seiner Natur von ihr durchdrungen ward und der einfach denkende Erzbischof Mastai unter dem päpstlichen Mantel kaum mehr zu erkennen ist. Politik kann es kaum sein, die ihn zu seinen ewigen Reden drängt; dahinter muß wohl ein Bedürfniß seines Naturells stecken. Die Reden selber aber sind offenbar das wahre Bild des Mannes, sowie der Mann das wahre Bild des Systems — nur daß er, sich selbst überlassen, mit dem offen herausplatzt, was das System in gesetzten und verkünstelten Phrasen vorzutragen pflegt. Aus diesem Grunde erweckt ein Phänomen, wie die veröffentlichten Reden des Papstes sind, lebhaftes Interesse. Ganz abgesehen davon, was sie selber lehren, liefern sie noch andere bemerkenswerthe Einblicke in die seltsame Nebeneinanderstellung seiner Handlungsweisen seit mehr denn vier Jahren. Kaum je ist in der ganzen Weltgeschichte zu irgend einer Zeit und in irgend einem Punkte, selbst in dem Todesröcheln von Krieg und Revolution, ein so außerordentliches Schauspiel der Welt geboten worden, als wie Rom gegenwärtig bietet. In dieser Stadt hält die italienische Regierung das Ueberbleibsel des Kirchenstaates in vollständig friedlichem, wenn auch gewaltsam errungenen Besitz, während gleichzeitig der seßhaft gebliebene Papst durch ein fortwährendes Gebläse feuriger Worte sich an andere Länder und auf zukünftige Tage beruft, und dadurch gegen die italienische Regierung einen Krieg führt, bei dem er zwar nur Worte als Waffen gebraucht, der aber darum doch nicht ganz nichtig ist.

Die zweite Frage, ob diese Reden auch authentisch seien, erledigt Gladstone durch Belege, kraft welcher der genannte Herausgeber als officieller Berichterstatter des Papstes von Seiten der päpstlichen Presse anerkannt wird. Wozu noch bemerkt sein mag, daß die von ihm gesammelten Reden und Ansprachen (sie füllen 1100 Seiten und enthalten 290 Reden, die der 82jährige Mann zwischen dem 20. October 1870 und dem 18. September 1873 gehalten hat) im Buchladen der Propaganda aufliegen und überall in Rom gekauft werden können. Freilich, setzt Gladstone spöttisch hinzu, daß manche Theile der Sammlung wohl den Verdacht erregen könnten, als habe ein protestantischer Fälscher sie hinterlistiger Weise dem Papste untergeschoben.

Auf die Kritik der Reden übergehend, beweist Gladstone vor Allem, wie oft der Papst Bibelstelleu anführt, die er entweder nicht versteht oder falsch anwendet. So z. B. wenn er den Juden als Nation nachsagt, daß sie in der Schmiedekunst berühmt gewesen seien, wobei er den Tubalkain im Auge hat, oder wenn er den König Salomon zum Zeitgenossen von Perikles oder Alexander dem Großen macht u. dgl. m. Schlimmer noch ist, wenn er die Bibel willkürlich für die Politik des Tages anwendel und, was er so gern thut, die Stätten aller freisinnigen Menschen mit Sodom und Gomorrha vergleicht. „Während er dergestalt seine Flüche nach allen Seiten hinsendet, nennt er sich“, so fährt Gladstone fort, „abwechselnd einen Gefangeuen, einen Verfolgten, ja, geradezu einen leidenden Sohn Gottes und stellt sich damit auf gleiche Stufe mit Jesu Christo. Demgemäß erkühnt er sich auch, zu sagen: „Chi è con me, è con Dio.“ Solche Unverschämtheit erlaubt sich dieser Mann in der öffentlichen Rede. Aehnliches ist selbst in den Annalen früherer Päpste noch nicht vorgekommen; er übertrifft darin seine Vorgänger, so wie alle übrigen Menschen von diesem übertroffen worden sind. Und alles dieses erlaubt die „tyrannische“ italienische Regierung, die den Papst „gefangen“ hält und unter welcher, wie dieser erklärt, „für gute Menschen und Katholiken keine Freiheit mehr existirt.“

Gegenüber den Anschuldigungen des Papstes nimmt Gladstone die italienische Regierung folgender Weise in Schutz:

Was der Papst unter Freiheit und Friede versteht, und durch welche Mittel diese seiner Weise nach zu erreichen seien, ist nicht schwer zu verstehen. Doch will ich vor Allem ein Wort über die wirklichen Zustände in Rom sagen. Es stand unter den Päpsten zu keiner Zeit im Rufe einer wohlgeordneten Stadt. Der Papst allerdings behauptet, daß sie unter seiner Herrschaft früher heilig gewesen, dagegen jetzt eine Cloake der Verderbtheit und eine Wohnstätte von Teufeln sei. Aber trotz dieser Behauptung des Papstes, der doch nur nach dem Hörensagen urtheilt und nur das weiß, was ihm seine verblendetsten Parteigänger zuraunen, ist es auch vollständig unmöglich, irgend

welche Beweise aufzufinden, daß das heutige Rom schlimmer bestellt sei, als vor der Occupation, oder als andere große Städte Europas. . . . Im Punkte der augenfälligen Moral stehen die Straßen Roms jetzt über den pariser Boulevards, und im Punkte der Sicherheit können sie sich mit denen Londons messen. (Hier bemerkt der Verfasser, wie er sagt, nach authentischen Quellen, daß die Zahl der Raubthaten, Diebstähle und anderer schweren Verbrechen in Rom seit dem Jahre 1868 bis zum Jahre 1873 von 1976 auf 1327 sich vermindert hätten.) Wenn der Papst von der Befreiung der Kirche spricht, so meint er damit, daß sie ihren Fuß auf den Nacken jeder anderen Macht setzen soll, und wenn er vom Frieden Italiens spricht, dann meint er den Umsturz der neuen Ordnung, entweder durch die Bekehrung der Italiener zu seiner Denkweise oder, wenn dies nicht möglich wäre, durch das alte Lieblingsmittel Roms, nämlich durch Herbeiziehung fremder Waffen, welche das Volksgefühl unterdrücken und das zeitliche Regiment der geistlichen Orden wieder herstellen sollen. Demgemäß schildert er jederzeit die Periode vor der Einigung Italiens als eine glückliche Zeit, deren Rückkehr jeder gute Mensch wünschen sollte. Demgemäß verhöhnt er selbst die gemäßigten Vorschläge practischer Reformen, die dem Papst Gregor XVI. nach seinem Regierungsantritte durch die fünf Großmächte, darunter dem Metternich'schen Oesterreich, unterbreitet worden waren. Demgemäß sagte er am 21. Juni 1873: „Laßt uns beten für Alle; laßt uns beten für Italien, auf daß wir es befreit sehen mögen von seinen Feinden, wiedergegeben seiner früheren Ruhe und Behaglichkeit." Was unter dieser Ruhe und Behaglichkeit von ihm verstanden wird, darüber kann kein Zweifel obwalten. Er selbst erklärt es in einer Stelle, wo er von den ersten Zeiten und Ereignissen in einer schlecht geordneten und unglückseligen Regierung spricht: „Jene Zeiten waren kraus wie die jetzigen, aber nach kurzer Zeit entwickelte sich aus ihnen doch eine Aera der Ruhe und Behaglichkeit." Damit meint er die französische Occupation, die kein anderer denkender Mensch, wofern er nicht Papst ist, ohne ein Gefühl von Schmerz und Scham erwähnen soll.

Die Königreiche und Staaten der Welt sind nach römischer Schätzung in verschiedene Klassen getheilt. Auf der untersten Stufe steht Italien als der Staat, mit dem der Papst sich in offenem Kriege befindet. Zunächst folgen die Staaten, deren Politik gegen das ultramontane System gerichtet ist. Auf diese in aufsteigender Linie jene nicht sehr zahlreichen Staaten, mit denen Rom keinen Zank hat, nach diesen diejenigen, welche ihm Anhänglichkeit und Unterstützung gewähren. Und an der Spitze Aller steht des Papstes eigenes dahin geschwundenes Besitzthum, das jetzt nur noch in seinem eingebildeten Anspruch auf den Kirchenstaat besteht. Denn während die Andern durch ein jus humanum regieren, regiert er durch ein jus divinum, und was anderswo bloß Empörung, Verrath und Raub ist, dem gesellt sich in dem Kirchenstaate noch die Schuld der Kirchenschändung hinzu. Was Empörung und Raub betrifft, wird in der That vom Papste milde genug behandelt. Dagegen kann nichts absonderlicher in dieser Richtung sein, als seine Anspielungen auf Deutschland. Das Gebiet des Deutschen Kaisers wurde durch Ländererwerbungen gebildet, welche noch jüngern Datums sind, als jene, durch die das Königreich Italien wie es vor dem Kriege von 1870 bestand, geschaffen wurde. Der Proceß war derselbe, nämlich die Niederwerfung verschiedener im Sinne Roms legitime Regierungen und die Einverleibung ihrer Gebietstheile. Der Papst aber rühmt sich, daß er in diesem Punkte gar nicht zimperlich gewesen sei, da er dem Fürsten Bismarck zu wissen gethan habe, daß die Katholiken zu Gunsten des Deutschen Reiches gestimmt seien. Als jedoch die deutsche Politik sich in einem den römischen Ansichten entgegenstehenden Sinne entwickelte, da kamen ganz andere Gedanken über die Grundlagen des Deutschen Reiches in Schwung, des Papstes bevollmächtigter Redacteur schilt es das verkörperte Heidenthum Preußens, wahrsagt kühn dessen frühen Fall, spricht bei Gelegenheit der Zusammenkunft der drei großen Herrscher von dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser von Rußland und dem „neuen sogenannten Kaiser von Deutschland" (il nuove detto di Germania vol. 11 pag. 135 comp. 66) während nebenbei gesagt der richtige Titel „Deutscher Kaiser" ist. In Wahrheit hat es den Anschein, als ob die Legimität einer jeden Regierung einfach je nach ihrer Hineigung, die römische Politik zu begünstigen gemessen werde. Und während andere Regierungen hier und da ermahnt werden, selbst wenn sie sich keiner positiven Sünde, sondern blos der Unterlassungssünde, den Kirchenstaat nicht wieder herzustellen, schuldig gemacht haben, so giebt es doch einen Staat, der von ihm die wärmsten Lobsprüche erhält. Es ist dies die „glorreiche" Republik von Ecuador, die „inmitten der Schuld, welche die übrigen Mächte Europas durch ihr Schweigen auf sich geladen haben, ihre arme, schwache Barke (hier folgt ein unübersetzbares englisches Wortspiel zwischen bark = Barke und bark = bellen) über den Atlantischen Ocean gesandt hat, um — auditum admisum risum teneatis amici — das Princip der Wiederherstellung des päpstlichen Thrones durch fremde Waffengewalt zu verkünden. In seinem Wunsche für die Verwirklichung dieses glücklichen Traumes ist die Reizbarkeit des Papstes sicherlich bis auf den höchsten Grad der Erwartung angespannt und deshalb wimmelt es in seinen Reden von Prophezeiungen. Bald sagt er, daß er nicht wisse, wann der gewünschte Zeitpunkt eintreten werde, bald wieder, daß es nicht mehr lange dauern könne; und abermals zur Abwechslung, daß er schon die Morgenröthe des glücklichen Tages erblicke. Diese wechselnden Ansichten gehören in der That in die Region der sogenanten frommen Wünsche; der Glaube jedoch, daß der Tag kommen werde, ist Sache der Pflicht und der Religion.

Auf den Schlußseiten des Aufsatzes weist Gladstone durch eine Reihe angeführter Stellen aus den Reden des Papstes nach, daß dieser den Syllabus und die vaticanischen Decrete alles eher denn theoretisch und symbolisch aufgefaßt habe, sondern daß er sich wirklich als fleischgewordene Unfehlbarkeit und als oberster Schiedsrichter in weltlichen so wie in geistlichen Dingen betrachtet wissen wolle. Da dieser Nachweis kaum die Mühe der Arbeit verlohnte, können wir ihn getrost hier übergehen und geben dafür im Folgenden die Schlußworte des Aufsatzes.

Wie stehen nun die Dinge? Der römische Clecus ist mehr und mehr eine Armee, eine Polizei, eine Kaste geworden, weiter und weiter entfernt von der christlichen Gemeinde, aber einander näher und in strengere Botmäßigkeit unter dem Papste. Sie haben ihn zum „Unfehlbaren" gemacht und haben versprochen, daß er auch zum „Großen" gemacht werden soll. Um die Ironie der Lage noch zu vervollständigen, ließen sich die Besitzer oder Erben einer Hand voll früher nicht in Anspruch genommener englischer Titel einreihen auf der Liste seiner orthodoxesten, willfährigsten Anhänger, trotzdem die Masse des britischen Volkes ihn eifriger und entschlossener von sich weist, als seit vielen Generationen geschehen. Dies ist das große, traurige weltgeschichtliche Gemälde. Zuweilen geschieht es, daß in einer großen Kunsthandlung ein schlauer Käufer, dem ein alter Händler ein schillerndes und anspruchsvolles Erzeugniß des Pinsels auf das glühendste gelobt hat, die Bemerkung macht, daß alles dies unzweifelhaft wahr sei, daß sich aber trotzdem mit diesem guten Bilde nicht gut leben lasse. In gleicher Weise bitten wir in Bezug auf diese Skizze aus den Hallen des Vaticans, die wir getreulich darzustellen uns bemüht haben, zum Schlusse den Leser, daß er sich doch selber fragen möge, ob sich mit diesem Bilde gut leben lasse.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Januar. [Tagesbericht.]

s. [Circus Carré.] Das Prognostikon, das wir diesem Unternehmen gleich beim Beginne gestellt, hat sich rasch erfüllt. Die weiten, vielumfassenden Räume des Circus füllen sich jetzt schon allabendlich mit einem ebenso feinen als beifallslustigen und neugierigen Publikum und werden wohl nie jene angenehme Leere zeigen, in der gegenwärtig die „anderen" Breslauer Kunstinstitute prangen. Die Leistungen der Gesellschaft Carré sind aber auch wirklich nach allen Richtungen hin excellent und sehenswürdig. Sowohl auf dem Gebiete der Gymnastik wie der Pferdedressur und sogar des Clownhumors hat es Herr Director Carré mit genialem Erfindungsgeiste verstanden, nur Originelles, Neues und wirklich Bedeutendes zu bieten. Bei den gerade hier bis in's Unendliche gesteigerten Ansprüchen des Publikums ist dies nichts Leichtes — um so anerkennenswerther das Bemühen und um so natürlicher der Erfolg. — Die Besprechung einer ganzen Vorstellung in extenso müßte eigentlich nur eine ausführliche Abschrift des reichhaltigen Programms sein. Da diese aber ganz zwecklos, so genügt es wohl, von dem Guten das Beste zu erwähnen und nach den flüchtigen Eindrücken zu skizziren. Hierzu gehört selbst für den Laien ohne Pferdeverstand in erster Reihe „die hohe Fahrschule", welche Director Carré selbst mit seinen herrlichen arabischen Vollbluthengsten Ben Zarif und Don Carlos unter großem Jubel des Publikums vorführte und die zu den bedeutendsten equilibristischen Kunstleistungen gehören dürfte. Eine erstaunliche Waghalsigkeit zeigten auch die auf ungesatteltem Pferde dargestellten „Scenen aus dem Leben eines Matrosen" von M. J. Wells und die „Productionen am schwebenden Trapez", die auf diesem Gebiete das geradezu unmöglich Scheinende wahr und natürlich machen. Auch die Dressur des durch vier brennende Reifen muthvoll durchspringenden Feuerpferdes „Sir Teton", sowie die der fünf prachtvollen Trakehner Rapphengste gehört zu den besten durch Herrn Carré vortrefflich ausgeführten Piecen des Abends. Das Auftreten der preisgekrönten und hier schon sehr beliebten Familie Nagels beschließt gewöhnlich das Programm und es ist leicht erklärlich, daß sich diese kühnen gymnastischen Exercitien, mag man noch so erfüllt und abgespannt von all' dem Gebotenen sein, gerade besonderen Beifalles erfreuen. Die Zwischenpausen des Programms, das 14 Piecen täglich umfaßt, werden durch die Clowns passend ausgefüllt. Das komische Entree: „Die fliegenden Hüte" und die Scene: „Lehrer und Schüler" sind ebenso geschickt wie humorvoll ausgeführte Scherze der Gebrüder Price. — Wie bereits früher bemerkt, ist der Circus angemessen geheizt, gut beleuchtet und zweckmäßig gebaut, so daß der Aufenthalt daselbst ein durchaus angenehmer ist. Dies zeigt sich denn auch in dem zahlreichen Besuch und der animirten Stimmung des Publikums fast in jeder Vorstellung. Wenn man unsere guten Breslauer Beifall spenden sehen will, so darf man nicht in's Concert oder das Theater gehen, so muß man sie im Circus Carré aufsuchen. Da werden Pferde und Menschen zu Dutzend Malen unter hellem Jubel aus den Logen wie von der Gallerie gerufen und beklatscht. Panem et circenses ist heute der Wahlspruch in Breslau, und da die Bäcker darauf nicht anbeißen wollen, so entschädigen wir uns dafür im Circus. Nun, Herr Director Carré kann damit zufrieden sein.

* [Kirchenmusik.] Die von weiland Kaufmann Mose gestiftete Musik findet dieses Jahr in der Magdalenenkirche statt und zwar Freitag den 22. d. Mts. Nachmittag 2 Uhr. — Zur Aufführung kommt eine Cantate von Adolf Hesse.

=ββ= [Eisgang.] Nachdem schon in diesen Tagen in Ratibor das Eis gebrochen war und abging und das Wasser einen bedeutenden Zuwachs erhalten, hat sich auch bei uns das Eis heut Nacht 2 Uhr in Bewegung gesetzt und seinen Abzug über das Strauchwehr durch die alte Oder genommen. — Von der Scheitniger Ueberfähre bis zum Strauchwehr ist das Eis zusammengeschoben. — Das Wasser, welches hier im Steigen begriffen war, ist wieder gefallen. Die Schiffsfrachten sind hier gefallen; es befinden sich in Oppeln 3, in Kosel 4, in Ratibor keine leere Schiffe. — Von der Oder-Eisbahn mußten schleunigst sämmtliche Geräthschaften abgeräumt werden, während auf dem Stadtgraben dieselben noch bis auf Weiteres verbleiben.

=ββ= [Es überwintern in Breslau 132 Oderkähne], von denen 6 unterhalb der Sandschleuse, 5 rechten Oderarm, 7 unterhalb der Bürgerwerderschleuse, 26 rechts von der Kemp'schen Landzunge, 30 in der Oder abwärts, 14 an der Rufer'schen Fabrik und abwärts, 7 am Lewy'schen Speicher, 3 gegenüber der Füllerinsel, 1 bei der Piefke'schen Schiffsbaustelle, 3 am Friedenthal'schen Speicher, 4 an der Sandbrücke, 20 im Schlunge vor dem Ohlauerthore, 1 in der Ohlemündung und 1 bei Oßwitz ankern. 15 sind befrachtet, theils mit Getreide theils mit Kohlen und Nutzholz und theils mit Rohmaterialien; mit Ausnahme der im Schlunge überwinterten Schiffe sind sie sämmtlich dem Eisgange mehr oder weniger ausgesetzt. — Vom Dorfe Rattwitz bis zum Steinwehre sind im Winterstande 26 Schiffe, wovon sich in der alten Oder bei Margareth 8 Stück befinden. Vor dem Eisgange sind gesichert 15, sämmtliche Fahrzeuge sind unbefrachtet. In dem Oderstrombezirk vom Thiergarten bei Ohlau überwintern 39 Schiffsfahrzeuge, von denen nur zwei (mit Eisen und Gerste) beladen sind. Vor dem Eisgange sind 23 hiervon nicht gesichert. — In dem Strombezirk von Brieg endlich sind 30 Schiffe im Winterstande, von denen nur drei mit Getreide befrachtet und die zum größeren Theile sicher untergebracht sind.

⁂ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag, den 22. Januar werden die in den letzten Jahren erworbenen Publicationen der Arundel-Society vorgelegt und erklärt werden.

⁂ [Jahrbücher für protestantische Theologie, unter Mitwirkung von Mitgliedern der theologischen Facultäten zu Bern, Bonn, Gießen, Heidelberg, Kiel, Leiden, Straßburg, Wien und Zürich und anderen namhaften Gelehrten, herausgegeben von den Mitgliedern der theologischen Facultät zu Jena Dr. Hase, Dr. Lipsius, Dr. Pfleiderer, Dr. Schrader. 1. Heft. Leipzig 1875. Verlag von Jos. Ambr. Barth.] — Ein zu allen Zeiten verdienstliches Unternehmen, vor allem aber zur Jetztzeit, wo Religion und Theologie von allen Seiten die heftigsten Angriffe erfahren. Die unter vorstehendem Titel vom Januar 1875 ab bei J. A. Barth in Leipzig neu erscheinende theologische Zeitschrift ist, wie der Prospect besagt, bestimmt, das Gesammtgebiet der theologischen Wissenschaften ohne einseitige Bevorzugung eines einzelnen Zweiges derselben zu bearbeiten. Unter Fernhalten jeder kirchlichen Parteitendenz soll sie ausschließlich der protestantischen Wissenschaft zum Organe dienen, und durch Eröffnung einer allseitigen und unbefangenen Discussion eine Verständigung über die wissenschaftlichen Fragen, vor welche sich die heutige Theologie gestellt sieht, anbahnen helfen. Sie soll sich nicht auf die eigentlich gelehrte Forschung in den verschiedenen Specialfächern beschränken, sondern zugleich dem Fachmann wie dem practischen Geistlichen Gelegenheit bieten, den Stand der wissenschaftlichen Arbeit auf den einzelnen Gebieten der Theologie stetig verfolgen und den inneren Zusammenhang der verschiedenen theologischen Arbeitsfelder unter einander, sowie mit den angrenzenden Disciplinen, im Auge behalten zu können. Zu dem Ende werden die Jahrbücher neben selbstständigen Abhandlungen auch von Zeit zu Zeit Uebersichten über die Ergebnisse der neuen Forschung und eingehende Besprechungen besonders bedeutender Erscheinungen in der Theologie und den angrenzenden Wissensgebieten bringen. Dagegen werden sie keine stehende Rubrik für Referate und Recensionen über die jeweilig neueste theologische Literatur enthalten. Für den Inhalt der, stets unter dem Namen ihrer Verfasser erscheinenden Artikel wollen die Herausgeber keine andere Verantwortung übernehmen, als die sich aus der einheitlichen Leitung eines wissenschaftlichen Gesammtorganes von selbst ergiebt, daher die Aufnahme einer Abhandlung nur ein Urtheil über ihre wissenschaftliche Tüchtigkeit überhaupt, nicht aber ein solidarisches Eintreten der Herausgeber für die eigenthümlichen Anschauungen und Resultate des Verfassers ausdrücken soll. Die Jahrbücher erscheinen in vierteljährlichen Heften zu 10—12 Bogen; Preis des Jahrgangs 5 Thlr. — Der Inhalt des ersten Heftes ist eine glanzvolle Illustration zu dem Prospect. Das Heft enthält: 1) H. Holtzmann: Die theologische, insonderheit religions-philosophische Forschung der Gegenwart; 2) Fr. Nitzsch: Die geschichtliche Bedeutung der Aufklärungstheologie; 3) O. Pfleiderer: Zur Frage nach Anfang und Entwickelung der Religion; 4) E. Schrader: Semitismus und Babylonismus. Zur Frage nach dem Ursprunge des Hebraismus; 5) R. A. Lipsius: Schleiermachers Reden über die Religion; 6) Derselbe: Der Fischzug des Petrus.

+ [Unglücksfälle.] Die auf der Gräbschener Chaussee in dem Hause „zur Plantage" wohnhafte Frau Bodenmeister Adolf Bär hatte vorgestern Nachmittag ihr 11 Monate altes Töchterchen in der Wiege liegen, welche dicht am Tische stand. Während die Mutter auf einige Minuten das Wohnzimmer verlassen mußte, erwachte inzwischen die Kleine, welche sich im Bette aufrichtete und die auf dem Tische liegende Decke ergriff, auf welcher eine brennende Petroleumlampe stand. Auf die beschriebene Weise hat das Kind aller Wahrscheinlichkeit nach Decke und Lampe in die Wiege gezogen, in Folge dessen sich das in der Lampe enthaltene Petroleum über die Betten ergoß, und dieselben in Brand versetzte. Der schnell hinzukommenden Mutter gelang es zwar alsbald die Flammen zu löschen, doch aber hat bei diesem schrecklichen Unglücksfall das kleine Wesen so entsetzliche Brandwunden erlitten, daß es gestern unter unsäglichen Schmerzen trotz aller sofort angewandten ärztlichen Hilfe verschieden ist. — Auf der Langen Oderbrücke entführte gestern der stark wehende Wind einem Passanten den Cylinderhut, der auf die Eisdecke der Oder geschleudert wurde. Der zufällig anwesende Arbeiter Gustav Schoen entschloß sich trotz vielfach an ihn ergangener Warnungen die schwache Eisdecke zu betreten, um gegen eine kleine Belohnung den Hut herbeizuholen. Inmitten des Stromgebietes gab, wie zu erwarten stand, das Eis nach, und versank Schoen bis an die Arme in's Wasser. Glücklicherweise glückte es dem in großer Lebensgefahr Schwebenden, sich so lange über Wasser an den Einschollen zu halten, bis ihm Hilfe gebracht wurde. Der Schiffer Joseph Hahndel aus Kloster Leubus, der hier mit seinem Schiffe überwintert, und der Arbeiter Wolff begaben sich mit Brettern und Leinen versehen auf die morsche Eisdecke, und auf diese Weise wurde der Verunglückte aus seiner schrecklichen Lage befreit. Obgleich Schoen über eine Viertelstunde in dem kalten Wasser gesteckt hatte, so war der Erstarrte doch im Stande, allein nach seiner Wohnung auf der Rosengasse zu gehen.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamen Einbruchs durch die Fenster wurde gestern 2 Pensionairen, welche in dem evangelischen Schulhause Kirchstraße Nr. 1 bei dem dortigen Hauptlehrer wohnen, die Betten gestohlen, die mit roth-leinenen Inletten und mit braungestreiften, theils mit violettkarirten Ueberzügen versehen sind. Der Dieb hat sich die gestohlenen Betten in eine weiße Pique-Bettdecke eingepackt. Sämmtliche Bettwäsche ist mit den Buchstaben „B K." bezeichnet. An dem zertrümmerten Fenster fanden sich Blutspuren vor, ein Anzeichen, daß sich der Thäter an den Glassplittern verwundet hat, ein Umstand der möglicherweise zu seiner Entdeckung beitragen dürfte. — In dem Hause Klosterstr. Nr. 86 ist gestern der Wäschboden erbrochen worden und sämmtliche dort zum Trocknen aufgehängte, und einem daselbst wohnhaften Kaufmann gehörige Wäsche im Werthe von 300 Mark gestohlen worden. Die einzelnen Wäschestücke sind theils mit E. H., theils mit P. H. gezeichnet. — Einer Neue Sandstraße Nr. 16 wohnhaften armen Wittwe sind gestern ihre jahrelang gesammelten und erdarbten Ersparnisse im Betrage von 72 Mark entwendet worden.

* [Berichtigung.] In dem Referat über die Versammlung des nordwestlichen Bezirksvereins der inneren Stadt heißt es u. A.: „Er (Kaufmann Kaiser) führte aus, wie durch das Marktstandsgeld der Producent und der Händler mit 70—80 pCt. seiner Einnahme besteuert werde." — Dies, schreibt uns Herr Kaufmann Kaiser, habe ich nicht gesagt und wäre auch gewiß nur in seltenen Fällen möglich; ich habe nur unter Anderem gesagt, daß die Miethe resp das Standgeld für Händler, welche täglich 5 Sgr. bis 8 Sgr. zahlen, sich jährlich auf 60—70 Thaler belaufen würde.

D. **Frankenstein**, 20. Januar. Die Verbindung der Eisenbahn zwischen Camenz und Neisse ist wieder hergestellt. — Die Reichsfreundliche Partei im diesseitigen Wahlbezirk stellt an Stelle des Dr. Krätzig in Lauban, der das Mandat zum Landtage niedergelegt, den Postdirector Dr. Zucker zu Brieg als Abgeordneten auf.

= **Creutzburg OS.**, 18. Januar. [Bahnhofsproject.] Heute fand hierselbst unter dem Vorsitze des Reg.-Rathes Heidfeld aus Oppeln die landespolizeiliche Prüfung des Bahnhofs-Projectes der Creutzburg-Posener Bahn statt. An diesem Termine betheiligten sich Seitens der königl. Regierung zu Oppeln Reg.- und Baurath Berring, Seitens des königl. Eisenbahn-Commissariats zu Berlin Bau-Inspector Reuter, Seitens der Rechte-Oderufer-Eisenbahn die Bauräthe Grapow und Winterstein, Seitens der Creutzburg-Posener Bahn Eisenbahn-Director Köhne, Bau-Director Bolenius und Baumeister Granjean (letztere beide als Vertreter der Reichscontinental-Baugesellschaft), ferner Geh. Reg.- und Landrath Graf Monts, der Kreis-Baumeister Weidner aus Rosenberg und Bürgermeister Müller von hier. Dem Vernehmen nach soll das von der Creutzburg-Posener Bahn vorgelegte Project keine Aussicht auf die landespolizeiliche Genehmigung haben, indem Seitens der Theilnehmer an der Conferenz ausschließlich der Vertreter der gedachten Bahn als Normen für dieses Project resp. als landespolizeilich unerläßliche Bedingungen aufgestellt wurden: 1) Fertigstellung der Ueberführung der Oels-Creutzburger Actien-Chaussee bis zum 31. December d. J., 2) ein Steigungsverhältniß für die Rampen dieser Ueberführung von 1 zu 36, 3) Combinirung des Empfangsgebäudes für den Personenverkehr der Creutzburg-Posener Bahn mit dem bereits hier bestehenden Empfangsgebäude der Rechte-Oderufer-Eisenbahn. — Voraussichtlich wird die königliche Regierung auch ihrerseits diese Bedingungen zu jen ihrigen machen und es dürfte sonach die Aufstellung eines neuen Prodectes (des vierten) nothwendig werden.

---

† **Ratibor**, 19. Januar. [Wollmärkte.] Von dem königl. Ober Präsidium der Provinz war am Schlusse des vorigen Jahres die Aufhebung der Wollmärkte am hiesigen Orte in Aussicht genommen. Gegen diese Aufhebung haben sich jedoch der königl. Landrath und der Magistrat hierselbst ganz entschieden im Interesse der kleineren Wollproducenten ausgesprochen. Es steht jetzt zu wünschen, daß auch die königl. Regierung dieser letzteren Auffassung beitrete und bei dem Herrn Oberpräsidenten die Beibehaltung unserer Wollmärkte befürworte.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser „Anz." meldet: Die naturforschende Gesellschaft hat von ihrem Mitgliede Herrn Paul Stein-Jacobi, welcher sich vor einiger Zeit am Rhein angekauft hat, eine im Siebengebirge frisch geschossene wilde Katze erhalten. Es ist ein ausgezeichnet schönes und großes Exemplar, und gehört dieses gefährliche Raubthier am rechten Rheinufer schon längst zu den größten Seltenheiten, während es freilich in den deutschen Grenzwäldern der Vogesen und in Lothringen noch ziemlich häufig vorkommt.

+ Primkenau. Ende voriger Woche ist der Herzog nebst Gemahlin nach Karlsruhe zur Winter-Saison abgereist, die herzoglichen Kinder sind dagegen diesmal sämmtlich zurückgeblieben, um den Winter auf Schloß Primkenau zu verleben. Die beiden ältesten Prinzessinnen bereiten sich zu ihrer Confirmation vor, die nächstes Frühjahr stattfinden soll.

Goldberg. Am 16. Januar Vormittags stürzte der 3 Jahre alte Sohn des Kreisgerichts-Bureau-Assistenten Bartsch hierselbst aus einer nach dem Hofe zu belegenen Stube 2 Stock hoch zum offenen Fenster hinaus und fiel in einen im Hofe stehenden eisernen Kessel. Trotz der sehr bedeutenden Verletzungen, die der Kleine erlitten, soll Hoffnung vorhanden sein, denselben am Leben zu erhalten.

△ Habelschwerdt. Die „N. Geb. Ztg." meldet: Die Eisenbahnarbeiten auf der Strecke Glatz-Habelschwerdt-Mittelwalde werden trotz des Winters und des vielen Schnees mit großem Eifer betrieben. Bei dem Durchstich durch die sog. Weißbrodter Höh und dem dort im Bau begriffenen Tunnel wird nicht blos an den Wochentagen, sondern auch des Sonntags fleißig gearbeitet resp. gesprengt. Mit dem Legen der Schienen ist man von Glatz aus schon bis Grafenort vorgeschritten, und glaubt binnen 4 Wochen damit Habelschwerdt zu erreichen. Was die anderen Baulichkeiten anbetrifft, so sollen z. B. die Wärterhäuschen auf der Strecke Glatz-Habelschwerdt bis 1. Mai, die Stationsgebäude auf Bahnhof Habelschwerdt bis 1. Juli und sämmtliche Gebäude auf Bahnhof Mittelwalde bis 1. Septbr. vollendet sein.

≅ Beuthen OS. Die hiesige „Grenzztg." meldet: In Bezug auf die Ermittelung des bei dem Kaufmann Herrn Knobloch verübten Gelddiebstahls erfahren wir, daß es den Bemühungen des Herrn Reg.-Comm. Holzheimer, des Gendarm Adamus und einiger Polizeibeamten gelungen ist, einen Theil des gestohlenen Geldes wieder herbeizuschaffen und zwar im Betrage von 60 Thalern. Verhaftet wurden in Folge der stattgehabten Haussuchungen, bei denen viele gestohlene Sachen mit Beschlag belegt worden sind, so auch eine Menge Pelzsachen, die von dem großen Pelzdiebstahl bei Händler in Kattowitz herstammen dürften, 16 Personen und unter ihnen auch unser alter Bekannter Wilhelm Schidlo, der Schrecken der ganzen Gegend. Nächst ihm wurden auch noch einige seiner Verwandten und Freunde verhaftet. Bei Schidlo wurden 15 Thaler in Viergroschenstücken und hinter einem Koffer die eisernen Schienen von einem Kasten, höchstwahrscheinlich von dem gestohlenen K.'schen Geldkasten, aufgefunden, bei seinen Verwandten p. p. noch etwa 45 Thlr. in Viergroschenstücken. S., der nach Repten zum Heueinkauf gefahren war, wurde bei seiner Rückkehr in seiner Wohnung verhaftet und war nicht wenig erstaunt, als ihm mehrere Zeugen mit Bestimmtheit bei der Confrontation ins Gesicht erklärten, er wäre mit auf dem Schlittenfuhrwerk gewesen, auf welchem der gestohlene Geldkasten von Beuthen fortgeschafft worden ist. Es drängt sich uns hierbei hie Ueberzeugung auf, daß Schidlo der intellectuelle Urheber aller in der Neuzeit begangenen schweren Diebstähle, die sämmtlich nach einem Plane ausgeführt sind, gewesen sein dürfte, bei dem letzten Diebstahl jedoch direct betheiligt gewesen ist, wenn die Zeugenaussagen aufrecht erhalten werden. Hierbei gedenken wir der Keckheit, mit welcher Schidlo uns drohend entgegenzutreten sich erdreistete, als wir nach dem großen Kattowitzer Diebstahl über seine damalige Verhaftung berichteten, ihn als den berüchtigten Kassen-Revisor bezeichneten und schon damals die Vermuthung aussprachen, daß er, wenn auch nicht direct, so doch indirect dabei betheiligt sei. Als er auf seine Forderung eines Sühnegeldes und Bitte um ein Darlehn von 20 Thalern keine Antwort erhielt, beehrte er uns mit einem persönlichen Besuch und erklärte, daß er zu seinen Forderungen nur durch unsere hiesigen persönlichen Feinde aufgewiegelt wäre. Ein ehrenvoller Bund.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 20. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in fester Haltung und entwickelte sich in Folge von Deckungskäufen ein ziemlich reges Geschäft, besonders in Bahnen und Laurahütte. Lombarden in Folge der Meldung einer Mehreinnahme fest. Creditactien zum Schlusse schwächer, pr. ult. 413—413, 50—413, 25 bez., Lombarden 230—231 bez., Franzosen 536 Br., Rumänen 33, 50 bez. Oberschlesische Eisenbahn 141, 50 bis 142, 15—141, 75 bez., Freiburger 93, 50—94 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer 112—112, 106 bez. Laurahütte 125, 50—126—125, 75 bez.

Breslau, 20. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 39—42 Mark, mittle 44—46 Mark, feine

48—50 Mark, hochfeine 51—53,50 Mark pr. 50 Kilogr. **Kleesaat**, weiße unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., pr. Januar 157,50 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 148,50 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 188 Mark Br., April-Mai 180 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 174 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 166 Mark Gd., pr. April-Mai 168 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 155 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 252 Mark Br.

Rüböl (pr. 1000 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., pr. Januar 52,50 Mark Br., Januar-Februar 52,50 Mark Br., Februar-März 53 Mark Br., März-April —, —, April-Mai 54 Mark bezahlt, Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 58,50 Mark bezahlt.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 5000 Liter, loco 53 Mark Br., 52 Mark Gd., pr. Januar 53,90 Mark Br., Januar-Februar 53,90 Mark Br., April-Mai 54,90 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco pr. 10 000 Quart bei 80 % 48,55 Mark Br., 47,63 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 19. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter regnerisch. — Roggen (pr. 1000 Kil.) matter. Kündigungspreis 150 Mrk. Gekündet — Wspl. Januar 150 Mrk. B. Januar-Februar 150 B. Februar-März 149½ bez. u. G. März-April 149 G. Frühjahr 149 Mrk. bez. u. G. April-Mai 149 Mrk. G. Mai-Juni 150 G. Juni-Juli 150 Mrk. G. Juli-August —. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet 15,000 Ltr. Kündigungspreis 52, 70 Mrk. Januar 52, 7—6 M. bez. u. G. Februar 53, 1 bez. u. G. März 54 G. April Mk. 54, 7 bez. u. G. April-Mai 55, 2 bez. u. G. Mai 55, 6 bez. u. G. Juni 56, 5 bez. u. G. Juli 57, 2 bez. u. G. August 57, 9 bez. u. G. August-September 58, 3 bez. — Loco Spiritus ohne Faß 52, 2 Mrk. G.

Neutomischel, 19. Januar. [Hopfengeschäft.] Im Hopfengeschäfte, welches im Monat December und in der ersten Hälfte dieses Monats fast ganz darniederlag, zeigt sich in jüngster Zeit wieder einiges Leben. Mehrere böhmische und bairische Händler sind hierselbst eingetroffen und kaufen ziemlich lebhaft. Da der Ertrag der letzten Hopfenernte ein nur geringer war und im Monat October und November das Product viel begehrt und gekauft wurde, so sind von demselben gegenwärtig nur noch ganz unbedeutende Vorräthe hier und in der Umgegend vorhanden, welche, wenn die Kauflust nur einige Zeit anhalten sollte, wohl bald geräumt sein dürften. Man bewilligte ziemlich hohe Preise, denn von Hopfen geringer Güte wurde mit 240 bis 250 Mark, Mittelwaare mit 260—270 Mark und Waare bester Qualität mit 280—290 Mark pro Ctr bezahlt. (P. Z.)

Liverpool, 19. Januar. Die heute hier stattgehabte Wollauction wurde mit 12,000 Ballen ostindischer Wolle eröffnet. Die Auction war gut besucht, die erzielten Preise erreichten die Durchschnittspreise der letzten Auction.

Wien, 18. Januar. [Die Generalversammlung der Nationalbank] genehmigte den Rechnungsabschluß. Die Dividende von 31½ Gulden kann von morgen ab behoben werden. Der Bankgouverneur Pipitz constatirte, daß das Ansuchen um Erneuerung des Bankprivilegiums im Vorjahre zu keinen weiteren Verhandlungen führte. Der Bericht des Bankausschusses constatirt, daß sämmtliche Devisen und der gesammte Metallschatz zum Parcurs eingestellt sind, und daß unter dem Metallschatze von 139¾ Millionen 72 7/10 Millionen in Gold sich befinden. Vor den Wahlen gab Pipitz mit Rücksicht darauf, daß der Nationalbankdirector Stern als Zeuge im Ofenheimschen Processe erklärte, daß ohne „Strohmänner" eine beschlußfähige Generalversammlung unmöglich sei, eine Erklärung ab, wonach Stern die Generalversammlung der Czernowitzer Bahn und nicht der Nationalbank im Auge gehabt habe, und daß die Nationalbank auch nur die Möglichkeit von Strohmännern in ihrer Generalversammlung entschieden zurückweise. Wiedergewählt wurden zu Bankdirectoren Wodianer, Ribarz, Miller, Schamitzer, Zimmermann, Stern, neugewählt Bachmayer statt Epstein.

⊙ **Paris**, 17. Januar. [Börsenwoche.] Die flaue Tendenz, mit welcher die eben abgelaufene Woche eröffnet hatte, veränderte sich Mittwoch bei Bekanntwerden der Herabsetzung des Londoner Bankzinsfußes vollständig und stieg Rente bei lebhaftem Geschäfte bedeutend. Die gute Stimmung dauerte an, bis gegen Schluß der Sonnabendbörse ein Gerücht auftrat und Glauben fand, jenes nämlich, daß eine kleine deutsche Abtheilung an der spanischen Küste gelandet habe. Die Thatsache, an sich wenig beängstigend, beeinflußte natürlich das Geschäft in nachtheiliger Weise, da man befürchtete, sie werde diplomatische Schwierigkeiten nach sich ziehen. Rente ging in Folge dessen zurück und schließt fast genau so, wie gegenüber ihrer vorwöchentlichen Schlußnotiz. Die Speculation in Bankwerthen war geringfügig, die Veränderungen sind unansehnlich. — Bahnen sind fest, weil man die Ueberzeugung hat, daß die Ausfälle in den Einnahmen dieser und der vorhergehenden Woche blos dem schlechten Wetter zuzuschreiben sind, da auf den Lagerstationen Waaren bereits aufgestapelt liegt, die ihre Versendung erharrt. — Italienische und türkische Rente schlossen sich im Allgemeinen den Bewegungen der französischen Rente an, nur schließen sie mit bedeutenden Einbußen. — Türkische Werthe waren stationär.

[Preußische Bank-Antheile.] Das Königliche Hauptbank-Directorium macht bekannt: Nach § 61 der Bankordnung vom 5. October 1846 (Gesetzsammlung Seite 435) wird die Versammlung der Meistbetheiligten durch diejenigen Bankantheils-Eigner gebildet, welche am Tage der Einberufung der Versammlung in den Stammbüchern der Preußischen Bank die größte Anzahl von Bankantheilen besitzen. Auch die Wählbarkeit der Mitglieder des Centralausschusses der Bank sowie der Provinzialausschüsse und der Beigeordneten der Provinzial-Bankcomtoire ist von der Eintragung in die Stammbücher der Bank abhängig. (§§ 66, 105, 109 der Bankordnung.) Auf diese Bestimmungen werden hierdurch Diejenigen aufmerksam gemacht, welche Bankantheile erwerben, die Eintragung in die Stammbücher aber noch nicht bewirkt haben.

[Dortmunder Union.] Am 18. d. Mts. fand eine Plenarsitzung des Verwaltungsraths der Dortmunder Union statt, in welcher eine Anzahl wichtiger Angelegenheiten erledigt wurde. Zunächst wurde das Ausscheiden des Ingenieur-Hauptmanns a. D. Herrn Henning aus der Direction genehmigt. Ferner wurde der Entwurf eines von der Bilanz-Commission vorgelegten Reglements genehmigt, durch welches die in dem Berichte des Verwaltungsraths über das Geschäftsjahr 1873/74 bereits angedeutete veränderte Organisation des Unternehmens nunmehr im Einzelnen durchgeführt wird. Nach diesem Reglement werden für den Betrieb der sämmtlichen Werke der Union 5 Abtheilungen gebildet, die von besonderen Special-Directoren selbstständig und unter directer Verantwortlichkeit dem Verwaltungsrathe gegenüber geleitet werden. Für jede einzelne Abtheilung wird eine besondere Bilanz und ein besonderes Gewinn- und Verlust-Conto aufgestellt werden. Daneben wird für die kaufmännische Vertretung und für die Gesammt-Aufsicht über den Betrieb der einzelnen Werke eine besondere Central-Instanz in Dortmund errichtet. In Ausführung dieser Organisation wurden die bisherigen Betriebsdirectoren August Heyden und Johann Bazant zu Mitgliedern des Gesammtvorstandes (der Direction) ernannt und ebenso mit der ersteren die selbstständige Leitung der Horster Eisen- und Stahlwerke und der letztere die selbstständige Leitung des Eisen- und Stahlwerkes zu Henrichshütte. Außerdem beschäftigte sich der Verwaltungsrath in dieser Sitzung mit Berathung derjenigen Aenderungen des Statuts, welche durch die beschlossene anderweite Emission von 5,000,000 Thlr. (15,000,000 M. D.-R.-W.) Stamm-Prioritäts-Actien Litt. A. und die hiermit in Verbindung stehende Reduction des bisherigen Actien-Capitals nach dem Verhältnisse von 3 : 2 erforderlich werden, oder sich sonst als angemessen herausstellen. Zur Beschlußfassung über diese Statutenänderung ist die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung am 15. Februar d. J. in Aussicht genommen.

⁎ **Nr. 6 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Baumpflanzung auf uncultivirten Plätzen. (Fortsetzung.) — Wie können wir die Nährkraft in den Futtermitteln erhöhen? — Viehfüttern und Viehmästen. (Fortsetzung.) — Ueber den Anbau des Löwenzahns (Leontodon taraxacum). — Oldenburgs Maßregeln zur Hebung der Pferde- und Rindviehzucht. (Schluß.) — T. Brunnschweiler's Käseleim-Pulver. — Ueber die beste Art der Verwendung der Sägespäne. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte:** Aus Breslau. — **Literatur.** — **Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Posen. — Aus Königsberg. — Aus Magdeburg. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Briefkasten der Redaction. — **Inserate.**

⁎ **Sammlung der Bergbau und Hüttenbetrieb betreffenden polizeilichen Vorschriften für den Oberbergamtsbezirk Breslau.** Zusammengestellt und herausgegeben von Dr. Adolf Frantz. Beuthen OS. Druck und Verlag von B. Wylezol & Co. (R. Feist) 1875. Erstes Heft. Preis 1 Mark.

Bereits vor längerer Zeit haben wir das bevorstehende Erscheinen dieser Sammlung der die Montan-Industrie betreffenden Vorschriften angekündigt. Der Verfasser hat nun die Sammlung auf alle den Bergbau und Hüttenbetrieb im Oberbergamtsbezirk Breslau (Provinz Schlesien, Preußen und Posen) betreffenden polizeilichen Bestimmungen ausgedehnt und wird dem vorliegenden 1. Hefte binnen Kurzem ein zweites Heft folgen, welches die Bestimmungen über Sprengmittel, Dampfmaschinen, Haftpflicht bei Verunglückungen, sowie die allgemeinen strafrechtlichen Vorschriften über unbefugte Aneignung von Mineralien u. s. w. enthalten wird. Der Name des durch seine zahlreichen Schriften im Bergwerksfache rühmlichst bekannten Verfassers bürgt für die Vollständigkeit und Gediegenheit des Werkes.

General-Versammlungen.

[Breslauer Cassenverein.] Generalversammlung am 5. Februar in Breslau. (S. Ins.)

Ausweise.

Wien, 20. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	293,229,010 Fl.,	Abn. 5,167,050 Fl.
Metallschatz	141,342,887 Fl.,	Zun. 438,584 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,243,386 Fl.,	Zun. 246,787 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,326,934 Fl.,	Zun. 1,953,007 Fl.
Wechsel	136,488,085 Fl.,	Abn. 5,207,934 Fl.
Lombarden	34,601,200 Fl.,	Abn. 683,600 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,119,933 Fl.,	Abn. 84,000 Fl.
Giro-Einlage	1,580,048.	

Wien, 20. Jan. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 8. bis 13. Januar betragen 607,308 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 56,414 fl.

Verloosung.

[Genfer 100 Frcs.-Loose.] Verloosung vom 15. Januar 1875. Auszahlung vom 15. Februar 1875 ab.

Hauptgewinne:

Nr. 62,535 à 25,000 Frcs.
Nr. 89,571 à 2000 Frcs.
Nr. 653 44,677 à 500 Frcs.
Nr. 6766 56,238 à 225 Frcs.
Nr. 6325 40,044 126,099 139,321 à 200 Frcs.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berliner Nordeisenbahn.] An die Gläubiger der Berliner Nordeisenbahn-Gesellschaft ist folgendes Circularschreiben ergangen. Berlin, 16. Januar. Gestern ist uns vom Vertreter der Russischen Bank für auswärtigen Handel, Berliner Filiale, Herrn Höhne, eine telegraphische Depesche mitgetheilt worden, nach welcher zu unserem großen Bedauern die Hauptverwaltung in Petersburg den ausführlich motivirten und bestens befürworteten Antrag derselben, den neuesten Anforderungen des Königlichen Handels-Ministerii im Rescript vom 28. September p. zu entsprechen, abgelehnt hat. Obwohl eine nähere Mittheilung aus Petersburg noch fehlt, so können wir uns doch schon jetzt der Auffassung nicht verschließen, daß nunmehr die Möglichkeit nicht mehr vorliegen möchte, die zu emittirenden Prioritäts-Obligationen in der vom Königlichen Handels-Ministerium beanspruchten Weise auf längere Jahre durch Privathilfe garantiren zu lassen und vor der Ertheilung des Allerhöchsten Privilegii zu der Anleihe definitiv und zu staatlich vorher bestimmten Coursen zu placiren. Nach Beschluß der General-Versammlung vom 30. Juni 1874 soll, sobald die Bewilligung der Anleihe nicht mehr in Aussicht genommen werden kann, zur freiwilligen Liquidation der Gesellschaft unter Verkauf der Bahn geschritten werden. Nach uns hierfür zugegangenen Mittheilungen wird auch von der Mehrzahl der Gläubiger die Ansicht getheilt, daß ein solches Verfahren jeder anderen Art der Auflösung der Gesellschaft und des Unternehmens unter allen Umständen vorzuziehen sei. Eine freiwillige Liquidation ist aber nur dann möglich, wenn die Gläubiger der Gesellschaft solche wünschen und unterstützen. Diese Beihilfe wird durch ein Moratorium durch die Beschaffung der zur Forterxistenz der Gesellschaft während der Liquidation erforderlichen Geldmittel und eventuell durch die käufliche Uebernahme der gesammten Bahnanlagen und Activa gegen Tilgung der Passiva Seitens der Gläubiger am wirksamsten für alle Betheiligten gewährt werden können. Zur Beschlußfassung über diese Angelegenheiten erlauben wir uns zu Mittwoch, den 20. Januar, Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftslokal unter dem ergebenen Bemerken einzuladen, daß von den Ausbleibenden angenommen werden wird, daß sie den Beschlüssen der anwesenden Gläubiger beitreten, soweit es sich um die Ertheilung eines Moratorii, die Beschaffung der weiterhin nöthigen Geldmittel zur Ausführung der freiwilligen Liquidation und die Genehmigung der letzteren selbst handelt. Eine etwaige Betheiligung beim Ankauf der Bahn bleibt selbstredend den Entschließungen eines Jeden, auch abwesenden Interessenten vorbehalten. Direction der Berliner Nordeisenbahn-Gesellschaft.

[Pommersche Central-Eisenbahn.] Die Berliner Handels-Gesellschaft hat ihr Gebot auf diese Bahn von 450,000 Thlr. auf 500,000 Thlr. erhöht und diesen Preis als einen solchen normirt, der beim Einzelverkauf nur erzielt werden könnte. Das Concursgericht verlangt eine Million Thaler, die Gründe dieser Mehrforderung sind: Die Berliner Handelsgesellschaft und die Staats-Regierung wollen die Bahn nicht zum Einzelverkauf, sondern zur Bahnvollendung übernehmen und hierzu haben die Objecte einen höheren Werth, als im Einzelverkauf, weil dieselben vollständig in ihrer jetzigen Lage und Beschaffenheit weiter verwendet werden können. Die Concursmasse müsse ferner vorweg außer den Concurskosten noch die Grundbesitzer-Entschädigungen aus übernommenen Verträgen voll bezahlen, nachdem sie in die Verträge eintrat, um nicht sofort die Bahn auflösen zu lassen. Ebenso müsse die Concursmasse die im Interesse der Bahnvollendung übernommenen Kosten der Erhaltung des bisherigen Zustandes vorweg decken. Bei einer Veräußerung für nur 500,000 Thlr. würde nach Abzug dieser Masseschulden, für die anderen Gläubiger kaum etwas übrig bleiben. Der jetzige gerichtliche Verwaltungsrath dieser Bahn wird behufs Anrufung des Abgeordnetenhauses in dieser Angelegenheit, dieser Tage zusammentreten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Jan. Der Reichstag erledigte eine Reihe Petitionen, die Eisenbahntarife betreffend, und nahm nach längerer Berathung den Benda'schen Antrag auf Einberufung einer Enquete-Commission zur Untersuchung dee Tariffrage und Berichterstattung in der nächsten Reichstagssession an. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes verwies im Laufe der Debatte auf die bekannte neueste Denkschrift des Reichskanzlers an den Bundesrath, in deren Richtung die Bundesrathsbeschlüsse sich wesentlich bewegen würden; er hob hervor, daß die Reichsregierung dabei objectiv unparteiisch gleichsehr den Credit der Eisenbahnunternehmungen, wie die öffentlichen Verkehrsinteressen gewürdigt habe. Zur Einsetzung einer aus Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstags bestehenden Commission hielt Präsident Meybach den Reichstag nicht für competent. Hierauf wurde der Schulze-Delitzsch'sche Diätenantrag in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Ein Antrag Taczanowski's wegen Aufrechterhaltung der Rechte der polnischen Nationalität und der Sprache in den ehemals polnischen Landestheilen wird nach längerer Debatte abgelehnt. Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

Paris, 20. Januar. Dem Vernehmen nach beharrt die Rechte darauf, die Vertagung der Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe bis zur Reconstruction des Ministeriums zu beantragen. Der neue Municipalrath in Marseille wurde in Folge der Discussion gegen die von der Nationalversammlung bewilligte städtische Anleihe suspendirt.

Paris, 20. Januar. Die „Agence Havas" erfährt: Die Delegirten des Londoner Carlistencomite's begaben sich in das Hauptquartier Don Carlos. Ein aus englischen Capitalisten bestehendes Consortium, welches Carlos eine Anleihe gewährte, lehnte die Verabfolgung weiterer Zahlungen ab.

Paris, 19. Januar. Abends. Boulevardtürken 41, 47½.

Paris, 20. Januar. Ein spanischer Cabinetscourier ist hier eingetroffen, welcher nach Berlin geht, um dem Kaiser Wilhelm ein Schreiben Alfons zu überbringen, worin dieser seine Thronbesteigung anzeigt.

Plymouth, 20. Januar. „Albatroß", welcher von Christiansund hier eingetroffen war, wird wahrscheinlich morgen nach Santander in See gehen.

Madrid, 19. Januar. Der König hat den spanischen Diplomaten, welche aus Veranlassung des Regierungswechsels um ihre Entlassung gebeten haben, dieselbe nunmehr ertheilt.

San Sebastian, 19. Januar. Die spanischen Dampfer „Ferrolano", „Consuleno" und „Guipuzcoano" kreuzen in der Bai Zarauz und erwarten den Capitän des „Gustav", um die Entschädigungsfrage zu ordnen. Der „Nautilus" liegt in Passages vor Anker. Die deutschen Marineofficiere dinirten gestern bei Loma und wohnten später einem Artilleriemanöver bei.

Berlin, 20. Januar, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 413, —. Staatsbahn 536, —. Lombarden 231, —. Rumänier —. Dortmund —. Laura —. Disconto —. Ziemlich fest.

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 413, —. Staatsbahn 536, 50. Lombarden 230, —. Rumänier 33, —. Dortmund 30, —. Laura 125, 75. Discontocommandit 159, 50. 1860er Loose —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 20. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 413, —. 1860er Loose 112, 50. Staatsbahn 536, 50. Lombarden 230, 50. Italiener 67, 10. Amerikaner 98, 70. Rumänen 33, 40. 5procent. Türken 41, 80. Disconto-Commandit 159, 25. Laurahütte 126, 50. Dortmunder Union 30, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 113, 50. Rheinische 117, 50. Berg.-Märk. 84, 25. Galizier 108, 30. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): Januar —, April-Mai 184, —. Roggen: Januar 154, —, April-Mai 148, —. Rüböl: Januar 54, 50, April-Mai 55, 70. Spiritus: Januar 54, 70, April-Mai 56, 90.

Berlin, 20. Januar. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 16 Minuten.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oest. Credit-Actien	413, —	412, —	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	536, 50	535, 50	Laurahütte	126, —	125, —
Lombarden	232, —	229, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	55, —	55, 75
Schles. Bankverein	106, 50	108, —	Wien kurz	182, 60	182, 60
Bresl. Discontobank	83, 50	83, 35	Wien 2 Monat	181, 60	181, 60
Schles. Vereinsbank	92, 75	92, 75	Warschau 8 Tage	282, 50	282, 40
Bresl. Wechslerbank	75, 50	76, —	Oesterr. Noten	182, 90	183, 10
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 55	283, 35
do. Maklerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.

	20.	19.		20.	19.
4½proc preuß. Anl.	—, —	—, —	Köln-Mindener	114, 50	112, 75
3½prc. Staatsschuld	91, —	91, —	Galizier	108, 80	107, 75
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 50	Ostdeutsche Bank	76, —	75, 50
Oesterr. Silberrente	69, —	69, 10	Disconto-Comm.	159, 50	158, 25
Oesterr. Papierrente	63, 90	64, —	Darmstädter Credit	140, —	140, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	41, 90	42, 30	Dortmunder Union	30, 10	28, 10
Italienische Anleihe	67, —	67, 25	Kramsta	89, 40	89, 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 40	69, 60	London lang	—, —	20, 28
Rum. Eis.-Obligat.	33, 60	33, —	Paris kurz	—, —	81, 40
Oberschl. Litt. A.	141, 70	139, 50	Moritzhütte	41, —	40, 25
Breslau-Freiburg	93, 60	92, 50	Waggonfabrik Linke	50, 75	50, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	111, 80	111, 20	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	113, —	112, —	Ver. Br. Oelfabriken	59, —	59, —
Berlin-Görlitzer	68, 20	67, 75	Schles. Centralbank	60, —	60, —
Bergisch-Märkische	84, 50	84, 25			

Nachbörse: Credit 412, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Discontocommandit 159, 25, Laura —, —, Dortm. 30, —.

Bessere Tendenz bei theilweise höheren Coursen. Von Internationalen Lombarden wesentlich besser, Deutsche Bahnen durchweg erholt, fest schließend. Banken träge. Bergwerke auf Deckungen anziehend. Anlagewerthe, namentlich Prioritäten beliebt. Geld flüssig. Discont 3⅝ %.

Frankfurt a. M., 20. Jan., Nachmitt. 3 U. 13 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 206, —. Franzosen 267, 75. Lombarden 115, 25. Böhm. Westbahn 173, 50. Elisabeth 170, 50. Galizier 217, —. Nordwest 133, —. Silberrente 69. Papierrente 64. 1860er Loose 112⅞. 1864er Loose 294, —. Amerik. 1882 98⅝. Russen 1872 100¾. Russ. Bodencredit 90⅞. Darmstädter 140, 50. Meininger 90, 01. Frankfurter Bankverein 83½. do. Wechslerbank 84⅞. Hahn'sche Effectenbank 111, 50. Ostd. Bank 83¼. Schles. Vereinsbank 92¼. Still.

Wien, 20. Januar. [Schluß-Course.] Flau.

	20.	19.		20.	19.
Rente	70, 10	70, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	293 —	292, —
National-Anlehen	75, 45	75, 40	Lomb. Eisenbahn	127, 75	126, 50
1860er Loose	112, —	112, —	London	111, 20	111, 15
1864er Loose	138, 20	138, —	Galizier	237, —	237, —
Credit-Actien	225, —	224, 50	Unionsbank	103, 50	103, 60
Nordwestbahn	146, —	145, 25	Kassenscheine	164, 25	164, 12
Nordbahn	191, —	191, —	Napoleonsdor	8, 91	8, 91½
Anglo	132, 50	135, 50	Boden-Credit	113, —	114, —
Franco	50, 75	51, —			

Paris, 20. Januar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 62, 10. Anleihe 1872 100, 20. do. 1871 —, —. Italiener 66, 25. Staatsbahn 658, 75. Lombarden 286, 25. Türken 41, 65. Unentschieden.

London, 20. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 65⅞. Lombarden 11⅜. Amerikaner 103¾. Türken 41¼. — Stürmisch.

Newyork, 19. Januar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 12¼. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 5/20 —, —. 5% fundirte Anleihe 114¼. Bonds de 1887 5/20 118½. Erie 28¾. Baumwolle in Newyork 15⅝. do. in New-Orleans 14¾. Raff. Petroleum in Newyork 12⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅞. Mehl 4, 90. Mais (old mixed) 94. Rother Frühjahrsweizen 1, 21. Kaffee Rio 18½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅜. Speck (short clear) 10⅜.

Berlin, 20. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, Januar —, —, April-Mai 185, —. Mai-Juni 186, —. Roggen fest, Januar 154, —. April-Mai 148, 50. Mai-Juni 146, —. Rüböl still, Januar 54, 50, April-Mai 55, 60. Mai-Juni 56, 30. Spiritus, Schluß fest, Januar 55. April-Mai 56, 90. Juni-Juli 58, 30. Hafer Januar —. April-Mai 172, 50.

Köln, 20. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen still, März 19, 25, Mai 18, 85. Roggen matt. März 15, 10, Mai 14, 85. Rüböl fester, loco 29, 50, Mai 30, 10, October 31, 40.

Paris, 20. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, Januar 53, 50, pr. Februar 53, 25, pr. März-April 53, 50, pr. Mai-August 55, —. Weizen ruhig, Januar 25, 25, Februar 24, 75, pr. März-April 25, —. pr. Mai-August 26, —. Spiritus ruhig, pr. Januar 52, 50, pr. Mai-August 54, 25. — Wetter: Regen.

London, 20. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Mehl, Weizen schleppend, Hafer sehr fest, Mais, Gerste weichend. Fremde Zufuhren: Weizen 9650, Gerste 18,950, Hafer — Quarters.

Glasgow, 20. Januar, Mittags. [Roheisen] 73, —. Fester.

Stettin, 20. Januar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fester. per Januar —, —, per April-Mai 186, —, per Mai-Juni 187, 50. Roggen: unverändert, per Januar 155, —, per April-Mai 147, 50, per Mai-Juni 144, —. Rüböl: per Januar 52½, per April-Mai 53½. Spiritus still, per loco 54, —, per Januar 54, 07, per April-Mai 57, 04. Juni-Juli 58, 06. Petroleum: per Januar 12, —. Rübsen per Januar —.

Frankfurt a. M., 20. Jan, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 205, 88. Oesterreichische franz. Staatsbahn 268, —. Lombarden 115, 25. Silberrente 68, 94. 1860er Loose —, —. Galizier 217, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische 118, 51. Schluß fest.

Hamburg, 20. Januar, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —, —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 289, —. Oesterreichische Credit-

Actien 205, 75. Oesterreichische Staatsbahn 670, —. Oesterreich. Nordwestb. 206, 25. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 118, 50. Berg-Märkische —. Köln-Mindener —. Laurahütte 126, —. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier — 1860er Loose —, —. Fest, still. Glasgcw 73, —.

Paris, 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 80 Neueste 5pct. Anleihe 1872 100, —. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 10. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 660, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 288, 75. do. Prioritäten 244, —. Türken de 1865 41, 02. do. de 1869 280, —. Türkenloose 120, —. Matt.

London, 20. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 07. Italien. 5pCt. Rente 65¾. Lombarden 11, 09. 5pCt. Russen de 1871 101. dto. de 1872 100½. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 41, —. 6pCt. Türken de 1869 54⅛. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 103¾. Silberrente 67¾. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont 3¼. Bankauszahlung 10,000 Pfd. St. Glasgow Nachmittag 73, 6.

Landsberg O/Schl. Eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung eines evangelischen Vereins zur Unterstützung der katholischen Armuth unserer Stadt, wahrlich eine seltene aber um so erfreulichere Erscheinung unter den confessionellen Verhältnissen der Gegenwart! Der Besuch einer vom hiesigen evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereine vor Weihnachten für die Christbescheerung evangelischer armer Kinder gegebenen Abendunterhaltung war auch katholischerseits ein so zahlreicher gewesen, daß der besagte Verein sich dadurch veranlaßt fühlte, für die Unterstützung der katholischen Armuth am 17. d. M. noch eine ähnliche Vorstellung zu veranstalten. Mit welchem Eifer die ja in unserem kleinen Städtchen nur sparsam vorhandenen Kräfte sich bereitwilligst diesem anerkennenswerthen Unternehmen hingegeben haben, dafür spricht vorzüglich der allgemeine Beifall, des sehr zahlreich erschienenen Publikums. In wahrhaft hervorragender Weise sind dabei die Leistungen der auftretenden Dilettanten allen billigen Ansprüchen gerecht geworden. Möge dies schöne Vorbild confessioneller Harmonie auch öfter anderwärts Nachahmung finden.

Reichthal, den 19. Januar. [Zur Berichtigung des —r.-Correspondenten aus Namslau.] In Folge des Artikels aus Namslau (cfr. Morgen-Ausgabe vom 13. d. Mts. I. Beilage) glaube ich die Leser dieser Zeitung in Kenntniß setzen zu müssen, daß mein Bruder, der Kreisvicar **August Rossochowitz**, seit dem 13. d. Mts. wegen „Amtshandlungen" im Gefängnisse zu Rosenberg sich befindet. Da den Gefangenen weder das Lesen von Zeitschriften, noch Schreibmaterialien bewilligt werden, so ist er den neuen Angriffen des Namslauer Correspondenten gegenüber ganz wehrlos. [1536]

Joseph Rossochowitz.

Diejenigen Abgeordneten zur Provinzial-Synode, denen eine **Vorbesprechung** erwünscht ist, laden wir zu einer solchen
auf **Freitag, den 22. Januar c., Abends 8 Uhr,**
in das **Sitzungs-Zimmer des Rathhauses** ergebenst ein.
Breslau, den 19. Januar 1875. 1553]

Bartsch. Becker. Dickhuth. Raebiger. Richter. Schulze. Treblin.

Die Handlung von A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22, verkauft Specereiwaaren, Cigarren, Wein, Liqueure im Einzelnen zu den billigsten Engrospreisen, und werden Händler, Gastwirthe und größere Consumenten darauf aufmerksam gemacht. [704]

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	333,1	— 23,7	—	NO. schwach.	heiter.
8 Petersburg	332,1	— 14,7	—	NO. stille.	Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	321,5	— 4,0	—	SSO. lebhaft.	Schnee.
8 Stockholm	324,8	— 1,3	—	O. schwach.	Schnee.
8 Skudesnäs	324,3	1,0	—	WNW. stark.	bedeckt.
8 Gröningen	331,8	7,2	—	SW. mäßig.	bewölkt.
8 Helder	332,0	6,6	—	SW. z. S. schw.	—
8 Hernösand	329,4	— 13,7	—	O. lebhaft.	Schnee.
8 Christiansd.	326,0	— 6,5	—	N. schwach.	Schnee.
8 Paris	338,1	— 7,4	—	SSW. z. stark.	bedeckt, Regen.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	329,1	2,7	5,0	W. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	329,7	4,0	6,5	SW. s. stark.	bedeckt, Regen.
6 Danzig	330,5	5,6	6,8	—	bedeckt.
7 Cöslin	332,2	5,7	7,0	SW. stark.	bedeckt.
6 Stettin	330,8	7,0	8,2	SW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Puttbus	328,3	7,0	7,8	W. stürmisch.	bezogen, Regen.
6 Berlin	332,2	7,4	8,1	SW. lebhaft.	ganz bewölkt.
6 Posen	331,4	6,5	8,4	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	—	3,7	7,0	SW. mäßig.	heiter.
6 Breslau	329,7	7,3	8,0	SW. stark.	trübe.
6 Torgau	331,4	6,2	7,1	W. stark.	bedeckt.
6 Münster	330,8	8,2	7,0	SW. stark.	trübe, Regen.
6 Köln	334,3	8,5	7,5	SW. lebhaft.	trübe.
6 Trier	331,7	7,3	6,8	S. stürmisch.	trübe.
6 Flensburg	329,2	6,9	—	SW. stark.	bedeckt.
7 Wiesbaden	333,0	7,0	-	SW. lebhaft.	bedeckt.

Die **Verlobung** unserer ältesten Tochter **Eugenie** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Fromm** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [1540]
Breslau, den 18. Januar 1875.
J. Pohl und Frau.

Eugenie Pohl,
Moritz Fromm,
Verlobte.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Georg Pusch, [842]
Marie Pusch, geb. **Förster,**
Breslau, den 20. Januar 1875.

Emil Gießer, Maurermeister,
Marie Gießer, geb. **Mattern,**
Neu-Vermählte. [1554]
Glatz, den 20. Januar 1875.

Die heut Morgen 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Natalie,** geb. **Antony,** von einem **Knaben** zeigt hiermit allen lieben Verwandten und Freunden an.
Breslau, den 20. Januar 1875.
Alfred Junghans, Hotelbesitzer.

Durch die Geburt eines muntern Mädchens wurden hoch erfreut [830]
J. Friedrich und Frau.
Breslau, den 19. Januar 1875.

Statt besonderer Meldung.
Meine liebe Frau **Anna,** geb. **Fuchs,** ist heute von einem Knaben glücklich entbunden. [288]
Ratibor, den 19. Januar 1875.
Siegmund Samoje.

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag 12 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau geb. **Freudenthal** mit einem muntern Knaben. [295]
Creuzburg, den 19. Januar 1875.
Meyer H. Proskauer.

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut: [296]
Bruno Hoffmann und Frau.
Goldberg i. Schl., 19. Januar 1875.

Statt besonderer Meldung.
Am 20. Januar starb nach schweren Leiden unser guter Gatte, Bruder, Schwager, Schwieger- und Pflegevater und Onkel, der Hausbesitzer
Carl Purrmann
im 65. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Seinen. [854]
Beerdigung: Sonnabend 3 Uhr auf den 11,000 Jungfrauen-Kirchhof.

Am 18. d. M. starb nach kurzem Leiden am Gehirnschlag mein geliebter Bruder der Particulier
Franz König
in Arnstadt,
was ich zugleich im Namen der tiefgebeugten Gattin und der Geschwister statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden anzeige.
Breslau, 20. Januar 1875.
[831] **A. König.**

Nachruf.

Durch den am 18. c. erfolgten Tod des Particuliers
Herrn W. Doma
hat die hiesige Bürger-Versorgungs-Anstalt einen beklagenswerthen und betrübenden Verlust erlitten, für deren Wohl er als Vorsteher, trotz seiner langen Leiden bis zum Tode treulichst und wohlwollend gewirkt hat. Wir rufen ihm unsern tiefgefühlten Dank mit Hochachtung nach und werden uns seiner stets erinnern. [1541]
Die Vorsteher.

Den heute Nachmittag 4¼ Uhr nach mehrwöchentlichen schweren Leiden erfolgten Tod der verw. Frau Organist **Louise Scholz,** geb. **Schindler,** zeigen tiefbetrübt hiermit an:
[294] **Die Hinterbliebenen.**
Brieg, den 19. Januar 1875.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 2½ Uhr starb plötzlich mein geliebter Sohn **Erwin** im zarten Alter von 3 Jahren.
Rawitsch, den 18. Januar 1875.
[290] **Verw. Stapel.**

Heut um ½7 Uhr Abends entschlief nach kurzer Krankheit an Krämpfen unser herzgeliebtes Kind **Arthur** im Alter von 7 Monat 21 Tagen.
Allen Freunden und Bekannten zeigen dies tiefbetrübt an [843]
Ferdinand Koch und Frau,
geb. **Weichenhan.**
Ober-Langenbielau, 19. Jan. 1875.

Heute um 12¼ Uhr entschlief im Herrn nach langen schweren Leiden unser guter Vater, der Stadt-Aelteste
Franz Ulbrich
im Alter von 76 Jahren.
Diese Nachricht widmen allen Freunden und Bekannten: [844]
Die Hinterbliebenen.
Münsterberg, den 20. Januar 1875.

Heut Abend 10 Uhr entschlief sanft nach ihrem ersten längeren Krankenlager unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Wirthschafts-Inspector
Frau Henriette Teschner,
geb. **Walther,**
im 84. Lebensjahre.
Dies zeigt Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an [293]
Im Namen der Hinterbliebenen:
Erdmann Teschner, Apotheker.
Peterswaldau, den 17. Jan. 1875.

Die Beerdigung des Herrn **Wilhelm Doma** findet Donnerstag den 21., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Großen Kirchhofe Friedrich-Wilhelmstraße statt.

Berichtigung.
In der Todes-Anzeige des Fräulein **Mathilde Hoyer** („Bresl. Ztg." vom gestrigen Tage) ist hinter Freiburg in Schl. statt Mochau zu lesen: **Moskau.**

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Hr. Dr. med. Sponholz mit Frl. Martha Zebe in Sorau N.-L. Rittmeister u. Esc.-Chef im 2. Brandenburg. Ulanen-Regt. Nr. 11 Hr. v. Schack mit Frl. Susanna v. Zitzewitz in Bornzin.
Verbindungen: Oberst u. Commandeur des 5. Brandenb. Inf.-Rgts. Nr. 48 Hr. Baron v. d. Osten gen. Sacken mit Frl. Marie v. Salisch.
Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Superintendent Lic. Strauß in Berlin, d. Hrn. Pastor Seippel in Hörsingen, d. Hr. Prediger Kreibig in Zehden. Eine Tochter; Dem Oberst u. Commandeur des 1. Garde-Feld-Art.-Regts. Herrn von Zglinitzki in Darmstadt.
Todesfälle: Frau General von Holleben in Berlin. Verw. Frau Geh. Rechn.-Rath u. Garn.-Verwalt.-Director de Lalande in Berlin.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 21. Januar. Zum 1. Male: **„Im Traum."** Komödie in 2 Akten von W. Anthony. Hierauf: **„Des Teufels Antheil."** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.
Freitag, den 22. Januar. Zum 3 Male: **„Gustav Wasa, der Held des Nordens."** Große romantische Oper mit Ballet in 5 Akten. Text von Alexander Rost. Musik von Carl Götze.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 21. Januar. **„Eine leichte Person."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von A. Conradi. [1546]

Lobe-Theater.

Donnerstag. **„Mamsell Angot.** [1545]
Freitag. **„Rabagas."**
Sonnabend. Zum 1. Male: **„Alte Schweden."**

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 22. Januar, Abends 7 Uhr:
Zweite Soirée.
Donnerstag 6 Uhr: **Probe.**

✉ Mont. 23. I. 6½. R. IV. u. V.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr, Neue Börse. — Vortrag des Herrn Professor Dr. **Ferdinand Cohn: „Ueber die Palmen."** Damen und Herren können als Gäste durch Mitglieder eingeführt werden. [1559]

Stadt-Theater-Kapelle.
Springer's Concertsaal.
Donnerstag, d. 21. Januar 1875:
3. Abonnement-Concert
unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn
Carl Goetze
und unter gütiger Mitwirkung
der Pianistin
Fräulein **Sophie Blecha.**
Anfang Nachmittag 3 Uhr.
[1544]
Donnerstag, d. 28. Januar 1875:
Benefiz-Concert
für dsn Kapellmeister Herrn
Carl Goetze, unter gefälliger Mitwirkung bewährter Künstler und Künstlerinnen.

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 21. Jan.:
Concert
der Leipziger Couplet-Sänger
Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7½ Uhr. [827]
Entree Herren 50, Damen 25 Pf.
Kinder 10 Pf.
Zur Aufführung kommt u. A.: „Studenten-Quadrille", Quartett. „Ein Jägerfrühstück", Duett. „Der Cigarren-Reisende." „Veitel Gronim und Itzig Scholim auf der Auction." **„Die Meistersinger von Scheppenstädt",** Liederspiel von Neumann.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag:
Sinfonie - Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang 7½ Uhr.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie G-dur von Haydn.
Variationen von Würst.
Vorspiel zu Tristan und Isolde von Wagner.
Kosakentanz von Seroff.
Ouverture Leonore von Beethoven.
Morgen: Concert.
[1555] **Bilse.**

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Auftreten
des amerikanischen Equilibristen
Mr. Sextillian
und
der engl. Chansonet-Sängerin
Miss Barry.

Im Tunnel Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger
Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [1468]
Entree à Person 30 Pf.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien Lit. E.

Das Bezugsrecht auf obige Actien kaufen [1534]
sämmtliche hiesige Wechselhandlungen.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr. Entree a Person 1 Sgr.
Morgen, Freitag, Concert der Leipziger Coupletsänger. [1552]

Seiffert's Etablissement,
Rosenthal.
Vorläufige Anzeige.
Donnerstag, den 28. d. Mts.:
Großer maskirter und unmaskirter
BALL.

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend, den 23. Januar:
Soirée
im Saale
des **Hôtel de Silésie.**
Die Direction.
Die Billetausgabe wird Donnerstag geschlossen. [836]

Ein anständiger Herr, augenblicklich in großer Noth, ersucht edle Menschenherzen um Hilfe.
Gefl. Sendungen P. U. 10 postlagernd Waldenburg i. Schl. [826]

Die Gläubiger des verstorbenen Majoratsherrn Herrn Grafen **Ernst von Schwanenfeld** (Wallstraße Nr. 8 hierselbst) ersuche ich, ihre Forderungen möglichst bald, spätestens innerhalb 8 Tagen, bei mir anzumelden. [784]
Breslau, den 18. Januar 1875.
Korb,
Justiz-Rath,
Junkernstr. 1, Eingang Schloßstraße.

Gefunden
ein Operngucker. Gegen Legitimation und Erstattung der Insertionskosten abzuholen bei **C. A. Hildebrandt,** Blücherplatz 11. [1539]

Unterricht im **Clavier-** und **Harmoniumspiel** ertheilt [1508]
Em. Wienskowitz,
Albrechtsstr. 37, 2. Etage.

6000 u. 10,000 Thlr.
sind **pari** zu 5% Zinsen auf Rittergüter und Häuser in Breslau zu vergeben durch **Eugen Wendriner,** Breslau, Bahnhofstraße Nr. 20, eine Treppe. [849]

2000 Thlr.
werden auf ein ländliches schuldenfreies Grundstück von circa 90 Morgen, 2 Meilen von hier, von einem sichern Zinsenzahler zur 1. Hypothek gesucht. [846]
Gefällige Offerten M. H. postlagernd Breslau.

Unter Versicherung strengster Verschwiegenheit wird **Offizieren, höheren Beamten** Geld zu billigeren Zinsen ausgeliehen. [767]
Offerten werden erbeten unter Chiffre M. 73 postlagernd Tauenzienplatz.

☞ Eine Frau zum **Plätten und Ausbessern** empfiehlt sich **Neue Weltgasse 25,** 1 Tr. [834]

Lyceum für Sprachen.

Eine Französin und eine Engländerin eröffnen in diesem Monat Curse (Grammatik und Conversation) in ihren Sprachen für Anfänger und schon Unterrichtete. Das Nähere bei Fräulein **Ottilie Breyer, 28 Neue-Taschenstraße 28,** 3. Etage rechts. Sprechstunden von 12—2. [590]

Schulanzeige.

Anmeldungen neuer Schüler für das Sommer-Semester nimmt täglich Früh von 11 bis 1 Uhr entgegen: (H. 2170) [1432]
Ohlauerstraße 19, resp. Christophoriplatz 8, 1. Etage,
W. Ossig,
Schulvorsteher.

Am Freiburger Bahnhofe.

Königlich Niederländischer
Circus Oscar Carré.

Heute, Donnerstag, den 21. Januar, Abends 7 Uhr:
Große Gala-Vorstellung
U. A.: **Zum ersten Male:**
Die zehn Trakehner Hengste,
zu gleicher Zeit in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Director **Oscar Carré.** Hierbei bemerke ergebenst, daß eine derartige Dressur bisher noch in keinem anderen Circus zur Vorstellung gebracht wurde, da es überhaupt als Unmöglichkeit galt, in einem solch kleinen Raume 10 Pferde zu gleicher Zeit und in derselben Weise in Freiheit dressirt vorführen zu können; daher wohl vorläufig nach dieser Richtung hin keine Concurrenz zu erwarten habe, indem jahrelanger Fleiß zu diesem Ensemble nöthig war; außerdem möchten auch dann nicht wie hier **„5 Schimmel und 5 Rappen"** zur Anschauung kommen, welche sofort alle auf mein Commando aufrechtgehend zu mir kommen werden. Das **Schulpferd Szabernick,** das **Apporteurpferd Castor** 2c.
Morgen Freitag große Komiker-Vorstellung mit durchweg neuem Programm.
Sonnabend Vorstellung Abends 7 Uhr. Sonntag, den 24. Jan.: 2 Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.
[1556] **Oscar Carré, Director.**

Die „Deutsche Roman-Zeitung"
beginnt das neue Quartal des **zwölften Jahrganges** mit zwei großen Romanen: [1531]
Die Freigelassenen von **Bauernfeld.** 2 Bände.
Des grossen Friedrich Adjutant von **A. E. Brachvogel.** 4 Bände.
(Das I. Quartal enthielt: „Meine Schwester" von August Becker. — „Mein, Dein, Sein" von Maurus Jókai.) — **Achttäglich ein Heft von fünf Bogen! — Preis vierteljährlich 3 M. 50 Pf.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag von **Otto Janke** in Berlin, Anhaltstr. 11.

Die Actionäre des **Breslauer Kassen-Vereins** werden hierdurch zu einer im kleinen Saale der hiesigen neuen Börse abzuhaltenden
Generalversammlung
auf Freitag, den 5. Februar c., Nachmittags 4 Uhr,
ergebenst eingeladen.
Auf der **Tagesordnung** stehen folgende Gegenstände:
1) Vorlegung der Bilanz und Feststellung des auf jede Actie zu zahlenden Betrages,
2) Dechargirung der Liquidatoren.

Diejenigen Actionäre, welche der Generalversammlung beiwohnen wollen, haben ihre Actien resp. Lombardscheine bis zum 29. d. Mts. im Geschäftslocal der Schles. Immobilien-Actien-Gesellschaft — Museumsstraße Nr. 9 parterre — gegen Empfangnahme von Legitimationskarten zu hinterlegen. Mit den Actien resp. den über die verpfändeten Actien von uns ertheilten Lombardscheinen sind zwei mit der Namensunterschrift des Actionärs versehene Nummern-Verzeichnisse einzureichen, von denen das eine als Depositionsschein zurückgegeben wird.
Breslau, 15. Januar 1875. [1550]

Breslauer Kassen-Verein in Liquidation.
Leo Molinari. Julius Schottländer. Albert Schweitzer.

Bekanntmachung. [85]

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.,
den 20. Januar 1875, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Josef Mendelsson**, in Firma **Jos. Mendelsson** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 1, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Januar 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichsstraße Nr. 16, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 1. Februar 1875, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Termins-Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. März 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 11. März 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Fränkel, Friedensburg und die Rechts-Anwälte Kade und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Februar 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [83]

In unser Procuren-Register sind Nr. 867 der Kaufmann **David Brill** und der Kaufmann **Albert Holz**, beide hier als Collectiv-Procuristen des Kaufmanns **Friedrich Gustav Beyersdorf** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1649 eingetragene Firma

Joseph Baum & Beyersdorf

heut eingetragen worden.

Breslau, den 16. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [84]

Nachdem der gerichtliche Häuser-Administrator **John** zum Secretär beim Königlichen Stadt-Gericht vom 1. Januar d. J. ab ernannt worden ist, ist die Verwaltung der Geschäfte des Secretärs **John** als Häuser-Administrator bei dem Königlichen Stadt-Gericht vom 1. Januar d. J. ab bis auf Weiteres dem gerichtlichen Häuser-Administrator **Krause** interimistisch übertragen worden.

Die Miethen von den durch den Administrator **John** gerichtlich administrirten Grundstücken sind daher nicht mehr an diesen, sondern an den gerichtlichen Häuser-Administrator **Krause** zu zahlen.

Breslau, den 16. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. [246]

In unserem Gesellschafts-Register ist heute das Erlöschen der unter Nr. 25 eingetragenen Firma **Alberti & Henschel** zu Breslau eingetragen worden.

Breslau, den 16. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In unserem Gesellschafs-Register ist bei der unter Nr. 12 eingetragenen Gesellschaft:

„Richter und Kosterlitz"

heute folgende Eintragung bewirkt worden:

Col. IV. Die Gesellschaft hat sich aufgelöst. Eingetragen zufolge Verfügung vom 22. December 1874 am 24. December 1874. [241]

Gr.-Strehlitz, den 24. Dec 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [237]

Zufolge Verfügung vom 14. Januar 1875 ist unter Nr. 98 unsers Gesellschafts-Registers die Handelsgesellschaft **Hübner & Gubisch** zu Liegnitz mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter der Kaufmann **Felix Hübner** und der Maschinentechniker **Wilhelm Gubisch**, beide zu Liegnitz, sind und die Gesellschaft am 12. Januar 1875 begonnen hat.

Liegnitz, den 14. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [238]

Zufolge Verfügung vom 12. Januar 1875 ist bei Nr. 260 unseres Firmen-Registers das Erlöschen der Firma **Liegnitzer Eisengießerei und Maschinen-Bau-Anstalt H. Aust** eingetragen worden.

Liegnitz, den 12. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [239]

Zufolge Verfügung vom 13. Januar 1875 ist bei Nr. 330 unsers Firmen-Registers das Erlöschen der Firma **W. Ruffer** zu Liegnitz und unter Nr. 97 unsers Gesellschafts-Registers die Handelsgesellschaft **W. Ruffer & Co.** zu Liegnitz mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter der Kaufmann **Wilhelm Ruffer** und der Kaufmann **Ernst Enger**, beide zu Liegnitz, sind und die Gesellschaft am 11. Januar 1875 begonnen hat.

Liegnitz, den 11. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [244]

In Bezug auf die unter Nummer 40 unsers Gesellschafts-Registers eingetragene **Commandite des Schlesischen Bank-Vereins** ist zufolge Verfügung von heut Colonne 4 — Rechtsverhältnisse der Gesellschaft — folgende Eintragung bewirkt worden:

Der persönlich haftende Gesellschafter Rittergutsbesitzer **Gustav Oscar Methner** zu Breslau ist als solcher aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Glatz, den 14. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 91 eingetragene Firma

A. Kosterlitz Wittwe

ist erloschen und zufolge Verfügung vom 22. December 1874 heute gelöscht worden. [242]

Gr.-Strehlitz, den 24. December 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [243]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 48 die Firma **Johann Loy** zu Tillowitz und als deren Inhaber der Mühlenpächter **Johann Loy** zu Tillowitz, Kreis Falkenberg O.S., am 14. Januar 1875 eingetragen worden.

Falkenberg O.S., den 14. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf.

Es sollen aus der Oberförsterei Riemberg:

1. **Revier Riemberg**, Schutzbezirk Vogtswalde, **Montag, den 1. Februar cr.**, Vorm. 10 Uhr, in der hiesigen Brauerei:
   circa 117 Stämme Eichen Nutzholz, 3 Loose dergl. Stangen, 18 Rm. Scheit, 34 Schock Reisig, 370 Stämme Kiefern, Fichten und Tannen Bauholz, 13 Loose dergleichen diverse Stangen, 240 Rm. Scheit, 192 Rm. Rollholz, 22 Schock Reisig;
2. **Revier Nieder-Stephansdorf, Freitag, den 29. Jan.**, Vorm. 11 Uhr, im Kretscham zu Kobelnick:
   circa 370 Stämme Kiefern Bauholz, diverse Stangen, 120 Rm. Scheit, 130 Rm. Stockholz und 110 Schock Reisig

im Wege der Licitation verkauft werden. Käufer werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß ein Drittel des Meistgebots in den Terminen angezahlt werden muß. [229]

Riemberg, den 16. Januar 1875.
Der Oberförster.
gez. Ockel.

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Poppelau.

Freitag, den 22.*) Januar, von Vormittags 11 Uhr ab, werden loco Poppelau aus dem Belauf Hirschfelde, Schlag 45, folgende Hölzer verkauft werden:

359 Kiefern mit 387 Festmeter meist, der 1. bis 3. Taxklasse angehörig.
270 Fichten mit 145 Festmeter; ferner circa 300 Raummeter meist kiefern Leibholz.

Poppelau, den 16. Januar 1875.
Der Oberförster.
gez. Kaboth. [228]

*) nicht 29., wie in gestriger Zeitung gedruckt war.

Offene Lehrerstelle!

Die vierte Lehrerstelle an der evangelischen Stadtschule, mit einem jährlichen Gehalt von 750 RM., ist vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. [191]

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 28. d. M. bei uns melden.

Polkwitz, den 2. Januar 1875.
Der Magistrat

Zahnschmerzen,

Hühneraugen, Warzen, Beulen, Frostschäden, Blutschwielen, eingewachsene Nägel, Flechten

beseitige ich durch meine allseitig von den **höchsten Doctoren** anerkannten und **vielfach erprobten** Tinkturen sofort, dieselben sind **mit Gebrauchs-Anweisung** stets nur bei mir **dem Erfinder** zu haben. [1532]

Posen, Büttelstraße Nr. 8.

H. Rossner,
(H. 2205) Fußarzt.

Kalke's Hôtel, Restaurant und Billard-Salon,
Herrenstraße 7a., erstes Viertel vom Ringe, [814]
empfiehlt seine höchst elegant eingerichteten Locale den reisenden Herrschaften zur gütigen Beachtung.
A. Kalke.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21. **Landeshut** E. Rudolph. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Neisse** E. Moeser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** A. Wuttke, Wasserstraße 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimbold.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Bei den jetzt so häufigen katarrhalischen Beschwerden offerire ich als wirksamstes Heilmittel die seit Jahren als vorzüglich anerkannten

Brust-Caramellen, Tabletten, Bairisch-Malz,

und halte gleichzeitig meine anderen Zuckerwaaren unter Zusicherung billigster Fabrikpreise bestens anempfohlen. [1091]

S. Crzellitzer, Zuckerwaaren-Fabrik,
Antonienstraße Nr. 3.

כשר **Rindfleisch,** כשר

das Pfund 5 Sgr. (50 Pf.)

Um vielfach an mich gerichteten Wünschen zu genügen, wird von heute ab in **einer besonderen Abtheilung** meines Geschäfts-Locals auch Fleisch zu dem Preise von **5 Sgr.** pro Pfund verkauft.

Moritz Glücksmann,
Fleischermeister,
[850] **Goldne-Radegasse Nr. 2.**

כשר Fleisch. **Bekanntmachung.** כשר Fleisch.

Ich verkaufe **von heut ab** ein gutes kerniges **Rindfleisch II. Sorte** ebenso wie Kalbfleisch **mit 5 Sgr.** das Pfund,
Ochsenfleisch **prima Qualität,** den geehrten Hausfrauen aus meinem bisherigen Verkauf in seiner Vortrefflichkeit bekannt 6½ Sgr. das Pfund,
Englisches Lammfleisch . . . . 6 " " "

H. Sachs, Fleischermeister,
[1548] Goldne Radegasse Nr. 14.

Feuer- und diebessichere Geldschränke,
neuester, elegantester Construction, mit dreifachem Feuerfalz, schmiedeeiserne Gitter und Thore ꝛc. empfiehlt zu soliden Preisen [851]
Julius Guhr, früher Werkmeister bei Herrn **Meinecke,**
Margarethengasse 6.

 **Avis.** 

Zur größeren Bequemlichkeit des baulustigen Publikums hat mir Herr Rittergutsbesitzer **Mocke** auf Kl. Tschansch seine bei Rothkretscham an der Chaussee gelegenen 250 Stück Bauplätze mit zum Verkauf übergeben. Jeder, der auf einen billigen, in der gesundesten Lage Breslau's gelegenen Bauplatz reflectirt, kann in meinem Geschäft, Alte Taschenstraße 29, Lage und Preise derselben täglich in den Geschäftsstunden erfahren. [1549]

Ich füge hinzu, daß hier auch den Unbemitteltsten Gelegenheit geboten wird, sich für weniges Geld, eine Viertelstunde von Breslau, im Osten gelegen, einen Bauplatz von ca. 60 Fuß Breite und 200 Fuß Tiefe für 300 Thlr., größere bis 500 Thlr. zu erwerben.

J. W. Trautmann.

Aromatisch-medicinische Schwefel-Seife
von **Camillo Kox in Meißen,** einzig reelles Mittel zur Vertreibung von gelber und rauher Haut, Finnen, Mitesser ꝛc., überhaupt aller Hautunreinigkeiten, nur allein echt zu haben in Stücken à 2½ und 5 Sgr. bei
S. G. Schwartz,
Ohlaaerstr. 21. [1359]

Frische Seezungen, Zander und Hecht
empfiehlt [840]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

1000 Sack
gute **Eßkartoffeln** (weißfleischige sächsische Zwiebel) verkauft **Dom. Pavelwitz** bei Hundsfeld. Das Nähere bei Gärtner **Meißner** daselbst. [855]

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Bauhölzern für das Materialien-Depot des Stadtbauhofes, Matthiasstraße Nr. 4, pro 1875 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [245]

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind unter Beifügung einer Bietungs-Caution von 1500 Mark bis

Freitag, den 29. Januar c., Vormittags 12 Uhr,

in der Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Bedingungen und Nachweis des Bedarfs sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 18. Januar 1875.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

In Folge veränderter Disposition wird der auf den 25. d. Mts. anberaumte Submissions-Termin, betreffend den Bau einer Kaserne für das 6. Jäger-Bataillon bis auf Weiteres aufgehoben. [240]

Oels, den 18. Januar 1875.
Der Magistrat.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und **in kürzester Zeit.**
Auswärtige brieflich. [1081]
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, **heilt brieflich** Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2415]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Fabriks-Verkauf. [985]

In einer waldreichen romantischen Gegend, ½ Stunde von einer industriellen Stadt, wo Arbeitskräfte in jeder beliebigen Anzahl sehr billig zu haben sind, ist wegen Familienverhältnissen, ein an einem größeren Fluße gelegenes **Fabrik-Gebäude** in bestem Betriebe mit Dampfkessel und Kamin sammt Zugehör, Wasserrad und 18 Klaftern lange Transmission, mit oder ohne Maschinen, aus freier Hand zu verkaufen. Diese aus hartem Material mit Schiefer gedeckt in neuestem Baustiele erbaute Fabrik ist mit allen nöthigen Localitäten und Wohnungen versehen, liegt unmittelbar an einer größeren Bahnstation und ist zum fabriksmäßigen Betriebe aller Art vollkommen geeignet, das Wasser selbst bei trockenster Witterung constant, reicht bis auf 20 Pferdekräfte, was bei den stets steigenden Kohlenpreisen von großer Wichtigkeit ist. Anfragen sub **B. 8460** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Wien.**

Ein Gasthof mit großem **Gesellschafts- und Gemüsegarten,** Stallungen für einige 30 Pferde, 28 Morgen Land incl. schöner Wiesen, an einer belebten Chaussee zwischen 3 Garnisonstädten gelegen —, Gebäude in gutem Bauzustande, — ist Familienverhältnisse halber bei 2—3000 Thaler Anzahlung, zum Preise von 8500 Thalern

zu verkaufen.

Hypotheken fest. Reflectanten belieben ihre Adresse an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub **E. 955** einzusenden. [1483]

In einer Kreisstadt Oberschlesiens, mit bedeutendem Hüttenwerk, welcher Kohlen- und Eisenerzindustrie und Realschule I. Ordnung, ist ein gut situirtes **Hotel** mit sehr schönem Sommer- und daranstoßendem großen Gemüsegarten, wegen Todesfalles des Besitzers, **zu verkaufen.** [277]

Offerten an die Exped. der Breslauer Zeitung sub X. Y. Nr. 38.

Eine Dampf- und Wassermühle
mit 4 Gängen, in der fruchtbarsten und körnerreichsten Gegend Mittelschlesiens, nahe bei Stadt und Bahn, mit schöner Landwirthschaft, gutem leb. und todten Inventar, Alles gut und neu gebaut, ist bei 5 M. Anzahl. für 22 M. zu verkaufen. 10,000 feste Hypoth. Adressen unter Nr. 48 befördert die Exp. der Bresl. Ztg. [291]

Eine Restauration
mit **Billard** und **Colonnade** am Ringe ist bald **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren bei **Schwindt,** Restaurateur in **Schweidnitz,** Getreidemarkt Nr. 326. [1560]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthi :

- **Credit-Anerkenntnisse.**
- **Oestereichische Zoll- und Post-Declarationen.**
- **Zucker-Ausfuhr-Declarationen.**
- **Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.**
- **Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.**
- **Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**
- **Nachlaß-Inventarien.**
- **Mieths-Contracte und Verträge.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Postpacket-Adressen.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Vormundschafts-Berichte.**
- **Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.**
- **Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.**

Meine in **Casimir,** Kreis Leobschütz, gelegene **Dampf- und Wassermühle** mit 2 Mahlgängen und einem Spitzgange, bin ich willens vom 1. Juli 1875 ab **zu verpachten.** Pachtlustige wollen sich direct an mich wenden.

Casimir, den 17. Januar 1875.
von Prittwitz.

Mühle!

Eine äußerst günstig gelegene amerikanische dreigängige Wassermühle — gute Wasserkraft — nebenbei für event. Fälle starke Dampfkraft, vergrößerungsfähig, nebst Dampfbrotbäckerei, beabsichtige ich mit vollem Inventar, Acker und Wiesen preismäßig zu verkaufen event. zu verpachten. Gefällige Offerten sub A. 47 Expedition der Breslauer Zeitung. [285]

Nußschalen-Extract,
einzig allein unschädliches Mittel **zum dunkelbraun Färben grauer und rother Haare,** aus der Fabrik von **Adolph Hube** in Stettin, zu haben in Flaschen à 10 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr., desgl.

Nußschalen-Pommade,
höchst fein parfümirt, in Krausen à 10 Sgr. nur allein bei
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Weißwaaren:
Stickereien, Gardinen, Mulls ꝛc. sind zu Fabrikpreisen zu beziehen.
Reflectanten belieben ihre Adressen unter G. M. 600 postlagernd Plauen i. V aufzugeben. [786]

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken billigst bei [6349]
Siegm. Landsberger,
Reuschestr. 45, im rothen Hause.

Militär-Lampen,
höchst praktisch für Werkstatt u. Küchen, empfiehlt [551]
Ewald Ritter, Matthiasstraße 15.

Magdeburger Cichorien, verschiedene Packungen, **Stearin-, Paraffin- und Naturel-Kerzen** offerirt billigst
Paul Tecklenburg,
[839] Nikolaistraße 35.

Feinste [841]
Tafelbutter,
täglich frisch, empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Havanna-Cigarren
à Mille 16, 20, 25, 30 und 40 Thlr.
Cuba-Cigarren à Mille 16 u. 20 Thlr.
Havanna-Ausschuß-Cigarren
à Mille 12 und 16 Thlr.
Muster v. 1/10 Kst. 500 St. sende franco.
R. Werner, Berlin,
Alte-Jacobstraße 131. [188]

Preßhefe weiß und trocken, zur Semmel vortreffl., erspart die Hälfte gegen die Bierhefe, Pfund 4 Sgr., empfiehlt **Krams,** Reuschestraße 15. [852]

Stopfgänse,
koscher und frisch geschlachtet, heute Donnerstag, jeden Montag Abends 6 Uhr, sowie Dinstag, Mittwoch und Donnestag jeder Woche zu billigen Preisen frisch zu haben bei **Sandberg** im Pokoyhof. [838]

Glycerin
gegen spröde und aufgesprungene Haut empfiehlt à Flasche 2½, 5 und 10 Sgr., sowie ausgewogen von 1 Sgr. ab in bester chemisch reiner Waare [1360]
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
VON GRIMAULT & C°. APOTHEKER IN PARIS

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen **Husten, Katarrh, Grippe, Keuchhusten** und andere Brustübel. Hauptsächlich gegen die **Lungenschwindsucht** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß vermindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiße hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlseins wieder. Die Aerzte empfehlen zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichen **Brustbonbons aus dem Lattichsaft und Kirschlorbeer**, dargestellt von **Grimault & Co.**, die genügen, gewöhnlichen Husten zu vertreiben. Um gegen Nachahmungen sicher zu sein, dringe man auf die Etiquette **Grimault & Co.** Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke**. [708]

Den Herren Landwirthen

offeriren wir **zu billigsten Preisen**
Mais, Wicken, Pferdebohnen, Weizenschalen, Erbsen, weisse Bohnen, Roggenfuttermehl und Hafer, [1334]
sowie **zur Saat**
feinste Gerste, Pferdezahnmais, Leinsaat, Wicken und Hafer.

Schlesische Central-Bank für Landwirthschaft und Handel.

Patentirter Leder-Filz.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir von Herrn **Leopold Stern** in **Görlitz** die alleinige Vertretung des berühmten patentirten Leder-Filzes für Dampf- und Wasserdichtungen von **G. Brand** in **Paris** für Mittel-, Nieder-Schlesien und Posen übernommen haben, und empfehlen dieses dem **Gummi** bei Weitem vorzuziehende, bei Bahnen und den größten Etablissements mit bestem Erfolge bereits eingeführte Dichtungsmaterial zur gefälligen Anwendung. [1184]

Oscar Schneider & Co.
Breslau, Klosterstraße 13.

Bierschänk-Apparate



zu Thlr. 85—300 liefert in vollkommenster und bester Ausführung unter jeglicher Garantie, [1104]
Ballons, Luft-Pumpen, Schänk-Buffets mit Kühlapparaten, Manometer, Hähne, Ventile rc. hält stets vorräthig und gewährt Wiederverkäufern Rabatt
Weidmann's Maschinenfabrik in **Breslau**, an der Liebichshöhe.

Echte Petroleum-Kochöfen **verbesserter** Construction sind nur die von D. Haegerich, **erkenntlich** am **Stempel Haegerich Patent. Einzigstes schnellkochendes Fabrikat. Nachgemachte**, also langsam kochende, Apparate verkauft zu **Spottpreisen**
A. Fiedler,
Schweidnitzerstrasse 53, 1. Etage.
Hauptdepôt der Patent-Kochöfen von D. Haegerich und der **Patent-Feueranzünder**, ohne Holz Feuer im Ofen zu erhalten. [1551]

Eine 12—14 Pferde starke **Locomobile**, im besten betriebsfähigen Zustande, ist wegen Aufstellung einer stärkeren stationären Dampfmaschine, pro Februar c. preiswürdig **abzugeben.** Bis dahin kann dieselbe täglich im Betriebe besichtigt werden.
Näheres durch (H 224) [962]
Louis Fiedler,
Kattowitz OS.

Ich suche eine schon gebrauchte
Locomobile
von 6—10 Pferdekraft zu kaufen.
Gefl. Offerten beliebe man an **J. Leisig** in **Zlottnik** pr. **Proskau** zu senden. [289]

Lebende Fasanen.

Die **Fasanerie zu Twardawa bei Cosel OS.** verkauft 200 Stück lebende **Fasanenhennen**, à Paar 7 Thlr. incl. Verpackung (ohne Garantie) entweder ab Fasanerie oder loco Bahnhof Cosel. Lieferungszeit kann bis zum 15. Februar c. ausgebeten werden. Auf Bestellungen unter 20 Stück wird nicht reflectirt. [283]

Achtung!

Echte **Harzer Kanarienhähne** und **Harzer Weibchen** sind wieder angekommen und zum Verkauf ausgestellt Nikolaistraße 53 im „Grenzhause."
[833] **Louis Panse,**
aus Andreasberg am Harz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine Directrice

für ein Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt wird pr. 1. März bei hohem Salair zu engagiren gesucht. Offerten unter Chiffre A. B. 49 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [292]

Für ein auswärtiges feines **Putz-Geschäft** wird [835]
eine Directrice
gesucht. — Meldungen nehmen die Herren **Süßmann & Troplowitz**, Junkernstraße 7, entgegen.

Ein gebildetes, bescheidenes, junges Mädchen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sogleich oder zu Ostern Stellung als Stütze der Hausfrau oder selbstständige Stellung.
Näheres zu erfr. Fräul. **Rühl** in **Rothenburg OL.** [752]

Größeren Brauereien rc.

wird ein activ, **best empfohl.** Mann (Kfm.) mit **großer Bekanntschaft** aus **langjährig. Thätigkeit** zur Unterstütz. d. H. Chefs, Geschäftsführ. als Reisender nachgewiesen, mit **besond. Vortheil** für solche Etablissements, welch. an **größer. Bierabsatz** gelegen. Gefl. Offert. unter A. Z. 50 an Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [853]

Ein
junger Mann,
jüdischer Conf., in Specerei- und Eisenwaarenbranche firm, wünscht veränderungshalber in einem Engros- oder lebhaften Detail-Geschäft in einer dieser Branchen vom 1. April 1875 anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre H. G. 25 an die Expedition der Breslauer Ztg. zu richten. [787]

Ein **junger Mann**, in der Colonialwaaren- und Stabeisen-Branche firm, auch polnisch sprechend, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen per 15. Februar oder 1. März c. dauerndes Engagement. [837]
Offerten bitte sub P. P. 100 postlagernd Gnadenfeld OS. zu richten.

Für das Comptoir einer auswärtigen Brauerei wird ein energischer, an Thätigkeit gewöhnter, solider Mann sofort gesucht, der zuverlässig im Rechnen, gewandt im Uebertragen ist und eine gute Hand schreibt. [260]
Offerten befördert sub E. S. 34 die Exped. der Breslauer Zeitung.

Offene Stellen aller Branchen weist nach „**Germania**", Breslau, Neuschestr. 52.

Ich suche für meinen Sohn, welcher bereits 2¾ Jahre das Destillations-Geschäft erlernt hat, unter mäßigen Ansprüchen Stellung behufs fernerer Ausbild.; Zeugnisse stehen gern zu Gebote. [1558]
L. Bodländer,
Beuthen OS.

Zum sofortigen Antritt wird ein unverheiratheter, tüchtiger, nüchterner
Wirthschafts-Inspector,
in gesetzten Jahren, gesucht. Franco-Einsendung von Zeugniß-Abschriften und Lebenslauf erbittet **W. Kohn, Breslau**, Museumplatz 9 und **Neisse.**

Wirthschafts-Inspector.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines 1200 Mrg. großen Rittergutes in Mittelschl. wird ein durchaus zuverlässiger und aufs Beste empfohlener, verheiratheter Beamter von Johannis gesucht, dessen Frau die Fähigkeiten besitzen muß, die innere Wirthschaft selbstständig mit Vortheil zu führen. Offerten nebst Empfehlungen werden unter „Inspector-Gesuch" postlagernd Freiburg i. Schles. erbeten.

Die **Beamten-Stelle** des Rittergutes Berndau im Kreise Leobschütz, und die **Hilfsförster-Stelle** ebendaselbst ist vom 1. Juli 75 ab zu besetzen. [267]
Reflectanten wollen sich direct an mich wenden.
Casimir bei Ober-Glogau, den 17. Januar 1875.
von Prittwitz.

Einen [264]
Wirthschafts-Assistenten
sucht das **Dominium Jauernick** bei Königszelt, Kr. Schweidnitz, zum ersten April d. J. Gehalt bei freier Station und Wäsche pro 1. Jahr 150 Thlr., bei erwünschter Einrichtung später mehr. — Hierauf Reflectirende, welche bereits in obiger Stellung fungirt haben, wollen ihre Zeugnisse abschriftlich franco einsenden und mit einem kurzen curr. vitae versehen. Persönliche Vorstellung auf Erfordern später nothwendig.

Ein verheiratheter
Kutscher
mit guten Zeugnissen sucht zum **1. April** Stellung als **Kutscher** oder **Diener.** Offerten sub J. Nr. 33 postlagernd Neurode.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** von **auswärts** mit guten Schulkenntnissen.
Aug. Karnasch, Stockgasse 13.

Eine Lehrlingsstelle

ist vacant bei [1543]
Siegmund Rothmann,
Tuch-, Leinen- u. Modewaarenhandlg.,
Myslowitz.

Für das Comptoir eines hiesigen Droguen-Geschäfts wird zum sofortigen Antritt ein [856]
Lehrling
gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 52 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe mit nöthiger Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, [770]
als Lehrling
bald Unterkommen.
A. Nicolauer in Ratibor.

Lehrlings-Gesuch.

Zu Ostern findet ein Knabe rechtlicher Eltern mit guter Schulbildung in meinem Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft ein Unterkommen. Für tüchtige Ausbildung leiste Garantie. Um baldige Meldungen ersucht [258]
Ewald Weinhold
in Freiburg i. Schl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Große Feldstraße Nr. 11 d ist im ersten Stock eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung, bestehend aus 7 Piecen, Wasserleitung, Closet, Keller, Bodengelaß und Gartenbenutzung, für 500 Thaler per Ostern zu vermiethen. [847]

Wohnungs-Gesuch.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5—6 Zimmern, Nebengelass mit Wasserleitung, womöglich mit Garten, im Preise bis 550 Thlr., wird per 1. April gesucht.
Offerten werden höflichst in der Expedition der Breslauer Zeitung sub L. Z. 51 erbeten. [848]

Neue Taschenstr. 1 b

ist die größere Hälfte der 1. Etage Term. Ostern **zu vermiethen.**
[1533] (H. 2196) **Gebr. Siebe.**

Zimmerstraße Nr. 9

ist eine herrschaftliche Wohnung zu Johanni, 2. Juli d. J., zu vermiethen, 3. Etage. [829]

Messergasse 1
ist eine Wohnung, best. in 4 hellen Zimmern, Küche und Beigelaß, zu vermiethen, zu bez. 2. April. [782]
Näheres daselbst im Liqueur-Laden.

Breslauer Börse vom 20. Januar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	131,75 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,60 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 B.*)	—
do. do.	4	96,25 bzB.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,40 bz	—
do. do. ...	4½	100,25à40 bz	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25à30bz	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,25 bzB.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94,50 B.	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,25 bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,60 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,40 B.	—
do. do.	4½	98,50 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 G.	—
do. do.	5	100,25 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97,30 B.
do. (1885)	5	—	102,40 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	67,20 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,10 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69 bz	—
do. Loose1860	5	—	113 B.
do. do. 1864	—	—	294,10 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,10 bz	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	81 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	91 bzG.	91 bzG.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42,10 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	93,50à94 bzB.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	141,50à75 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	112à12,10 bz	—
do. St.-Prior.	5	113 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	38,90 B.

*) Gestern 85,75 bzB.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	4½	98,50 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 bzB.	—
do. Lit. C u. D.	4	92,90 bzB.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99,50 G.	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	103,50 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,50 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,25 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	108 G.
Lombarden ...	4	230 G.	pu.230à31 bz
Oest.Franz-Stb.	4	536 B.	p.u. 536 B.
Rumänen-St.-A.	4	33,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	84 G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,40 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	76,50 G.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	75 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	14 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	108 B.	—
do. Bodencrd.	4	92 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	9[illegible],50 B.
Oesterr. Credit	4	412,50 G.	[illegible]u.413à413,25bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	106 bz	—
do. Wagenb.G.	4	—	50 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	42 G.
Laurahütte	4	125,50 G.	pu125,50à125,75 [bz
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 B.
do. Immob. I.	4	—	73 B.
do. do. II.	4	—	73,50 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	94 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	96 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	57 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	60 B.
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,30 bzB.	—

Wechsel-Course vom 20. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,35 bz	—
do. do.	3½	2 M.	173,18 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4½	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4½	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	20,46 bz	—
do. do.	4	3 M.	20,28 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,40 bzB.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	282,20 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182,50 G.	—
do. do.	4½	2 M.	181,40 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser, ...	20	10	19	—	17	—
do. gelber	18	80	17	80	16	50
Roggen, ...	16	90	16	20	15	60
Gerste, ...	17	—	16	—	14	60
Hafer, ...	17	80	16	80	16	—
Erbsen, ...	21	50	20	50	18	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter..............	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	75

Kleesaat, rothe, ordinair 39—42, mittel 44—46 fein 48-50, hochfein 51—53,50 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Kilo.

Heu 5,30—6 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 35—36 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 21. Januar.
Roggen 157,50 Mrk., Weizen 188, Gerste 174, Hafer 166, Raps 252, Rüböl 52,50, Spiritus 53,90.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53 B., 52 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,55 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,63 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.